

Erklärung des Kupffer-Blatts.

* * *

SD schätzbar sonsten auch die edle Perlen sind,
Die man dort an dem Meer in ihren Muscheln
findt,

So weiß doch jeder nicht damit recht umzugehen,
Wenn sie noch eingehüllt in ihrer Mutter stehen.

Ist gleich die Perle reiff, die Muschel aufgethan,
Daß man aus solcher leicht die Perle nehmen kan,
So gehet sie dennoch sehr oft zu Grund und Schand
den,

Wenn eine dumme Hand und falsches Herz vorhans
den,

Da man zum Theil mit Fleiß zu Schaden nur bez
dacht,

Zum Theil mit Unverstand sich an dergleichen macht;
Dagegen, wenn auch gleich die Muschel noch geschloss
sen,

Darinn die Perle sich erzeuget und gesprossen,

So geht es doch wohl an, wenn eine treue Hand

Fleiß und Geschicklichkeit zur Oeffnung angewandt,

Daß nach derselben uns die Perle muß vergnügen,

Ob man sie gleich nicht kan ohn alle Arbeit kriegen.

Findt sich nur Treu und Fleiß bey solcher Arbeit ein,

So wird die Arbeit auch nicht ohne Segen seyn.

Diß Gleichniß dienet uns zu dem, was wir geschrie
ben.

Wird es gleich jedem nicht, der solches lies't belieben,

Wo findt man heut zu Tag wohl einen solchen Mann,

Der sich nach jedem Kopff in allem richten kan?

Ein anderer mag damit nur sein Gespötte treiben:

Die Wahrheit wird dennoch gewiß auch Wahrheit
bleiben.



NB. Dem Buchbinder dienet hiermit zur Nach
richt, daß er die Kupffer Tab. 1. 2. 3. 4. zu
legt an 4. leere Blätlein ansetzet, die übrige 2.
aber nach ihren Paginis einrucket.

Kurze/

Jedoch hinlängliche und gründliche

Anweisung

Christlicher Hebammen,

Wie sie

Sowohl bey ordentlichen, als allen außerordentlichen schwehren Geburten denen freissenden Frauen Hülffe leisten, den Handgriff gewiß und sicher verrichten, die unrecht zur Geburt stehende Kinder ohne und mit Instrumenten in ihre gebührende Stellung bringen, und durch Gottes Gnade unschadhaft zur Geburt befördern, denen aber annoch schwanger-gehenden Frauen, auch denen Kindbetterinnen, und deren Kindlein in allen ihnen zustossenden Unpäßlichkeiten sicheren Rath und Hülffe, auch bewährte Arzney-Mittel verschaffen sollen;

Geht einem Anhang/

Wie eine zu diesem Beruff sich angehende Hebamme Obigkeitlich zu examiniren, Nicht weniger wie die Freissende Frauen selbstn durch einige Fragen an ihre zu Hülffe geruffene Hebammen wegen ihrer Wissenschaft und Geschicklichkeit sich sicher stellen mögen;

Deme noch beygefüget seynd

Erklärungen über die Kupffer-Stücke schwehrer Geburten/

beschrieben von

Barbara Widenmannin,

Geschworne Hebamme, und ehemaliger Führerin derselben in des Heil. Röm. Reichs Stadt Augspurg.

Zweyte Auflage/

8° S 791.369/12.1

Denen

Hoch- Wohl- Edel- Geborenen/
Hoch-Edlen / Gestrengen
Herren /

H E R R N

Joseph Wilhelm
Langenmantel /
von Westheim ꝛc.

Dann

H E R R N

Wolfgang Jacob
Gulzer / ꝛc.

⸕

Wie

Wie auch

H E R R N

Frank Joseph Ig-
natiuſ Imhof /
v. Spihlberg und Ober-
Schwammbach ꝛc.

Und

H E R R N

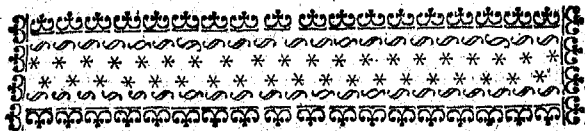
Paul Johann
Marci ꝛc.

Sämtlichen des Innern Rathſ, und
Reſp. perpetuirlich, und alternirenden Her-
ren Bau-Meſtern dieſer des Heil.
Römischen Reichs Stadt
Augsburg ꝛc. ꝛc.

Meinen Gnädig = gebietenden
und Groß = günſtigen Herren.

Hoch =

⌘ (0) ⌘



Hoch = Wohl = Edel = Gebohrne /
Hoch = Edle / Geſtreng /

Gnädig = gebietende / Groß = gün-
ſtige Herren ꝛc.

Sleichwie Ein Wohl = Edl.
Bau = Amt von ſich
ſelbſten die eiferigſte Vor-
ſorge für das allgemeine Wohlfeyn
höchſt = rühmlich zu tragen pfleget /
auch immerdar mit größtem Eifer /

X 2

dem

dem gemeinen Wesen unter die Arme zu greiffen / beflissen ist / mithin auch zum Besten der Nothleidenden taugliche und qualificirte Personen auszufinden trachtet / allwoherist aber zu Erweckung eines grösseren Eifers solche Personen in hohen Gnaden und Gunsten anzusehen gewohnet, und modo quocunque zu promoviren höchst-rühmlich immer bedacht ist:

Um so gnädiger und hochge-
neigter hat auch Ein Wohl-
Löbl. Bau-Amt solche hohe
Gnade mir / als Dero demüthig-
sten Dienerin / im Werck bezeuget
und angedeyhen lassen; Da
Hoch-Dasselbe mein unterthänig-
ges

ges Bitten / um mich als eine
Supernumerariam neben der
complet aufgestellten Zahl hiesi-
ger Hebammen aufzunehmen / in
gnädiger Erwägung meiner von
GOTT mir in der Hebammen-
Wissenschaft verliehenen und
durch unermüdeten Fleiß so wohl
bey hohen / als niederen Standes-
Personen auf dem Land und in der
Stadt erworbenen Experiencz ,
vermittelst Abstattung Dero
gnädigst-favorablen Berichts / in
hohen Gnaden dahin secundiret /
daß nicht allein per Decretum in-
clyti Senatûs den 29. Januarii
1729. neben dem schon vorhin
bestellten Numero der hiesigen
Heb-

Hebammen mir die freye Praxis aus
 specialen Gnaden und ohne alle
 Consequenz gestattet, ich auch
 bald darauf nach ergebener Vacatur
 einer Hebammen = Stelle von Si-
 nem Wohl = Löbl. Bau = Amt
 in den Numerum der Hebammen
 an = und aufgenommen / sondern
 auch vor einigen Jahren von HOCH-
 Demselben als eine Führerin der
 Hebammen gnädig denominiret
 und vorgestellet worden bin.

Dannenhero und zwar zu
 Bezeugung meiner so wohl schul-
 dig = als demüthigsten Berufs = Ge-
 flissenheit / sonderbahr aber zu meh-
 rerem Unterricht angehender / auch
 anderer würcklichen noch etwann in
 dieser

dieser Erkännniß schwacher Heb-
 ammen nicht eben gerad nur hiesi-
 gen Ortes / und zu Ableinung der
 daher entstehenden vielfältigen
 Klagen / da wohl wissend / wie viel
 es an einer gründlich = geübten
 Hebamme gelegen / und daß zweyer
 Menschen / als der gebährenden
 Mutter / und des erzeugten Kin-
 des Leben nächst GOTT von
 deren Fähig = oder Unfähigkeit ab-
 hange / mithin diese Stelle groß-
 ser und schwehrrer Verantwortung
 unterworfen seye / habe diß gegen-
 wärtige geringe / jedoch versichert
 mögliche Bercklein dem allgemei-
 nen Wesen zum Besten durch den
 öffentlichen Druck bekannt machen /
 und

und allvorderist Einem Wohl:
 Löbl. Bau: Amt zu unterthä:
 nigster Danck: Abstattung dedici:
 ren / so wohl aber diß hier erschei:
 nende / als mich selbst zu ferneren
 fürdaurenden Hohen Gnaden
 und Gunsten demüthigst empfeh:
 len wollen / die ich Lebens: lang ver:
 harre

Eines Wohl: Löbl. Bau:
 Amts

unterthänigst: demüthigste
 Dienerin

Barbara Widenmannin,
 Hebamme und dertahlige
 Führerin.

Vor:

Vorrede.

In alle Christliche und Lehr: begier:
 ge Hebammen.

Siebste Schwestern! Es hat unser
 allgütigster, grosser, unendlicher
 Gott nicht allein befohlen, den
 Arzt zu ehren, Sirach c. 38.
 v. 1. sondern er hat auch zu Bezeugung, daß
 er an Gottesfürchtigen und gewissenhaft:
 ten Hebammen sein Wohlgefallen habe, ih:
 nen laut 2. B. Mos. c. 1. v. 19. 20. und 21.
 Gutes gethan, und Häuser gebauet. Vor:
 aus ihr dann nun, liebe Schwestern! er:
 fennen möget, was grossen Lohns sich eine
 Hebamme getrösten kan, wann sie nebst
 wahrer Gottesfurcht eine gründliche Wis:
 senschaft, denen gebährenden Frauen ge:
 wissenhafte Hülffe zu leisten, gesamlet hat.

Jenen Hebammen aber, welche ihrem
 Beruf gewissenhaft vorzustehen nicht ge:
 lernet, noch auch jeko erst zu erlernen ernst:
 lich sich angelegen seyn lassen, denen, sage
 nicht ich, sondern der Gegen: Satz aus
 Gottes Wort, thut er, an statt Gutes,
 Böses, an statt des Bauens, reisset er ih:
 nen die Häuser nieder, oder, welches eben
 so viel ist, er läset sie bey aller ihrer Arbeit
 zu keinem Seegen gelangen. Und, wann
 ihr

ihr daran gedenden wollet, wie kan euch das Seegen bringen, wann wegen eurer Untüchtigkeit nicht nur das Blut einer verwahrloseten gebährenden Frauen, sondern gar das Blut eines oder mehrerer, auch nur durch euere Ungeschicklichkeit verunglückter, unmündiger Kinder, aus deren Munde sich Gott ein Lob in dieser Welt zubereitet, und die der Heyland so zärtlich geherzet, und zu seinen Schoos-Kindern angenommen, denen er auch vor andern erwachsenen Menschen den Himmel zugesaget hat, wann, sage ich, eines dem Heyland so lieben unmündigen Kindes Blut zu Gott, seinem rechten wahren und gegen ihm allerliebste Vatter, aber zugleich auch eurem Richter (vor dessen Stuhl seine Seele unter denen erschlagenen lieget, und anbettet den, der da gerecht ist) um Rache viel stärker, als Abels Blut, schreyet. Gewiß, eine solche Betrachtung, liebste Schwestern! die ihr es etwa theils nicht so genau bey euch erwogen, sollte euch aufmuntern, immer eiferiger, fleißiger und sorgfältiger in eurem Beruf, mithin tüchtiger zu werden, wie zu allem, also auch zu diesem guten Werck. Nun liebste Schwestern! bey euch ste-

het

het die Wahl. Nach euren Wercken wird euch Gott richten. Erwählet also Belohnung oder Straffe. Dann ein für allemahl ist und bleibt von dem gerechten Gott ewig wahr, daß er das Gute belohnen, das Böse aber bestraffen wolle.

Es möchten aber einige von euch, liebste Schwestern! vielleicht gedenden, oder gar sagen, wie daß ich dieses nicht selbst geschrieben habe: Und hierinn irret ihr nicht. Dann ich bekenne, daß ich neben dem meisten Theil weiblichen Geschlechtes das Talent, Schrifften zu stellen, von Gott nicht empfangen habe. Nichts desto weniger aber muß ich doch zu Gottes Preis bekennen, daß ich (ohne allen eitlen Ruhm zu melden) durch seine Gnade von meinem Ehe-Mann, als allhiesigen Augen-Schnitt- und Wund-Arzt zc. alle nothwendige und so viel Wissenschaft erlanget, welche von einer Christlichen, gewissenhaften, vernünftigen, erfahrenen u. wohlgeübten Hebamme immer mögen erfordert werden, worzu auch meine schon ziemlich lange Praxis in vielfältigen schwehren Occasionen, so wohl in Sprengung des Wassers, als Hinwegnehmung und Wendung wie lebendiger, so todter Kinder, und

)(2

Aus-

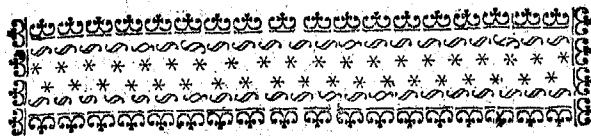
Ausnehmung zurück, geliebener Nachgeburten, daß Ihrige häufig bengetragen.

Dieses dann, liebste Schwestern! was ich umsonst von Gottes Güte empfangen, habe aus schuldiger Christen-Liebe, zum Besten des sonderslich hierinn nothleidenden Nächsten, durch vorgedacht, meinen Ehe-Mann schriftlich verfassen lassen, und also wiederum umsonsten hiemit öffentlich ohne Hinterhalt dargeben wollen. Wollet ihr nun die Wahrheit mehr lieben als die Partheylichkeit, Haß, Neid und Verachtung, welche mich doch in meinem Beruf nicht niederschlagen, noch laß machen, sondern meiner Pflichten nur desto sorgfältiger und eifriger wahr zu nehmen anfrischen sollen und werden: so werdet ihr gar leicht die Wahrheit erkennen, und euch derselben zum Nutzen eures Nothleidenden Nächstens, und euer selbst, unter Gottes Segen, bedienen können, welches euch von Herzen wünschet, auch von Gott erbeten will

Euer in Gott

Aufrichtige Freundin und Schwester,
Barbara Widenmannin,
Mit-Hebamme.

Sum-



Summarischer Inhalt

Der

Abtheilungen und Anweisungen
durch dieses ganze Büchlein.

Erste Abtheilung.

Von unumgänglich, nothiger Wissenschaft rechtschaffener Hebammen; Von denen natürlichen Geburten und der Hebammen Hülfe-Leistung hierinnen.

Erste Anweisung.

Von Beschaffenheit rechtschaffener Hebammen. I

Anderer Anweisung

Von Erkenntniß der Gebähr, Mutter und aller übriger Geburts-Theile. 4

Dritte Anweisung.

Von Gewiß, oder Ungewißheit der Schwangerschaft. 8

) (3

Vier-

Vierte Anweisung

Von richtiger Zeit-Ausrechnung von der Empfängnis an bis zur Geburts-Stunde.

13

Fünfte Anweisung

Zur unbetrüglischen Erkenntnis der wahren und wilden Wehen, und richtigen Kreißens der Frauen.

14

Sechste Anweisung.

Zum nöthigen Hand- oder Angriff bey kreißenden Frauen.

18

Siebende Anweisung

Von denen Stellungen eines Kindes in Mutter-Leib, bey welchen noch eine natürliche Geburt folgen kan.

21

Achte Anweisung

Von Hülffe-Leistung der Hebamme bey einer Frauen, welche schon wirklich im Kreisse-Stuhl sitzt.

23

Neunte Anweisung

Wie und welcher Gestalten die Hebamme eine kreißende Frau auch von der Nachgeburt befreien solle.

29

Zehende Anweisung

Wie das neugebohrne Kind von der Hebamme bald nach der Geburt zu besorgen.

33

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Die Hülffe-Leistung schwehrender Geburten betreffend.

Erste Anweisung

Von den Ursachen, und vielerley Sattungen schwehrender und verzögerender Geburten.

35

Andere Anweisung.

So wohl von Erkenntnis der Ursachen dieser schwehrender Geburten, als auch wie dieselbe zu verhindern, und darbey geholfen werden solle.

41

Dritte Abtheilung.

Die Hülffe-Leistung in Zufällen so wohl der Sechswöchnerinnen, als derselben Kinder, wie auch der annoch schwangergehenden Frauen betreffend.

Erste Anweisung.

Die Zufälle der Sechswöchnerinnen oder der Kindbetterinnen betreffend.

95

Andere Anweisung.

Die Zufälle oder Krankheiten der Kinder betreffend.

130

Dritte

Dritte Anweisung

Die Zufälle oder Unpäßlichkeiten schwangerer Frauen betreffend. 150

Vierte Abtheilung.

Die Arzneyen und Instrumenten vernünftig, und rechtschaffener Hebammen betreffend.

Erste Anweisung

Die Beschreibung einiger so wohl nützlich, als nöthiger Arzneyen. 165

Anderer Anweisung.

Vom Gebrauch einiger Hebammen-Instrumenten. 192

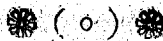
Appendix oder Zugabe und Anhang eines unbetrüglichen Probiere-Steins, die Wissenschaft einer Hebamme gründlich zu erforschen.

Kurze und nothwendige Fragen eine Hebamme amtlich zu examiniren. 200

Nützliche Prüfung, so die freisshende Frau mit ihrer zu Kindes-Nöthen beruffenen Hebamme selbst anstellen solle. 209

Kurze, jedoch deutliche Erklärung der zu Ende gesetzten Tabellen, die den Hand- oder Angriff vorstellen. 211

Erste



Erste Abtheilung

handlet von der unumgänglich nöthigen Wissenschaft

rechtschaffener Hebammen /

Dann auch von denen natürlichen Geburten, und rechtschaffener Hebammen Hülffleistung hierinnen.

Erste Anweisung

Wie eine Christliche / rechtschaffene Hebamme beschaffen seyn solle / und was von ihr unumgänglich erfordert werde.

S. I.

Sine rechtschaffene Hebamme solle vor allem nicht nur von aussen her, sondern vielmehr von innen wahrer Christlicher

A

Kelli

2 Erster Abtheilung 1. Anweisung.

Religion seyn, nicht abergläubig, oder mit allerhand Segen = Sprechungen umgehen: Sondern Gottes = fürchtig nüchtern/demüthig, bescheiden, friedsam, verschwiegen, gedultig, ehrbar, schamhaftig, sorgfältig, aufrichtig und redlich sich verhalten. Unbey auch, ehe sie sich eine Hebamme abzugeben annahmet, muß sie nicht nur allein von einer auch recht schaffenen Hebamme, sondern zugleich auch von einem Herrn Medico, oder geschickten und verständigen Chirurgo wohl unterrichtet worden, belesen, auch sattsam erfahren seyn.

S. 2.

Wann demnach eine Hebamme solcher Gestalt beschaffen, auch dessen von einem Herrn Medico wahrhafte Zeugnisse hat: So kan eines Orts Obrigkeit eine solche Hebamme, in Hoffnung dadurch dem Publico Nutzen zu schaffen, in die Pflicht nehmen; Jedoch mit dem ernstlichen Verbot, daß sie keine Arzney = Mittel ohne Wissen eines Herrn Medici, oder wenigstens eines verständigen Chirurgi (weilen nicht aller Orten ein Medicus zu haben) ausgabe, welche zu Abtreibung eines Kindes können Gelegenheit geben.

von Beschaffenheit der Hebammen. 3

geben. Bey Obrigkeitlichen Besichtigungen solle sie so dann mit Wissen nichts verschweigen, noch etwas, das nicht ist, darzu setzen; Auch, ehe sie die Sach einer Obrigkeit übergibt, solche mit einem Herrn Medico zuvor wohl überlegen, damit nicht Ungerechtigkeit an statt Gerechtigkeit erfolge.

S. 3.

Alsdann aber ist eine Hebamme schuldig, so wohl Tags als Nachts, Armen und Reichen, ohne Ausnahm und Ausflucht, wann sie sich in Kindes = Nöthen befinden, benzuspringen, auch keine zu verlassen, biß sie völlig ihrer Schuldigkeit gemäß alles darbey wird verrichtet haben: Da dann eine Hebamme bey schwerer Verantwortung nicht auf die wenige oder viele Belohnung zu sehen hat; Sondern allein die Liebe Gottes und des Nothleidenden Nächsten Heyl zu ihrem Ziel und Endzweck haben muß, will sie sich anders des göttlichen Beystandes und Segens auch in allem ihrem übrigen Thun und Vornehmen zu getrösten haben. Gott thate denen Wehe = Müttern gutes, weil sie ihn mehr als den gottlosen Pha-

4. Erster Abtheilung 2. Anweisung
rao gefürchtet, und bauete ihnen Häuser.
2. B. Mos. Cap. 2.

§. 4.

Es muß auch letztlich eine recht Christliche Hebamme an den öfteren Undank, und die böse Gewissenlose Mäuler sich nicht kehren, sondern sich völlig dem unergründlich barmherzig grossen Gott gang allein überlassen: Als welcher zu seiner Zeit so dann alles zu seiner göttlichen Ehre, zum Heyl des Nothleidenden Nächsten, und unserer eigenen Wohlfahrt bestens anzuordnen wissen wird.

Andere Anweisung

Zur nothwendig und gründlichen Erkenntniß der Gebähr oder Geburts Theile schwangerer Frauen.

§. 1.

Siebste Schwestern! Hierinne liegt vor allererst verborgen dasjenige, dessen gründliche Erkenntniß uns vor allem Irrweg verwahren kan. Es sind aber an dem Geburts Glied sehr viele Theile, welche, so man alle gründlich verstehet, zu einer vollkommenen Wissenschaft einer Hebamme führen. Allein,
weil

von Erkenntniß der Geburts Theile. 5

weil mein Zweck nur ist das Nothwendigste zu zeigen, wordurch denen Gebährenden alle nöthige Hülffe verschaffet werden kan: So will euch dann, liebste Schwestern, hierinnen den richtigen Weg gang kurz, doch wahrhafft und sicher zeigen.

§. 2.

Es ist derothalben, liebste Schwestern, einer jeden, auch der allgeringsten unter uns Hebammen erstlich unumgänglich zu wissen nöthig, was die so genannte Gebähr Mutter samt ihrem Mutter Mund, dann die Mutter Scheide, dessen äussere so genannte Scham Theile, und das so genannte Scham Bein und Schwanz Bein sene.

§. 3.

Die Gebähr Mutter selbst, so zwischen der Harn Blase und After Darm liegt, ist ein fleischicht drütsicht nervicht und pergamenthäutiger Theil, einer etwas plattgedruckten Pirn nicht ungleich, mit einer kleinen Höhle, so sich nur nach dem Wachsthum der empfangenen Leibes Frucht verändert, und ausdehnet. Das Mund Loch derselben, der Mutter Mund genannt, so fast wie ein Brust Wark,

Wärzlein anzugreifen, stehet gegen der Mutter-Scheide zu: Die Mutter-Scheide aber selbst ist von diesem Mutter-Mund an, bis zu den äusseren Scham-Theilen, ein 5. 6. bis 7. Quer-Finger langer, häuticht-und runglichter Canal, gleich einem dicken Darm. Un und bey denen äusseren Scham-Theilen ist sonderlich Achtung zu geben auf die Wasser-Leffzen, auf das Mund-Loch des Urin-Ganges, und auf die fünf so genannte Myrtenförmige Drüsen, welche den Eingang in die Mutter-Scheide bedecken, damit bey würclichen Geburts-Schmerzen, als allwo sich diese Theile gemeinlich sehr vergrößern, und gleichsam aufschwellen, eine Hebamme, aus Unwissenheit und Unerkänntlichkeit dieser Theile, der Gebärenden nicht Schaden und Nachtheil zufüge: Welches leyder! schon öfters geschehen ist. Das Mund-Loch des Urin-Ganges aber ist einer Hebamme derentwillen sehr nöthig zu wissen, damit bey ereignendem Nothfall die Hebamme den so genannten Catheter anzuwenden, und also den Urin abzulassen weiß. Was aber die obgenannte zwey Beine betrifft, so ist zu wissen, daß eben diese sehr vielfältig

fältig lang-währende Geburten verursachen: Und wann also von diesen eine Hebamme keine Wissenschaft hat, wie will sie hernach dann helfen können? Was aber die allgemeine Rede hievon betrifft, daß sich das Scham-Bein bey würclichem Kreissen von einander thue, ist ein Märlein. So viel nun einer Hebamme an Wissenschaft dieser Theile gelegen: So ist doch an rechter Erkänntniß des Mutter-Mundes, wie das weitere erweisen wird, noch mehr gelegen.

§. 4.

Weilen aber, liebste Schwestern! euch schwerlich verständlich genug diese Leibes-Theile können beschrieben, oder durch Darstellung in einem Kupfer-Blat erkänntlich genug mitgetheilet werden; sondern viel gewisser, sicherer und verständlicher, mittelst würclichen Augenscheins, Selbst-Betastung oder eigenhändiger Angreifung, und dabey einer ausführlichen mündlichen Erklärung, sonderbar durch die Anatomie, oder Eröffnung eines weiblichen Körpers, von euch erkennet werden können: Als will euch weder mit weitläuffiger Beschreibung verdrossen noch verwirrt machen; sondern

8 Erster Abtheilung 3. Anweisung
erbiere mich, euch allen, die ihr allein in eu-
rem Beruf Gott und euren Noth-lei-
denden Nächsten zum Endzweck habt,
die hievon unumgänglich nöthige Wissen-
schaft gegen geringer Erkänntlichkeit ge-
treulich und offenherzig zu zeigen.

Dritte Anweisung

Zu denen Kennzeichen der Schwan-
gerschaft / wie fern selbige ge-
wiß oder ungewiß
seyen.

§. 1.

W hierinn schon die unfehlbare Ge-
wisheit von menschlicher Klugheit
nicht ausgeforschet werden kan: So will
doch, liebste Schwestern! euch hierinnen
den wahren gründlichen und sichern Weg
führen, den ich nicht allein in meiner 19.
jährigen Praxi bey allbereit mehr als 1800.
Schwangeren, welchen ich in Kindes-
Nöthen beygestanden, allzeit sicher ge-
gangen, sondern auch an meinem Leib durch
göttlichen Seegen und Beystand, richtig
befunden; Allermassen ich eine Mutter bin,
welche in Zeit 21. Jahren 15. Kinder von
einem Vatter, als meinem lieben Ehe-
Mann

von Kennzeichen der Schwangerschaft. 9
Mann empfangen, und durch Gottes
Gnade (Gott sey Lob und Dank gesagt)
frisch und gesund, auch allezeit glücklich
zur Welt gebohren habe.

§. 2.

Und zwar habe ich erstens so wohl bey
mir, als von andern Frauen erfahren,
daß so wohl ich als jene zum öfftesten
gleich nach der Empfängniß oder nech-
sten Tag darauf einen Schauer, so den
Rücken hinauf loffe, empfunden: Wor-
auf die Ausbleibung der Monatlichen
Blüthe gefolget. Weilen aber auch die-
ses, ohne daß eine wahre Schwängerung
geschehen, sich zuträgt: So ist diß kein
allgemein gewisses Zeichen derselben;
Gleichwie es kein gewisses Zeichen der
Nicht-Schwängerung ist, wann eine
Frau, die würcklich schwanger ist, doch
öftters bis über die Helffte, oder wohl
gar bis zur Zeit der Niederkunft ihre
Monat-Blum ordentlich hat, dessen Ur-
sache hier anzuführen, beliebter Kürze
wegen für unnöthig erachte. Wann aber
auch schon neben ob-angeführtem sich noch
einige, und meist folgende Beschwehr-
lichkeiten einfinden, als nemlich; Wann
das Haupt schwehr und schwindelig
wird,

wird sich eine blaue, gelbe, oder andere Farbe um die Augen sehen läßt, öfters Kopff-, Augen- und Zahn-Schmerzen sich einfinden, das Angesicht verändert, in Gliedern eine Trägheit vermercket wird, zuweilen ein Frost sich anmeldet; das Herz klopffet, und zu Ohnmachten geneigt ist, die Athemhohlung schwer gehet, der Magen ab denen sonst gewöhnlichen Speisen einen Ekel fasset, ja gar öfters zum Erbrechen angereizet, oder auch wohl nach allerhand ungewöhnlichen Speisen lüstern wird, die Brüste grösser und härter werden, zuweilen Grimmen im Bauch unterhalb dem Nabel sich einstellen, der Leib zunimmt, sonderlich gegen dem Magen: So kan doch / ob dieses schon fast die allgemeinste Zeichen einer wahren Schwängerung seynd, bey so gestalten Sachen eine Hebamme nicht ganz gewis von einer wahren Schwangerschaft urtheilen, und also bey gerichtlichen und anderen dergleichen Fällen keinen unfehlbahr gewissen Ausspruch thun; massen auch solches bey einigen gewissen Krancklichkeiten des Weiblichen Geschlechtes zu geschehen pfleget. Doch ist, liebe Schwestern! hier bey der Unterschied zu mercken, daß der-

glei-

gleichen Zufälle bey denen Schwangeren sich allgemächlich vermindern, bey Kranckheiten aber sich immer mehren und stärker werden. Wann aber über obiges alles auch endlich sich im vierten oder fünfften Monat die Bewegung der Frucht in Mutter-Leibe ganz mercksam zeigt: So kans doch auch geschehen, daß die Schwangerschaft noch ungewis bleibet, dieweilen eine fast gleiche Bewegung die so genannte Mond-Kälber, oder Mutter-Gewächse, ja auch die Winde zuwege bringen können. Es wird auch denen Herrn Medicis, ja auch einigen von euch, liebe Schwestern! bekannt seyn, daß schwangere Frauen gefunden werden, welche die Bewegung des Kindes nicht eher gespüret, als erst gegen die letzte ein oder zwey Monate, dessen Ursache gewisse Kranckheiten sind. Bey säugenden Frauen aber wisset ihr ja alle selbst wohl, daß gemeiniglich ihre abermahlige Schwangerschaft erkennet wird, wann sie ihre sonst zuruck gebliebene Monats-Zeit nur anstosset, und dem säugenden Kind nach eingesogener Mutter-Milch übel zu werden beginnet. Letztlich, liebe Schwestern! verspüren die meiste Frauen,

Frauen, welche schon öfters Kinder getragen haben, bey sich selbst schon solche Merck-Zeichen, wobey sie ihrer Empfängniß und Schwangerschaft vergewißt werden.

§. 3.

Sollte aber, liebe Schwestern! eine Frau mit mehr als einem Kind schwanger gehen: So ist solches zu muthmassen aus der Unförmlichkeit, oder Verdoppelung des Bauchs, und auch öfters aus einer grossen wässerigen Geschwulst meistens des ganzen Leibes einer solchen schwangeren Frauen.

§. 4.

Ob aber eine schwangere Frau mit einem Mägdelein oder Knäblein schwanger gehe, weiß niemand gewiß, als GOTT allein, der auch in das Verborgene siehet, und fleißig darum muß gebetten werden, daß er die bescherte Leibes-Frucht gnädig erhalte, und zu rechter Zeit die Eltern damit erfreue. Alsdann können sie selber sehen, was ihnen beschehret worden. Und dieses ist es, liebste Schwestern! was uns von der Gewißheit der Schwangerschaft einer Frauen unumgänglich zu wissen nöthig ist.

Vierte

Vierte Anweisung

Zur rechten Zeit-Ausrechnung der Schwangeren Frauen von ihrer Empfängniß an bis zur gebührenden Entbindung und Geburts-Stunde.

§. 1.

Sie erfahren ja, liebste Schwestern, daß die gewisse Zeit der Niederkunft, und sonderlich den Tag und die Stund lange Zeit vorher zu sagen eben so ungewiß, ja fast ungewisser seye, als die ohnfehlbare Schwängerung selbst, welches aber nicht zu bewundern: Dann der grosse allgütige GOTT hat ihme so wohl den Tag und die Stund des Eingangs des Menschen in diese Welt, als auch dessen Tod, oder den Wieder-Ausgang aus derselben gewiß zu wissen alleine vorbehalten.

§. 2.

Was nun aber hievon zu wissen nöthig ist, solches bestehet darinnen: Daß eine gesunde Frau mit einem gesunden Kind insgemein 40. Wochen, oder 280. Tage, und also bis zu End des 9ten, und Anfang des 10den Monats (von der
Em-

Empfängniß an bis zur Geburts-Stunde zu rechnen) schwanger gehe. Daß aber auch zuweilen Kinder mit 7. 8. 9. 10. oder wohl gar mit 11. und 12. Monaten, der Frauen ihrer Rechnung nach, geboren werden: Solches kommt theils her von übel-gemachter Ausrechnung, theils aber auch von nicht allzu wohl geführtem Wandel, übler Diät, oder einigen Kränklichkeiten so wohl der Mutter als des Kindes; daß also das Kind manchemal vor- und manchemal auch nach der ordentlichen Zeit genöthiget wird seine bisher gehabte Herberg, die Gebäh-Mutter, zu verlassen.

Fünfte Anweisung

Zur unbetrügliehen Erkänntniß / ob der kreissenden Frauen gemachte Ausrechnung bey schnell-überfallenden Wehen und Kreissen richtig seye oder nicht / damit / wie öfters zu geschehen pfleget / solche Frauen nicht vergeblich zum Gebähren angetrieben werden.

S. I.

Shr werdet mir, liebste Schwestern! nicht in Abrede seyn können, daß nicht

von denen Zeichen der Geburts-Stunde. 15 nicht wenigstens einige aus euch schon manchemal zu einer kreissenden Frauen sind beruffen worden, um derselben in Kindes-Nöthen beyzustehen, und, nachdem ihr mit derselben einige Stunden, ja manchemal wohl gar einige Tage in dem Kreisse-Stuhl unter größten Schmerzen zugebracht, doch alle Mühe vergebens angewandt gewesen, nachgehends aber eine solche Frau noch etliche Tage oder wohl gar einige Wochen lang herum gegangen, bis endlich die rechte Geburts-Stunde herben kommen. Dieses, sag ich, liebste Schwestern! werden mir einige aus euch nicht verneinen können, daß ihnen ein solches niemahlen sollte begegnet seyn. Die Nähe aber der Geburts-Stunde zu erforschen, wird nicht schwer fallen, wann man eine richtige Ausrechnung versteht, die wilde von den wahren Wehen erkennet, und den Mutter-Mund zu befühlen weiß. Solcher Gestalt kan man bald gewiß wissen, ob eine kreissende Frau bald gebähren werde oder nicht; mithin wird das vergebliche Abmatten der kreissenden Frauen auch nimmermehr geschehen.

§. 2.

Es solle demnach eine Hebamme, wann sie zu einer kreissenden Frauen beruffen wird, anfänglich, ehe sie eine Frau in den Kreisse-Stuhl zum arbeiten setzt, gewiß versichert seyn, ob dieser Frauen gemachte Ausrechnung richtig, und ob die anfangende und also anhaltende Wehen wahre oder nur falsche und wilde Wehen seyen, dann endlich auch, so es mit diesen beeden seine Wichtigkeit hat, ob eine solche kreissende Frau bald oder langsam, glücklich oder unglücklich im Gebähren seyn werde.

§. 3.

Liebste Schwestern! Wann ihr also zu einer kreissenden Frauen beruffen werdet, welche dergestalt mit immer anhaltenden Wehen überfallen wird, daß ihr von allen Seiten euch eilend gemüßiget befindet, eine solche Frau in den Kreisse-Stuhl zu setzen, ohne daß euch Zeit gegönnet wird, nach denen zwey erstens obangezogenen Ursachen versicherender Geburts-Zeit zu forschen: So könnt ihr endlich wohl noch mit gutem Gewissen eine solche Frau in Kreisse-Stuhl setzen, aber nicht

vondenen Zeichen der Geburts-Stunde, 17 nicht über eine Stunde darinnen behalten, wo ihr nicht ihrer unfehlbaren baldigen Entbindung versichert seyd. Dann neben deme, daß eine solche Frau öfters zu harnen, und auf den Stuhl zu gehen angetrieben wird, muß auch nothwendig unter gedachter Zeit einer Stunde sich wenigst von Wehen zu Wehen immer mehrers eine weiß-schleimige Materie, so nach und nach Blut-sfriemig, oder doch gelblich, oder wohl gar grünlich wird, zeigen, welches letztere zuweilen ein nicht allzu guter Vorbot ist. Wann aber von diesem allem sich wenig oder gar nichts zeigt, und dennoch die Wehen immer anhalten, aber keine weitere Anzeigen zur vorhandenen Geburt sich äusseren: So ist kein anderes Mittel übrig, um nicht Mutter und Kind in weitere Gefahr zu setzen, als der vorsichtige geschickte Hand- oder Angriff.

Sechste Anweisung

Zur unumgänglich nöthigen Wissenschaft / wie und wann eine Hebamme den Hand- oder Angriff bey kreissenden Frauen anwenden solle oder müsse / und was sie dardurch wissen und nutzen könne.

§. 1.

Beste Schwestern! es liegt leider am hellen Tag, welcher Gestalten die mehreste Hebammen wegen ihrer Unwissenheit, Unvorsichtigkeit und Berwegenheit den so nützlich als nöthigen Hand- oder Angriff bey kreissenden Frauen in Verachtung und gar in Verfolgung gebracht, aber, leider! so wohl zu der kreissenden, als ihrem selbst eigenen und einiger leichtglaubigen Gemüther Schaden und Nachtheil.

§. 2.

Es ist demnach zu wissen, daß der Hand- oder Angriff angewendet werden solle und müsse, so man anderst gewiß versichert seyn will

1. Ob die Geburts-Zeit einer kreissenden Frauen nahe, oder nicht nahe vorhanden seye?

2. Ob

von dem Angriff bey kreissenden Frauen. 19

2. Ob die kreissende Frau rechte und wahre, oder nur falsche und wilde Wehen habe?
3. Ob eine recht kreissende Frau die Geburt schwehr oder leicht, geschwind oder langsam ankommen werde.
4. Ob die Leibes-Frucht recht oder unrecht zur Geburt stehe?
5. Wie und auf was Weise man mittelst des Hand- oder Angriffes bey schwehrem Kreissen so wohl der Frau, als einem übel-gelagerten Kind helfen könne, solle und müsse?
6. Wann und wie man sowohl bey ordentlicher, als außerordentlicher Geburts-Zeit hierdurch einer kreissenden Frau die Geburt befördern, erleichtern und sicher machen könne, solle und müsse?

§. 3.

Dieses, geliebte Schwestern, kan man auf keine andere Weise wissen und nützlich zuwege bringen, als allein durch, oder mittelst des geschickten Hand- oder Angriffes: Dahero eine Hebamme, welche den Hand- oder Angriff nicht gründlich versteht, und also nützlich zu verichten weiß, oder hierinn sich nicht ver-

20 Erster Abtheilung 6. Anweisung
langet weisen zu lassen, nicht werth ist eine
Hebamme genennt zu werden. Dann,
ohne Hand- oder Angriff ist keine sichere
Hülffe: Und ohne sichere Hülffe ist nie-
mand eine rechte Hebamme zu nennen.

S. 4.

Wie aber dieser Hand- oder Angriff
sicher solle, könne und müsse angewandt
und verrichtet werden, solches bestehet in
berhaupt darinnen. Nemlich: Beschmiere
deine zwey erste Finger deiner recht- oder
linken Hand (welche dir geschickter ist)
mit etwas Fett, Butter oder Oel; Als
dann führe einen oder alle beyde Finger,
nachdeme es die Noth erfordert, durch
die weibliche Scham-Leffzen in die Mut-
ter-Scheide, (wie dir in der ersten Kupf-
fer-Tafel die erste Figur zeigt) und
dann befühle der Gebähr-Mutter
Mund-Loch, oder, wie man solchen
insgemein zu nennen pfleget, den Mut-
ter-Mund rings herum; Erkundige dich
also neben anderem, das du zu wissen ver-
langest, seiner rechten Gestalt, und La-
gers, weilen der Mutter-Mund zuweilen
ganz gerad, zuweilen herfürwärts gegen
dem Scham-Bein und zuweilen hinter-
sichwärts gegen dem Schwanz-Bein,
oder

von dem Angriff bey kreisenden Frauen. 21
oder auch zuweilen wohl gegen die rech-
te oder linke Seite gefehret stehet.
Wann aber insonderheit dieser Hand-
oder Angriff bey obgedachten Umständen
solle, könne und müsse angewendet wer-
den? Das will hernach im andern Theil
so kurz und verständlich, als immer mög-
lich seyn wird, machen.

Siebende Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft
derer Stellungen eines Kindes in
Mutter-Leibe / in welchen dasselbe
annoeh glücklich und lebendig durch
göttlichen Beystand und Seegen
mittelt geschickten Hand- oder An-
griffes kan zur Welt gehohren
und gebracht werden.

S. 1.

S finden sich viererley Stellungen
eines Kindes in Mutter-Leibe, in
welchen selbiges unter göttlichem Seegen
und Beystand mittelt geschickten Hand-
oder Angriffes annoeh lebendig kan zur
Welt gehohren und gebracht werden,
darvon jedoch die 3. letztere schon würd-
lich unter die unnatürliche und schwehre
Geburten gehören. Und zwar ist

B 3

1. Die

1. Die allgemeine, natürliche, und ordentliche Stellung, wobey man nur wenig Hand oder Angriffes nöthig hat. Nämlich, wann das Kind vermittelst anhaltender starcker Wehen sich gehöriger Massen herunter giebet, das Wasser zur rechten Zeit springet, des Kindes Köpfflein darauf mit seinem Gesichtlein gegen der Mutter Rücken gefehret ist, und in gerader Linie eindringet, auch demselben gleich dessen Schulterlein und Leiblein nachfolgen: So kommet das Kind natürlich, glücklich und ordentlich zur Welt. Wo aber

2. Das Kind mit beeden Händen und Füßen zugleich kommet; oder

3. Mit beeden Füßen allein; und endlich

4. Mit dem Hinterlein zu erst kommet, welches letztere man eine doppelte Geburt zu nennen pfleget:

So können zwar solche Stellungen auch natürliche, und ordentliche Geburten genennet werden, weilen noch mehrentheils mit göttlichem Seegen mittelst geschickten Hand oder Angriffes ein lebendiges Kind kan zur Welt geböhren und gebracht werden. Aber, liebste Schwestern! die Hülfsleistung

von Stellung des Kinds in Mutter Leib. 23
leistung muß hierinnen vernünftig, wohlbedächtlich, gleich anfänglich nach gesprungenem Wasser längst in einer Stunde, und nicht erst nach drey, vier, oder noch mehr Stunden, oder wohl gar erst nach zwey oder drey Tagen geschehen, oder gesucht werden: Dann nach solcher Zeit ist es schon mehrentheils um des Kindes, wo nicht auch gar um der Mutter Leben, doch aber wenigstens um ihre Gesundheit geschehen. Dieses, dieses, liebste Schwestern! betrachtet wohl, damit es nicht an jenem grossen Tag euch zu schwehrer Verantwortung komme.

Achte Anweisung

Zur nöthigen Wissenschaft / was eine rechte / wahre / christliche Hebamme bey einer würcklich - kreissenden Frauen / welche schon im Stuhl bey wahren rechten Wehen zum Arbeiten sitzet / so wohl auf Seiten ihrer selbst / als der kreissenden Frauen bis zur völligen glücklichen Entbindung zu thun habe.

S. I.

SOr allem, liebste Schwestern! ehe wir jemahls zur Arbeit selbst schreiten,

ten, will es mehr, als billig seyn, daß wir den höchsten Gott eifrigst um Segen und Beystand (welches allein in Stille des Herzens, und eben nicht mit küsslicher Gleisnerey geschehen darf) anrufen.

§. 2.

Alsdann erforschet mittelst obangewiesenen Hand- oder Angriffes, (aber zur Zeit, da keine Wehen vorhanden) ob sich der Mutter-Mund geöffnet, das Wasser rund als ein Apffel, oder als eine Pirn länglicht sich zeige, und also das Kind zur rechten Geburt stehe oder nicht: Wo das letzte, so haltet bey jeden ankommenden Wehen mit euren beyden Händen (wor-auf ihr ein lindes altes warmes doppeltes Tuch liegen haben sollt) wohl an den hintern Leib der Kreissenden an, doch so, daß ihr damit vorwärts ziehet, und nicht hinter sich schiebet. Wann aber die Wehen langsam kommen, so untersucht obgedachter massen nach jeden Wehen, ob ihr des Kindes rechter Stellung, wie anfangs, annoch versichert seyd. Kommen aber die Wehen etwas geschwinders auf einander: So nehmet wenigstens über das dritte, oder vierte Wehe gedachte Unter-

suchung

sichung vor; Außer ihr wäret gar zu gewiß des Kindes rechter Stellung versichert. Vergesset aber dabey doch nicht die Mutter-Scheide öftters mit Schmalz, Oele, Fett oder einiger andern darzu bequemen Salbe zu beschmieren. Und auf solche Art fahret fort, bis das Wasser gesprungen.

§. 3.

Wann aber das Wasser allzu lang nicht springen wollte, so muß es gesprengt werden, wovon ich hernach Anweisung thun werde. So nun das Wasser gesprungen, oder ihr solches gesprengt habt, und das Kind zur rechten Geburt stehet: So fahret abermahl fort, wie ich von dem Wasser-Springen angewiesen habe, und erwartet also bey rechter Stellung des Kindes unter Gottes Segen und Beystand die ordentliche, natürliche und glückliche Geburt; welche, wann das Kind, wie es seyn solle, ganz gerad, recht ordentlich und natürlich zur Geburt stehet, sich auch bey grossen Kindern über vier und höchstens sechs Stunde nicht verzögern kan, außer es wäre eine Erst-Gebährerin, so auch schon theils bey

B 5 Jah-

26 Erster Abtheilung 8. Anweisung
fahren, oder sich sonst nicht zur Arbeit
schicken wollte.

§. 4.

Dann, wann gleich öfters alles gut
bey einer ordentlich und natürlichen Ge-
burt stehet: So fehlet es dennoch nicht
selten auch an der kreissenden Frauen;
Entweder, weil sie hierinn unwissend,
oder nicht recht unterwiesen, oder sich
nicht weissen lassen will. Da muß dann
die Hebamme desto geschickter seyn, und
solcher die nöthige Unterweisung zu geben
wissen, und zwar auf eine freundliche, lieb-
fösende, und doch dabey ernsthaftte Wei-
se. Ihr müßet, liebe Schwestern! der
kreissenden Frauen zusprechen, daß sie bey
anhaltenden Wehen den Athem wohl in
sich, und den Kopff unter sich gegen ihrer
Brust halte, die Hände und Arme an
den Kreisse-Stuhl vest anseze, die Fersen
steiff anspreisse, die Knie gegen einer die-
selbe haltende Frau nach Möglichkeit hin-
schiebe. Ferner sollen zu beyden, oder
doch wenigstens auf einer Seite Frauen
stehen, welche immer Abwechslungs-Wei-
se mit einer Hand die Schultern etwas
niederwärts drucken, und mit der andern
Hand den Rücken wohl anhalten: Den
Bauch

von Hülfleistung im Kreisse-Stuhl. 27

Bauch aber muß man der Kreisserin nicht
so unchristlich und unverantwortlich zer-
trucken und zerknethen, sondern allein
ganz gelind entweder entgegen halten,
oder mit der flachen Hand sanfft streichen,
und dabey der Kreisserin beherzt zuspre-
chen, daß sie bey denen Wehen wohl aus-
und untersichwärts arbeiten solle. So
bald aber die Wehen vorbey, so muß man
der kreissenden Frauen Luft lassen, von
allem Anheben und Anhalten abstehen,
und sie also frey ausathmen, und ausru-
hen lassen, damit, wann die Wehen wi-
der kommen, sie desto besser wiederum ar-
beiten kan: Worzu ihr die Hebamme auf
das neue beherzt, mit aller Bescheidenheit,
guten Muth zusprechen, und zur baldigen
glücklichen Entbindung gute Hoffnung
machen solle. Wann dann endlich die
Hebamme fühlet, daß des Kindes Köpff-
lein schon den Mutter-Mund passiret:
So muß sie die kreissende Frau nicht mehr
aus dem Stuhl oder Lager, darinnen sie
würcklich ist, lassen, bis sie völlig geboh-
ren hat, und entbunden ist. Dann es
könten zu solcher Zeit viele Hin- und
Her-Bewegungen gar leicht dem Kind
das Leben kosten.

§. 5.

§. 5.

So bald nun das Kind glücklich zur Welt gebohren und gebracht worden, so wickelt es in ein warmes Windelein, legt es gerad auf eure Schoos, streichet das Geblüte aus der Nabel-Schnur von dem Kind hinweg, bindet die Nabel-Schnur eines guten Fingers-lang von des Kindes Büschlein zu, und schneidet selbe so dann zwey Quer-Finger breit ober dem Band ab, krümmer diß abgeschnittene gegen dem vorigen Band hin, und bindet solches nochmal mit diesem Band zu, besserer Versicherung willen.

Dieses alles aber, liebste Schwestern! solle ohne Mißbrauchung göttlichen Namens, und anderen Uberglauben oder Segen-Sprüche geschehen, damit nicht an statt einer schuldigen Dank-Abstattung, Gott beleidiget werde. Nachdem nun obiger Massen die Nabel-Schnur versicheret, so übergebet das Kind andern anwesenden Frauen, und erwartet die noch ruckständige Nachgeburt, wie da zeigen wird die

Neunte Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft / die gebährende Frau von der Nachgeburt / so wohl wann selbe von selbstn folget / als sich verweilet / oder aber gar nicht folgen will / zu entledigen / und wie man sie hernach in ihr Wochen-Bette bringen solle.

§. I.

SO bald wir nun das neugebohrne Kind anderen Frauen übergeben, müssen wir alsobald beflissen seyn, die Gebährerin auch von der Nachgeburt zu entledigen, auch nicht von ihr aufstehen, bis solches geschehen. Dieses aber kan am sichersten auf folgende Weise geschehen: Die Hebamme behält in einer Hand die Nabel-Schnur, mit der andern Hand führet sie zwey Finger derselben neben und an der Nabel-Schnur bis gegen den inneren Mutter-Mund ganz sittsam hinein, erweitert denselben, so viel ohne Gewalt und Schmerzen thunlich, ziehet nebenbey sachte an der Nabel-Schnur, und mahnet die Frau an, ihr selbst etwas zu helfen, zu husten, zu niessen, oder in die Hand und

30 Erster Abtheilung 9. Anweisung
und Haust zu blasen. Und auf solche
Weise wird allezeit unter Gottes See-
gen die Nachgeburt auch bald folgen.
Man muß, liebste Schwestern! niemah-
len trauen, daß die Nachgeburt selbst
kommen werde: Dann es kan gar leicht
hievon der Gebährerin eine Todes-
Gefahr zu wachsen.

S. 2.

Sollte es sich aber begeben, daß die
Nachgeburt, so zu reden, noch angewach-
sen wäre: So ist ebenfalls erst angewiese-
ner Hand- oder Angriff zulänglich genug,
nur daß man nach und nach mit gedach-
ten beeden Fingern biß in die Mutter selbst
zu kommen, und den noch anhangenden
Theil der Nachgeburt mit solchen loß zu
machen, aber ganz gemächlich, trachten
muß.

S. 3.

Was aber eine vollkommen ange-
wachsene Nachgeburt betrifft, da ist auch
leider selten eine Hülffe zu leisten: Weilen
gemeinlich nach dem gebohrnen Kind
der schnelle Tod, oder aber das so genann-
te Kraiß, so der hinfallenden Krankheit
gleichet, nachfolget, und ein graußlich
anzusehendes Ende machet. Ich weiß
zwar

zwar wohl, daß einige gewisse neue Auto-
res behaupten wollen, daß eine vollkom-
men angewachsene Nachgeburt ohne
Nachtheil der Gebährerin in der Mutter
sitzen bleiben könne, welches sie mit ein-
oder anderem Exempel beweisen, ich ih-
nen auch nicht widersprechen will, ob es
schon wider den Lauff der Natur gehet.
Doch hat man billich dem allgütigen
GOTT zu danken, daß man in vielen
Jahren keine vollkommen angewachsene
Nachgeburt antriffet.

S. 4.

Es sind aber die Zeichen einer voll-
kommen angewachsenen Nachgeburt die-
se: Nämlich, wann erstlich gleich vor und
nach der Geburt des Kindes sich wenig
oder gar nichts blutiges zeigt, der Ge-
bährerin aber dennoch immer übel wird,
und sie über Tröckne und Spannung im
Munde klaget, zugleich auch sich öfters
erbrechen muß, und nichts als braune
Materie von ihr stoffet. So dieses ist,
so ist man der vollkommenen Anwachsung
versichert, und da ist auch selten eine
Hülffe zu hoffen: So aber vor und nach
dem Gebähren noch sich einiges Bluten
zeigt, so ist auch mittelst göttlichen See-
gens

32 Zester Abtheilung 10. Anweisung
gens und obigen Handgriffes noch Hülffe
zu verschaffen.

§. 5.

Nachdeme nun also die Gebährerin
völlig entbunden, so muß die Kindbette-
rin in das schon zubereitete gewärmte
Bett gebracht, darinn auf den Rücken
etwas erhöht gelegt, und die Geburts-
Glieder mit warmen Tüchern und Oel
gebührend bedecket und beschmieret wer-
den. Auch muß man wegen des Blut-
Flusses fleißige Obacht haben, daß er
nicht zu stark gehe, und, so dieses wäre,
solchem mit Binden an dem dicken Fuß
und Armen (nicht aber mit dem einfäl-
gen Finger- und Zehen-Binden) begeg-
nen, anbey aber auch der Kindbetterin
fein zusprechen, daß sie sich ruhig halte,
nicht im Bett hin und her werffe, vielwe-
niger verkälte, noch auch also gleich ein-
schlafe, damit nicht in so schnellem Schlaf
eine unvermerckte Blut-Stürzung sich
ereigne. Nach solcher kurzen Verpfle-
gung dann müssen wir uns, liebste Schwes-
tern! zum neu gebohrnen Kind begeben,
und auch demselben seine gehörige Warte
thun, wie da zu sehen in der

Zehen

von Besorgung des neugebohrnen Kindes. 33

Zehende Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft /
das neu-gebohrne Kind gebüh-
rend zu versorgen.

§. I.

§§ Ann dann endlich, liebste Schwes-
tern! die Kind-Betterin versor-
get: So liegt uns auch noch ob, dero-
selben neu-gebohrnes Kind zu verpflegen;
Welches dannenhero nach gewöhnlich-
hiesigem Gebrauch, wie euch von selbst
schon bekannt, von aller Unreinigkeit muß
gesäubert, gebadet, und leztlich einge-
windet oder eingefätschet werden. Dieses
aber mit Weitläufigkeit zu beschreiben,
erachte ganz unnöthig zu seyn, mithin will
allein erinnert haben, wie, daß wir

1. Bey dem Baden alle Sorge zu tra-
gen haben, damit das Wasser, worinn
das Kind soll gebadet werden, nicht zu
kalt, vielweniger zu heiß seye, sondern
nur etwas über lau warm seyn müsse.
2. Daß wir nach verrichtetem Reinigen
und Baden des Kindes Gliedmassen
alle wohl untersuchen sollen, ob denen-
selben nichts fehle, und ob die Oeffnun-
gen, als Augen, Ohren, Nasen, Mund,
Urin

Ⓒ

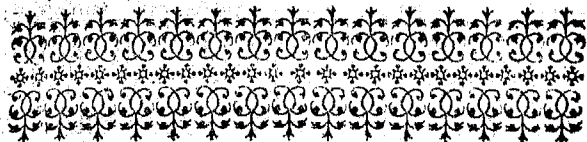
Urin, Gana, und der After in gebührender Grösse, auch die Zunge nicht gehäffet seye.

3. Daß bey dem Einfätschen die Vermlein und Füslein nicht allzu sehr verdreht, noch allzuhart eingewindlet werden.

S. 2.

Wann dann endlich dieses alles geschehen, so veräisset kein nicht, liebste Schwestern! daß ihr, wo nicht mit denen Benstehenden und Anwesenden, doch wenigstens bey euch selbst allein in eurem Herzen dem allgütigen Gott vor diese glückliche Entbindung mittelst ein oder anderen Herzens-Seuffzer innbrünstig danket. Und in diesem, liebste Schwestern! bestehet alles, was einer jeden, ja auch mindesten Hebamme bey natürlich und glücklichen Geburten unumgänglich zu wissen nöthig ist. In dessen Ermanglung aber würde es vor GOTT nicht zu verantworten seyn, so sich eine dannoch als eine Hebamme hervor thun sollte. Wir wollen uns dannenhero wenden zu der zweyten Abtheilung.

Zwey



Sweyte Abtheilung

Welche handelt von der unumgänglich nöthigen Wissenschaft

rechtschaffener Hebammen /
die Hülffleistung bey schwehren und verzögerenden Geburten betreffend.

Erste Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft von denen Ursachen und denen vielerley Arten schwehrender und verzögerender Geburten.

S. 1.

Nachdem ich, liebste Schwestern, die nothwendigste Anweisungen von denen natur- und ordentlichen oder leichten Geburten zu Papier gebracht: Will es sich auch

C 2

ge

36 Zweyter Abtheilung I. Anweisung
geziemen, mit denen schwehren, verzö-
gernden, unglücklichen und unrecht-
stehenden Geburten, ihren Ursachen, vieler-
ley Arten, und hernach auch derselben
Verhinderungen, und endlich der hierzu
erforderten nöthigen Wendungen und
Handgriffen ein gleiches zu thun.

S. 2.

Die Ursachen aber der schwehren, ver-
weilenden, unglücklichen und unrecht ste-
henden Geburten sind zwar vielerley:
Auch schüzet man öfters derselben noch
mancherley vor, um die Unwissenheit der
hierinn Hülffe leistenden zu vernünftigen.
Doch betrifft es nicht allein die Hebam-
men, weilen bey so schwehren Unglücks-
Fällen die Qualitäten der Hebammen
meistentheils zu gering seyn wollen, ob
sie es auch schon gründlich genug verstün-
den. Dahero suchet man Hülffe, wo
das höhere Ansehen ist. Allein es ist sich
nicht zu verwundern: Dann, liebste
Schwestern! wann wir die Wahrheit
rund heraus bekennen sollen, so können
wir auch nicht anderst sagen, als daß,
ob zwar schon auch die Mutter und das
Kind selbst zum öfteren an dergleichen
schwehren Geburten die Ursachen sind,
nichts

von denen schwehren Geburten: 37

nichts destoweniger wahr seye, daß die
Unwissenheit einer Hebamme die allermei-
ste schwehre, verweilende, und unglückli-
che Geburten verursache. Zumahlen aber,
und vor allem, wann eine Hebamme den
Hand- oder Angriff nicht versteht, so
kan sie

1. Nicht wissen, ob die Geburts-Zeit nahe,
oder nicht nahe seye.
2. Ob die Wehen rechte, oder nur falsche
Wehen sind.
3. Ob die Geburt leicht, oder schwehr her-
gehen werde.
4. Ob die Leibes-Frucht recht, oder un-
recht zur Geburt stehe.

Und letztlich 5. ob, wann und wie das
Wasser zu sprengen seye. Versteht
und weiß sie nun dieses alles nicht, wie
kan es anderst seyn, als daß in Er-
manglung dessen zum öftesten schwehre
Geburten erfolgen müssen.

S. 3.

Es ist wahr, liebste Schwestern! daß
die Mutter, als die freissende Frau, auch
öfters die Ursach ist an einer unglücklichen
Geburt, insonderheit wann sie bey annahen-
der Geburts-Stunde die anfangende
Kindes-Wehen mit ganzem Gewalt ver-
bir-

birget, hin und her lauffet, oder sich unsinnig im Bett hin und her wirfft, biß das Wasser gebrochen und verlossen, wordurch sich manches Kind unrecht wenden, und mit einem oder anderem Theil auf ein oder anderer Seite ansetzen kan. Ein gleiches kan zwentens auch erfolgen, wann die Mutter sich weder von den Umstehenden, noch von der Hebamme regieren läßet, sich im Stuhl bald hin, bald her wendet, oder gar darinn auffähret, wie eine Rasende. Drittens geschiehet es, wann die Wasser-Häutlein zu hart, daß sie zu langsam, oder gar nicht von sich selbst springen können. Viertens hat auch noch auf Seite der Mutter hieran Schuld ein steiffer und harter Mutter-Mund, oder aber, wann solcher nicht in gerader Stellung stehet, sondern seitwärts, oder gar zu weit gegen dem After-Darm hinterwärts sich ziehet, oder allzuweit gegen dem Scham-Bein sich hervor thut, welches eine der grösten Ursachen schwehrender Geburten ist. Letztlich ist auch Schuld daran, wann das Scham- und Schwanz-Bein zu viel einwärts gekrümmet, oder das ganze Gebeinwerck (Pelvis oder Becken genannt) zu enge ist. Ein

Ein gleiches geschiehet öftters bey gar zu starcken und fetten Müttern: Dann hiedurch wird der Ausgang dergestalt der Frucht versperrt, daß selbe meistentheils verstickten muß.

§. 4.

Ebener massen ist öftters manches Kind in Mutter-Leib selbst die Ursach einer schwehren Geburt, erstlich wann es zur Zeit der Geburt gar zu unruhig ist, mithin von denen starcken Wehen überfallen / überstürzet, und in die Enge getrieben wird. Die andere Ursach ist, wann es gar schwach. Die dritte, wann sein Köpfflein und Schulterlein gar zu groß sind, oder wann gar ein Monstrum vorhanden wäre.

§. 5.

Die vielerley Arten aber schwehrender Geburten bestehen, so viel mir wissend, in folgendem:

1. Wann der Kopff zwar zur Geburt stehet, aber zu groß ist, oder sonst etwann schief oder seitwärts stehet, oder auch sich an dem Pelvis oder Beinen angesetzt hat.

2. Wann, nachdem das Köpfflein gebohren,

- 40 Zweyter Abtheilung 1. Anweisung
- ren, das Kind mit denen Schulterlein stecken oder hangen bleibet.
 3. Wann ein Kind seitwärts mit dem Halslein, oder Achsellein in die Geburt eindringen will, oder schon einge- drungen ist.
 4. Wann eines, oder beede Händlein oder Armlein zur Geburt stehen.
 5. Wann die Hände und Füße zugleich zur Geburt stehen.
 6. Wann ein oder beede Füßlein zugleich zur Geburt stehen.
 7. Wann sein Hinterlein zur Geburt ste- het.
 8. Wann das Kind mit dem Nack-Grad, Bäuchlein, oder mit ein oder anderer Seite nach der Quer zur Geburt ste- het.
 9. Wann das Kind mit der Nabel- Schnur, oder gar mit der Nachgeburt neben starken Flüssen in die Geburt kommet.
 10. Und letztlich, wann es Zwillinge seynd.

§. 6.

In diesem, liebste Schwestern! be- stehen alle Grund-Ursachen schweh- rer, verzögerender und unglücklicher Geburten, wie

von denen schwehren Geburten. 41

wie auch derselben vielerley Arten und Gattungen: Dann sie kommen allezeit doch auf dieses hinaus, ob schon man- ches Kind nicht so gar genau nach mei- nem Vorgeschiedenen sich zeigte, son- dern etwas mehr zu dieser oder jener Seite gekehret wäre.

Anderer Anweisung

Zur Wissenschaft / wie die Ursachen dieser gedachten schwehren Gebur- ten zu erkennen / und so viel möglich zu verhindern sind / auch wie dabey zu helfen ist.

§. 1.

S Eilen dann, liebste Schwestern! nicht gelaugnet werden kan, daß die Unwissenheit einer Hebamme mehren- theils die einige Grund-Ursache schwe- rer, verzögerender, und unglücklicher Ge- burten seye: Als erfordert ja unsere Christliche Schuldigkeit, daß wir bey uns selbst den Anfang machen, an uns diesen Fehler zu verbessern. Wir haben aber in dem ersten Theile sechster Anwei- sung schon vernommen, daß auf keine an- dere Weise bey einer freissenden Frauen einige

einige sichere Hülffe kan geleistet werden, als mittelst des Hand- oder Angriffs. Dabey zugleich schon angewiesen worden, welcher Gestalten überhaupt der Hand- oder Angriff vorzunehmen seye. Verbleibet uns also hier allein ins besondere zu erweisen, wie oder auf was Weise, und zu welcher Zeit dann dieser Hand- oder Angriff solle, könne und müsse angewendet werden, damit man so wohl sicher und gewiß alle und jede Ursachen schwehrender Geburten erkennen, und, so viel möglich, verhindern möge.

§. 2.

Wann man nun erkennen will, ob die Geburts-Zeit nahe seye oder nicht: So wendet man besagter massen den Hand- oder Angriff an, befühlet den Mutter-Mund, ob solcher weich und schlapp, oder hart und steiff, spizig oder platt, etwas geöffnet oder vest geschlossen seye. Wann dann also der Mutter-Mund durch diesen Hand- oder Angriff ganz weich, schlapp, platt, und viel oder doch etwas weniges geöffnet befunden wird: So ist ganz gewiß, daß die Geburts-Stunde nahe vorhanden seye. Wann hingegen aber der Mutter-Mund hart, steiff

steiff, spizig, und gar nichts geöffnet zu fühlen ist: So darff man noch an kein Gebähren gedencken. Jedoch ist dabey wohl zu mercken, liebste Schwestern! daß wir solches dergestalt zu unterscheiden lernen sollen, damit wir zwischen Alten und Jungen, und zwischen starcken und schwachen Frauen einen Unterschied zu machen wissen. Dann bey alten und starcken Frauen wird der Mutter-Mund niemahl so weich, schlapp, platt, und geöffnet sich zeigen, gleichwie bey denen jungen und schwachen Frauen zu geschehen pfleget, welches dann hierbey wohl zu mercken ist.

§. 3.

Was das andere betrifft, ob die freisende Frau rechte oder nur falsche und wilde Wehen habe, das ist allein mittelst des geschickten Hand- oder Angriffs folgender Gestalt zu wissen und zu erkennen: Nämlich, die Hebamme trachtet angewiesener massen den Mutter-Mund zu befühlen, und zwar diß zu einer Zeit, da keine Wehen vorhanden: (NB. Diß solle bey jedem Hand- oder Angriff wohl in Obacht genommen werden, daß man nämlich den Hand- oder Angriff niemah-

len

len unter wählenden Wehen vornehme, sondern erst, wann die Wehen vorbey.) Alsdann hält die Hebamme einen oder zwey Finger so lang an, in, und bey dem Mutter-Mund, biß eine Wehe kommt, und wieder gänzlich vorbey ist: Worunter die Hebamme empfinden wird, daß entweder wählenden Wehen, oder auch nach den Wehen der Mutter-Mund sich erweitert, oder zusammen zieht, oder im alten Stand verbleibt. Wann dann also unter der Wehe der Mutter-Mund sich immer zu erweitern trachtet, und nach der Wehe sich wieder etwas wenigens zusammen zieht, oder im alten Stand, wie oder so weit er sich unter der Wehe erweitert, verbleibet: So sind es rechte wahre, und die Geburt befördernde Wehen, welche nicht mehr ausssetzen werden, biß das Kind gebohren. Dahero eine Hebamme hierauf alles, was eine rechte Geburts-Zeit erfordert, (ob schon etwan der Kreißenden Rechnung nicht allerdings zutrifft) zu veranstalten hat. Da aber unter der Wehe der Mutter-Mund sich immer mehr und mehr zusammen zöge, auch nachdem also verbliebe, oder schon etwas wenigens sich erweiterte, ja auch

auch die Ausrechnung nicht allerdings richtig wäre: So muß eine Hebamme, die Frau weiters arbeiten zu lassen, abstehen; Hingegen die Frau neben ihrer Ruhe mit Kräuter-Behungen, Olystren und anderen guten Schmerzzen stillenden Arzneyen unterhalten werden. Wo man aber einen Medicum zu haben vermag, so gibt die Hebamme demselben allen wahren Bericht hievon, und überläßet alles obige allein dem Medico.

§. 4.

Ob aber drittens die Geburt leicht oder schwer hergehen werde, das ist aus folgenden Umständen allezeit unbetrüglich zu erkennen: Nämlich, vors erste, wann auf das Wasser-Brechen nicht gleich des Kindes Köpfflein zu fühlen ist;

Zwentens, wann das noch stehende und lang-verweilende Wasser Pirn-förmig und länglicht anzugreifen ist;

Drittens, wann bey noch stehendem oder schon gebrochenem Wasser ein Händlein/Füßlein, oder anderer Seiten Theil des Kindes, oder wohl gar die Nabel-Schnur und Nachgeburt sich zeigte;

Bier.

Viertens, wann bey gewaltthätigen Wehen, und bey ordentlich und recht ausgerechneter Geburts-Zeit der Mutter-Mund dennoch hoch stehen bleibet, sich wenig oder gar nicht öffnet, oder währendden Wehen sich nur zusammen ziehet, dabey spizig und hart anzugreifen ist;

Fünffens, und leztlich, wann mit den ankommenden und anhaltenden Wehen ein allzu starker Blut-Fluß, oder aber auch das Wasser zu frühzeitig brüche, ja auch etliche Tage, oder wohl gar ein und andere Woche von der Geburt her immer fort lieffe: Da ist dann Vorsichtigkeit vonnöthen, und gehet die Geburt selten leicht oder nach Wunsch ab.

Wann aber der Mutter-Mund dünn, weich und weit von einander stehet, und das Wasser breit, platt, samt dem darhinter stehenden Köpfflein zu fühlen ist, ohne daß weder die Fingerlein, noch weniger das Armlein oder die Nabel-Schnur, vielweniger die Nachgeburt, oder was anders darzwischen kommet: So kan die Hebamme allezeit ihre kreissende Frau mit einer glücklich- und baldigen Entbindung und Geburt trösten.

S. 5.

Ob aber sechstens die Leibes-Frucht zur recht- oder unrichten Geburt stehe, das kan abermahl nicht anderst als mittelst des schon öftters angewiesenen Handgriffes sicher und gewiß gesagt und erfahren werden. Darbey aber, liebste Schwestern! wir wohl zu mercken haben, daß, wann man mittelst des Handgriffes sicher und gewiß ist, daß entweder der Mutter-Mund nicht gerad stehet, oder sich nur immer zusammen ziehet, oder daß das Wasser nicht brechen will, oder zu frühe gebrochen ist, und endlich gar ein Händlein, Armlein, Füßlein, Hinderlein, Seite, Rücken oder auch Bäuchlein des Kindes, oder er wann gar die Nabel-Schnur und Nachgeburt in die Geburt eintreten will, oder schon würcklich eingetreten ist, eine Hebamme (wann sie anderst eine Christliche Hebamme seyn will) im Gewissen verbunden seye, alle wahre sichere und mögliche Hülffe zu leisten.

S. 6.

Und zwar erstlich, wann bey rechtem und ordentlichem Kreissen sich der Mutter-Mund nur immer alle Wehen zusammen

48 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung.
zöge, und also die Geburt verzögerte,
und verhinderte (als welches sonderlich
bey Erst Gebährerinnen, die auch schon
bey Jahren sind, ein fast allgemeiner
Zufall ist:) So muß die Hebamme
bey allen Wehen mit einem oder
zweyen Fingern ihrer recht- oder lin-
ken Hand, nachdeme es ihr bequem zu
seyn vorkommet, den Mutter-Mund von
Wehen zu Wehen dergestalt, jedoch mit
aller möglichen Gelindigkeit, zu eröffnen
und zu erweitern trachten, auf daß das
krämpffige Zusammenziehen des Mutter-
Mundes also von Wehen zu Wehen im-
mer mehr und mehr gehindert, und end-
lich gar verhindert werde. Worüber
man aber auch wohl zum öfftern zwölff,
ja gar in die vier und zwanzig Stunden
zubringet, biß solche krämpffige Zusam-
menziehung völlig gehoben wird, und die
unter Gottes Segen erfreuliche Geburt
erfolget. Ja es ist öfters dieser Zufall
die einige Ursach bey Erst-Gebährer-
innen, daß die Kinder meistentheils todt
geböhren werden. Dahero sehet ihr,
liebste Schwestern! daß ein sehr grosses
gelegen ist an der Erkänntniß des Mut-
ter-Mundes.

§. 7.

von Hülffe bey schwehren Geburten. 49

§. 7.

Zweytens kan auch ein schief oder seit-
wärts stehender Mutter-Mund die Ge-
burt theils sehr verlängern, ja theils bey
Unwissenheit einer Hebamme wohl gar
der Mutter und dem Kind den Tod ver-
ursachen. Dahero eine Hebamme, so sie
sich mittelst des Handgriffes erkundiget,
wie es mit der freissenden Frauen stehet,
und vermercket, daß der Mutter-Mund
zu einer oder anderer Seite, oder aber
herfürwärts ober dem Scham-Bein, o-
der hinterschwarts gegen dem After-
Darm, (welches letztere zum öfftesten
vorfällt und geschiehet,) und also nicht
gerad stehet: So muß die Hebamme al-
sobald ein oder zwey Finger, nachdeme es
die Umstände erfordern, ganz gemäch-
lich durch die Mutter-Scheide zu dem
Mutter-Mund führen, und also mittelst
ihrer Finger den Mutter-Mund von We-
hen zu Wehen immer sachte in eine
gerade Stellung zu ziehen trachten; wel-
ches zwar manchmahl auf 2. oder 3. We-
hen sich thun läßet. Bey manchen aber
gehen auch öfters 20. und 30. Wehen
vorbey, ehe man diese zur baldig und
glücklichen Geburt erforderliche Gerade-
Stel-

Stellung des Mutter = Mundes zuwege bringet. Wessenwegen dann, liebste Schwestern! eine Hebamme weder verzagt, noch ungewissenhaft seyn, sondern in allem ihrem Thun und Lassen mit dem nöthig - anzuwendenden Hand - oder Angriff sich samt der freiffenden Frauen der stätigen Gegenwart Gottes übergeben solle. Und so wird auffer allem Zweifel je und allezeit eine glückliche Geburt erfolgen.

§. 8.

Drittens zeigt sich öfters, daß die Wasser - Häutlein entweder zu hart seynd, und also, wenigstens nicht zu recht, und nutzlicher Zeit springen können: Oder aber sie sind so weich, daß selbe nicht selten mit Gefahr Mutter und Kindes zu frühzeitig springen, und das Wasser also sich, ehe die rechte und wahre Geburts - Wehen kommen, verlauffet. Das erste betreffend, da die Wasser - Häutlein zu stark sind, und die Geburt verlängerten, so müssen diese Häutlein notwendig gesprengt werden, und zwar folgender Gestalten: Nämlich, man kraget anfänglich nur mit dem Nagel am Finger an dem Wasser - Häutlein ganz gelind,

kind, so lang die Wehe dauret, (dann unter der Wehe ist diß Häutlein sehr ausgedehnet) und mit diesem Kragen hält man zwey oder drey Wehen an. Wollte aber dieses nicht erflecken; so muß die Hebamme trachten mit den Nägeln zweyer Finger diß Häutlein, wann der Wehe vorbey, zu fassen und auf zu zwicken, welches auch öfters nach zwey - oder dreyen Wehen glücklich angehet. Wo aber auch dieses nicht zulänglich wäre, welches bey gar starcken Wasser - Häutlein vorfället: So muß die Hebamme sich eines spizigen Häutleins bedienen, und mit solchem durch Hülffe ihres gegenhaltenden Fingers das Wasser - Häutlein (da keine Wehe vorhanden) anfassen, und bey der ankommenden Wehe gemächlich anziehen, worauf bald diß das Wasser ganz glücklich springen wird. Es muß aber die Hebamme vor Sprengung des Wassers versichert seyn, daß das Kind zur rechten Geburt stehet. Dann auffer dieser Versicherung kan eine Hebamme mit gutem Gewissen niemahlen das Wasser sprengen, ob selbe schon mit demselben Regel - und Kunst - mäßig um zu gehen wüßte: Es wäre denn Sache,

52. Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
daß ein Kind bey noch stehendem Wasser
sich bald aus, bald einwendete, oder aber
bey dieser Bewandtsame nicht in die rech-
te Stellung zu bringen, und die Hebam-
me aus derley Massen wohl geübet wä-
re, daß sie gleich nach gesprungenem
Wasser dem Kind mittelst ordentlichem
geschickt und gelimpfigen Handgriffe
(wie hernach soll angewiesen werden)
zur Geburt zu helfen wüßte. Und bey
solcher Beschaffenheit hat so dann freylich
eine gründlich geübte Hebamme nicht
lang zu warten, sondern die nützlich und
nöthige Gelegenheit best, möglichst in
Obacht zu nehmen, wie sie ein derglei-
chen unruhiges Kind vermittlest des
Wasser-Sprengens in Zeiten, da noch
so wohl Mutter als Kind bey Kräften
sind, zur baldigen Geburt unter Got-
tes Seegen glücklich verhelffen möge.

Was aber das andere betrifft, da die
Wasser-Häutlein zu frühezeitig, und ehe
die Hebamme darzu kommet / springet:
So muß vor allem die Hebamme sehen,
ob etwas oder nichts vom Kind zu fühlen
seye. So nichts vom Kind zu fühlen,
so muß die Hebamme mit dem schon im
ersten Theil gedachten Anheben (vor
anderst

von Hülffe bey schwehren Geburten. 53
anderst die Wehen stark anhaltend wä-
ren) so lang zuwarten, biß sie etwas vom
Kind erreichen kan. Zeiget sich nun das
Kind zur rechten Geburt, und zwar mit
dem Köpfflein: So ist es zwar meisten-
theils ohne Gefahr. Zeiget sich aber ein
andere Glied vom Kind in der Geburt:
So muß die Hebamme gleich ohne wei-
teren Zeit-Verlust dem Kind mittelst ge-
schickten Hand- und Angriffes (wie gleich
hernach soll angewiesen werden) zur baldi-
gen und glücklichen Geburt unter göttli-
chem Seegen und Beystand verhelffen.

S. 9.

Wir kommen nun vor allem zu denen
verzögerenden und lang anhaltenden
schwehren Köpffleins-Geburten, an wel-
chen so wohl Mutter und Kind, als
auch manche Hebamme Ursache seyn kan.
Die Ursach aber auf Seite der Mutter
kan seyn, wann die Gebährerin sehr fet-
tes Leibes, oder sonst wohl mit Fleisch
ausgewachsen, oder eine Erst-Gebähre-
rin, und schon bey Jahren, oder das
Bein, Werck zu eng geschlossen, oder
sonst ungestaltet wäre, oder aber, wie
schon vorhin erwähnt, die Gebährende
sich sehr ungeartet aufführete. Die Ur-
sach

74 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
sach auf Seite des Kindes aber ist, wann
das Köpfflein zu groß, oder wann das
Kind mit dem Gesichtlein gerad gegen
der Geburt stehet, oder auch wann das
Köpfflein schief kömmt oder seit-vornen oder
hinterwärts an einem der Beine anstehet.
Die Ursach auf Seite der Hebamme aber
ist, wann selbe keine gründliche Wissen-
schafft besitzt, die hierinn benöthigte
Hülffe zu leisten: Indem sie gleich Un-
fangs mittelst eines oder zweyer ihrer
Finger die gerade Einlenckung des Köpff-
leins bey jedem Wehe versäumet, wor-
durch dann von Seiten der Hebamme
der Weg zur schwehren Geburt vollkom-
men gebahnet ist. Und diese Ursachen
sind auch von allen nachfolgenden schweh-
ren, harten und unrecht-stehenden Ge-
burten zu verstehen. Es hat aber eine
Hebamme, (wann sie anderst GOTT
und ihrem Gewissen ein Genüge leisten
will) im ersten Fall, nemlich, bey einer
kreissenden fetten Frauen, deren Kind ohne
alle Ausnahm mit dem Köpfflein zur ge-
raden rechten Geburt stehet, aber doch
ein grosses Köpfflein hat, daß es deswe-
gen mit der Geburt sehr hart, schwehr
und langsam hergehet, folgendes wohl
in

von Hülffe bey schwehren Geburten. 55
in Obacht zu nehmen. Nemlich, die
Hebamme muß mit ihren beeden durch
die Mutter-Scheide in den inneren Mut-
ter-Mund eingelassenen Fingern des Kin-
des Köpfflein bey anhaltenden Wehen
fein in gleicher Stellung in den sich eröff-
nenden Mutter-Mund, so viel möglich,
einlencken helfen, und sonderlich wohl
Obacht halten, ob die Wehen die Leibes-
Frucht immer so gemächlich fortdrücken.
So dieses geschiehet, wird die Hebam-
me bald mercken, wie nemlich das Köpff-
lein etwas spizig, und mithin also bequem
gemacht werde, die Geburts-Glieder zu
passiren. Es muß aber hiebey eine ge-
wissenhafte Hebamme insonderheit wohl
in Acht nehmen, daß sie eine in diesem
Stand sich befindende kreissende Frau
zur allzu starcken Arbeit nicht antreibe,
noch übertreibe, wann gleichsam die We-
hen das Kind nicht aus seiner Stelle
treiben wollen, in welchem Fall die Heb-
amme die Zeit wohl aus und abwarten
muß. Dann sonst kan gar leicht des
Kindes Köpfflein in die Breite gezwun-
gen, oder überschoben, und also schief ge-
trieben, oder übertrieben werden: Wor-
auf nicht allein das Kind, sondern auch
die

die Mutter selbst in Lebens Gefahr gesetzt wird. Was aber diesen Fall anbelanget, da das Kind mit dem offenen Gesichtlein zur Geburt stehet, als welches gemeinlich eine sehr harte und schwehre Geburt ist, weilten so wohl des Kindes Köpfflein von Wehen zu Wehen solcher Gestalt sich bey mancher kreissenden Frauen sehr langsam fortschieben, als auch eine Hebamme gar wenig und langsame Hülffe leisten kan: So bestehet auf Seite der Hebamme alles einig und allein darinnen, daß sie auf das aller sorgfältigste trachtet, nur mit einem oder höchstens zweyen Fingern von Wehen zu Wehen dem Köpfflein des Kindes mit dem Stirnlein über das Scham-Bein so gelinde, als möglich, herüber zu helfen, damit ja des Kindes Gesichtlein im geringsten nicht verletzet werde. Wann aber des Kindes Köpfflein schief- oder seitwärts, vor- oder hinterwärts an einem Bein (des sogenannten Beckens der Gebährerin) ansethet: So muß die Hebamme mit einem oder zweyen Fingern dem anstehenden Köpfflein des Kindes immer mehr und mehr von Wehen zu Wehen mit Christlicher Gedult

unter

unter Gottes Seegen abhelffen. Wo aber dieses nicht völlig helfen wolte, so muß die Hebamme eine solche harte Kreisserin in das Bett auf den Rücken, doch mit dem hintern Leib etwas erhöht legen, um also mit einem oder zweyen Fingern dem anstehenden Köpfflein des Kindes erst besagter massen desto leichter und mit besserer Vorsichtigkeit abhelffen zu können. Und darinnen, liebste Schwestern! bestehet aller Handgriff, womit eine Hebamme unter Christlicher Gedult und Aufmunterung einer kreissenden Frauen bey denen verweilenden Köpffleins- Geburten durch Gottes Beystand helfen kan. Wann aber alle diese Hülff-Leistungen nichts verfangen wollten, und des Kindes Köpfflein immer im alten Ort, und zwar so lange stecken verbliebe, biß nicht allein die Zeichen eines sterbenden, oder schon gar todten Kindes an der kreissenden Frauen erschienen, sondern wohl gar an der gebährenden Frauen selbst schon Nerven-Zuckungen sich spühren lassen wollten: So muß die Hebamme ohne Zeit-Verlust solches erstlich denen Umstehenden und Befreundten eröffnen, und sagen, daß es

die höchste Zeit seye, um der freiffenden Frauen Leben zu erhalten, das Kind durch Instrumenten heraus nehmen zu lassen; Als welches so dann auch mit Manier der Gebährerin selbst beygebracht werden muß. Will aber so dann die freiffende Frau sich hiezu nicht verstehen: So hat die Hebamme vor GOTT doch das Ihrige gethan, und läffet so dann ohne ihre mindeste Gewissens-Angelegenheit alles GOTT über, es gehe, wie es wolle.

S. 10.

Wann nun auch schon des Kindes Köpfflein geböhren, es geschehe gleich nach einer glücklich und natürlichen, oder aber nach einer erst-besagten langsamen und verweilenden Köpffleins-Geburt: So geschieht es auch doch noch wol manchmahl, daß die völlige Geburt des Kindes sehr verhindert und verlängert wird durch zu langes Stecken der Schulter des Kindes. Und dieses geschieht sonderlich bey Erst-Gebährenden, welche mehrentheils bey dreyszig und mehr Jahren alt seynd, wie auch bey gar fetten Weibern, wann sonderlich des Kindes Schulterlein sehr breit seynd, oder auch

auch wohl gar das Kind der Quere nach eingedrungen wäre, das ist, wann ein Nuchselein des Kindes an dem Schambein der Gebährerin an, und aufzustehen kommet, oder der gemeinen Medens- Art nach daran hangen bleibet. Hierinn muß alsdann die Hebamme behutsam verfahren, damit sie nicht das Kind mittelst unvorsichtigen Ziehens oder Druckens helffe um das Leben bringen. Wessen wegen in solchem Fall die Hebamme der Gebährerin getrost zusprechen muß, daß sie, so viel an und in ihren Kräften stehet, arbeite, biß daß endlich die Hebamme ohne des Kindes Nachtheil mit einem und darnach beeden ihren Fingern linck- oder rechter Hand, nachdeme es ihr geschickt ist, neben des Kindes Halslein hinein, und des Kindes Nuchselein erreichen kan: Wornach die Hebamme dann immer trachten muß, mit ihrem Finger unter des Kindes nächst hervorkommendes Nuchselein zu kommen, und also nach ihren Kräften und Vermögen das Nuchselein von Wehen zu Wehen immer besser an sich und heraus zu ziehen, biß sie endlich gar das Nuchselein bequem fassen, und heraus ziehen kan, welches zwar bey ein-

einigen gebährenden Frauen leicht, bey anderen aber sehr hart hergethet, worüber doch eine Hebamme weder kleinmüthig noch verzagt, vielweniger aber eines gewissenlosen Handgriffes sich unterfangen solle. Wann dann nun die Hebamme ein Vermlein solcher Gestalten zum Vorschein gebracht: So trachtet sie eben auf gleiche Weise auch das andere hervor zu bringen, und also die völlige glückliche Geburt unter Gottes Seegen zu endigen.

S. II.

Wann aber ein Kind mit dem Hüßlein oder Nuchselein allein sich vor die Geburt sencket, und dessen Köpfflein völlig auf ein oder die andere Seite getrieben wird, oder schon getrieben worden ist: So gibt es meistentheils eine langsame, gefährliche und sehr schmerzhaftige Geburt ab. Wessenwegen die Hebamme eine solche Frau niemahlen ohne Noth zum Arbeiten anstrengen muß, damit das Kind nicht weiter also schief stehend in die Geburt eingetrieben werde: Sondern (welches auch von Händleins Geburten verstanden seyn will) sie solle, weilendadurch alle Hüßleistung beschwehrlcher,

cher, ungewisser, gefährlicher und immer schmerzhafter gemacht wird, in solchem Fall die kreiffende Frau alsbald aus dem Kreiffe-Stuhl in das Bette bringen, mit dem hinderen Leib so viel, als nöthig seyn wird, erhöhet legen, alsdann erstlich mit einem oder zweyen Fingern, oder da es die Noth erfordert, und man der Frau leicht beykommen kan, mit ganzer aber wohl mit Oel-beschmierter Hand, das Nuchselein zuruck und in die Höhe zu schieben, wie auch darneben des Kindes Köpfflein in die Geburt gerade einzulencken trachten, als welches sich bey noch lebenden Kindern gar wohl thun läffet. Wo aber das Kind schon todt wäre, so läffet sich dieses selten mehr werckstellig machen. Sollte aber das Köpfflein schon gar zu weit zur Seite stehen, es mag gleich das Kind lebend oder todt seyn, so will dieser Handgriff auch nicht allzeit mehr angehen. Da muß dann die Hebamme eiligst nach einem oder beeden Füßlein trachten, selbe zu fassen, und zur Geburt zu befördern, welches die Hebamme entweder allein mit ihrer Hand, oder dardurch, daß sie des Kindes Füßlein mit einem leinenen Bändel an-

anmaschet, werckstellig machen, und auf solche Art unter Gottes Seegen noch manchmahl ein lebendes Kind zur Welt befördern wird. Wofern aber eine Hebamme zu einer solchen Geburt erst zu Hülffe geruffen würde, da das Kind schon allzuhart in die Geburt eingedrungen, auch schon allbereit gewisse Zeichen vorhanden, daß das Kind todt seye: So kan zwar eine erst darzu berufene Hebamme wohl noch versuchen, ob sie neben dem Kind gegen dem hintern Leib in die Mutter hinein, und des Kindes Füßlein bekommen, auch selbe anfassen, zur Geburt ziehen und bringen, das Schulterlein aber hineinwärts schieben, und also das Kind noch auch so todt umwenden könne; als welches auch allezeit bey todtten Kindern angehen wird, wo die Hebamme anderst noch zu des Kindes Füßlein kommen kan. So aber die Hebamme nicht mehr neben dem Kind hinein in die Mutter bequem und leidentlich kommen, folglich die Füßlein des Kindes nicht mehr erreichen kan: Da ist alsdann, um die gebährende Frau noch bey Leben zu erhalten, kein anderes Mittel mehr übrig, als daß das Kind mit-

telst

telst der Instrumenten von einem hierinn geübten Medico oder Chirurgo heraus genommen werde.

S. 12.

Wann aber ein Kind sich mit einem Händlein in der Geburt zeigt, so ist vor allem zu wissen, daß unter denen Händleins Geburten ein grosser Unterschied seye: Dahero auch einer Händleins Geburt leichter, als der anderen geholfen werden kan.

Es fallen aber die verschiedene Händleins Geburten mehrentheils auf folgende Arten aus; als nemlich:

1. Wann neben des Kindes Köpfflein auch ein Händlein mit kommen will, oder schon würcklich mit kommen ist.
2. So das Kind beede Händlein ober oder vor dem Köpfflein bringen will, oder schon würcklich hervor gebracht hat.
3. Da ein Kind rücklings oder seitwärts lieget, und ein Händlein hintersich, oder seitwärts hervor strecket.
4. Wann ein Kind mit dem Hinderlein kommet, und neben demselben zur Seite auch das Händlein hervor schiebet.

5. Da

5. Da auch bey mancher Frau das Kind mit einem oder auch wohl beeden Händlein und Füßlein zugleich in und vor die Geburt kommet, oder schon würcklich kommen ist.

Ob zwar wohl noch ein oder anderer Unterschied unter Händleins Geburten sich zeigt: So kommen doch eigentlich solche leztlich mit diesen überein. Es komme aber nun eine Händleins Geburt vor, von welcher Art sie immer seye: So muß die Hebamme vor allem die kreiffende Frau in das Bette bringen, und legen, und zwar mit dem Kopff etwas niedriger, als mit dem hindern Leib. Doch ist es bey der ersten Art der Händleins Geburt nicht allezeit nöthig: Sondern kan öfters gleich im Kreiffstuhle Hülffe geleistet werden. Bey den übrigen Händleins Geburten ist das Bettlegen schier ordinari nöthig.

Es ist aber anben, liebste Schwestern! wohl zu mercken, daß alle Händleins Geburten, wann die Hebamme schon vor gesprungenem Wasser bey einer kreiffenden Frauen ist, allezeit von einer wohl geübten Hebamme können und sollen verhindert, und verhütet werden.

Widri

Widrigen Falls eine Hebamme nicht werth ist, eine Hebamme genennet zu werden. Wann aber das Wasser springet, ehe daß die Hebamme darzu kommet, und das Händlein also auch gleich dem Wasser folget, und mithin dasselbe, bis die Hebamme darzu kommet, schon in und unter völliger Geburt stehet: Da wird dann auch die aller geübte und geschickteste Hebamme selten oder wohl niemahlen das in der Geburt schon also stehende Händlein zurück, und also eine Geburt zuwege bringen; Sondern das Kind muß baldist, ehe es noch zu weit in die Geburts-Theile eindringet, gewendet, und mit denen Füßlein zur Geburt befördert, und gebracht werden.

Wann demnach vors erste eine Hebamme (wie es sich auch öfters zeigt) bey noch stehendem Wasser die Fingerlein des Kindes vermercket: So muß die Hebamme, da keine Wehe vorhanden, und also da die Wasser-Häutlein schlapp oder locker seynd, mit ihren Fingern des Kindes Fingerlein kneipen oder trucken: So wird das Kind sein Händlein von selbst zurück ziehen, worauf sie dann bald fühlen wird können, ob das Köpfflein
 ¶ des

66 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
des Kindes oder aber ein anderer Leibes-
Theil vom Kind mit zugegen ist. Füh-
let nun die Hebamme das Köpfflein, so
muß sie von Wehen zu Wehen mit Hülfs-
se ihrer Finger trachten, (wie schon ge-
sagt) das Köpfflein gerad in die Geburt
zu lencken. Wo aber das Köpfflein
nicht zu fühlen ist, sondern allein immer
bald die Hand, oder Füßlein des Kindes,
oder aber bald diß oder jenes Gliedlein,
mithin auch keine Hoffnung ist, das
Köpfflein in die Geburt zu bringen: Da
muß dann die Hebamme sich baldist ange-
legen seyn lassen das Wasser zu spre-
ngen, und dem Kind unter Gottes See-
gen durch die Wendung (wie hernach
soll gesagt werden) zur baldigen Geburt
zu helfen.

Wann nun aber eine Hebamme erst
dazu geruffen wird, da schon wirklich
das Hand, oder Armlein zur Geburt
voraus, aber auch dabey des Kindes
Köpfflein gleich darneben, oder schon
darhinter stäcke: So ist die Hülffe, Lei-
stung der Hebamme zwar nicht schwehr,
aber meist gefährlich vor das Kind, son-
derbahr, wann das Kind schon lang auf
solche Art gesteket ist. Dahero darff die

von Hülffe bey schwehren Geburten. 67

die Hebamme nur mit einer ihrer Hand
an des Kindes Händlein immer gemäch-
lich ziehen, und mit einem Finger ihrer an-
dern Hand dem Köpfflein auch gemäch-
lich durch hin und herwenden nachhelf-
fen: So wird öfters nach wenigen We-
hen unter Gottes Seegen noch eine
glückliche Geburt folgen.

Was nun aber jene Händleins-Ge-
burt betrifft, allwo das Kind mit bee-
den Händlein ober seinem Köpff-
lein kommen will: Da muß dann die
Hebamme gleich anfänglich, ehe die
Hand, oder gar die Armlein zu weit her-
vor kommen, und das Köpfflein über das
Scham-Bein schon hinauf gepresset wor-
den, des Kindes Fingerlein trucken und
kneipen (wie erst vorgesagt.) Wo aber
dieses nicht mehr möglich, so muß die Heb-
amme trachten, die Füßlein zu fassen,
und also das Kind zu wenden, und un-
ter Gottes Seegen zur Geburt zu
bringen.

Was nun die übrige Händleins-Ge-
burten betrifft, als da ein Kind rück-
lings oder seitwärts liegend ein Arm-
lein in die Geburt einsencket, oder da ein
Kind mit denen Händlein und Füßlein

68 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
zugleich in die Geburt kommet: Da kan
auch ein solches Kind nicht anderst, als
umgewendet, und also mit denen Füßlein
geböhren werden.

Das Umwenden des Kindes in Mut-
ter-Leib kan auf keine andere Art gesche-
hen und verrichtet werden, als daß die
Hebamme (wo sie anderst noch neben
dem Kind hinauf und in die Mutter kom-
men kan) anfänglich eines, dann hernach
auch das andere Füßlein zur Geburt brin-
ge, und darangewöhnlich anziehe: Wor-
auf sich dann mehrentheils das übrige
Leiblein des Kindes von selbst gar
leicht umwendet, sonderbaher der noch le-
benden Kinder. Es gehet aber auch
öfters dieses sehr schwehr her, sonderlich,
wo die Kinder schon hart eingedrungen,
oder da die Geburts-Theile von Natur
eng, oder nicht allzuordentlich gut gebil-
det seynd: Wessenwegen bey solchen ge-
meiniglich ein Füßlein des Kindes nach
dem andern muß herbey und zur Geburt
gebracht werden. Damit aber solches
desto sicherer geschehe, so muß die Heb-
amme öfters des Kindes Füßlein schon
in der Gebähr-Mutter anmaschen, und
so angemaschet zur Geburt ziehen.

Da

von Hülffe bey schwehren Geburten. 69

Damit aber auch die allereinfältigste
Hebamme das Umwenden des Kindes
in Mutter-Leib besser begreifen und fas-
sen möchte: So habe für nöthig befunden,
solchen Hand- oder Angriff in Kupf-
ferlein stechen zu lassen, woben ich dann
zu jedem Kupffer auch die nöthige Er-
klärung setzen will, welches ich zu End
dieses Werkleins als einen Anhang zu-
setzen werde.

Was nun aber die Händleins-Geburt
betrifft, allwo auch zugleich eines
oder beede Füßlein sich befinden: Da
hat die Hebamme sich nicht lang zu ver-
weilen, sondern fasset alsobald mit einer
ihrer Hände das Füßlein des Kindes
an, oder, alle beede, wann man sie haben
kan, und ziehet solche in die Geburt her-
vor. In diesem Fall wird das Kind
(wo es anderst noch lebet) seine bey de-
nen Füßlein gewesene Händlein von selbst
zuruck und in die Höhe ziehen. Wo
aber das Kind schon todt wäre, (wel-
ches ihr, liebste Schwestern! wohl zu
mercken habt, wie daß nemlich alle Füß-
leins-Geburten zwar vor die gebährende
Frau ohne alle Gefahr, vor die Kinder
aber meistentheils todt, gefährlich seynd,

E 3

daß

70 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
daß sie auf solche Art meist todt zur
Welt gebohren werden:) So bleiben
bey Anziehung der Füße die Händlein
dannoch von selbstn zurück, und wird
das Kind alsdann auf solche Art mittelst,
so viel möglich, glimpffiger Anziehung
(nur daß die Hebamme wohl acht habe,
wann erwann des Kindes Gesichtlein ge-
gen der gebährenden Frauen Bauch und
Scham Bein zu stehen käme, wie zu End
die Figur davon weiset) unter Gottes
Seegen auf Seite der Mutter glücklich
zur Welt gebracht.

Wann aber letztlich ein Kind mit
dem Hinderlein zur Geburt käme, und
sich darneben ein Händlein zeigte: So
muß nothwendig des Kindes Hinderlein
nicht gerad in der Geburt stehen: Dann
sonst könnte sich das Händlein nicht ne-
ben dem Hinderlein hervor geben. Da-
hero muß erstlich die Hebamme (wie an-
fänglich bey denen Köpffleins- Geburten
erwähnet worden) des Kindes Finger-
lein trucken oder kneipen, so wird das
Kind das Händlein von selbstn zurück
ziehen: Worauf dann die Hebamme das
Hinderlein von Wehen zu Wehen immer
geräder in die Geburt einlencket. Soll-
te

von Hülffe bey schwehren Geburten. 71
te aber das Kind schon todt seyn, (so
doch bey dieser Geburt selten geschiehet,
weil das Kind am oberen Leiblein keine
Pressung leidet, und also Raum genug
hat:) So muß doch die Hebamme das
Händlein auch des todten Kindes immer,
so viel möglich, zurück schieben, und dem
Hinderlein gerade in die Geburt helfen,
(gleich wie zu End die Figur zeigt)
und also solcher Gestalten gleichwohl mit
Christlicher Gedult unter Gottes See-
gen der Geburt ab- und zuwarten.

Es ist zwar eine solche Geburt vor
die kreissende Frau allzeit hart, schwehr
und sehr langsam, ja auch zuweilen gar
gefährlich: Aber die Kinder haben bey
dergleichen Geburten (wie schon gemel-
det) selten eine Gefahr, ausgenommen
es hätte ein dergleichen Kind einen gros-
sen Kopff, da dann es auch noch gefährlich
genug vor ein solches Kind wäre. Wessen-
wegen die Hebamme bey solchen Gebur-
ten alle möglich und schleunige Hülffe erst
besagter Massen zu leisten hat, damit
durch ihre Versäumniß die Gefahr
nicht vergrößert werde.

§. 13.

Wann aber nach gesprungenem Wasser über kurz oder lang sich nichts von dem Kind zeigen wollte, auch die Hebamme mit ihrem Finger nichts erreichen und befühlen könnte: So muß und wird das Kind nothwendig nach der Quere liegen. Es liege aber also das Kind gleich mit dem Bäuchlein, Rücklein, oder mit einer Seite vor der Geburt: So ist keine andere Hülffe, da sich dieses mit Wahrheit zeigte, als daß die Hebamme des Kindes Füßlein zu fassen, und also (wie schon gesagt) zu wenden, und zur Geburt zu befördern trachten muß.

§. 14.

Es zeigen sich aber auch öfters noch verharrende und langsame Geburten, da das Wasser frühzeitig gesprungen, ob schon das Kind nicht nach der Quere, wie erst gesagt worden, lieget. Ja es lauffet wohl gar das Wasser einige Tage immer fort, aber ohne sonderbahre große Geburts-Schmerzen und Wehen, da dann das Kind auch manchmahl dabei so hoch stehet, daß die Hebamme von dem Kind oder einigem Theil desselben entweder gar nichts, oder doch wohl etwas,

was, aber noch sehr unerkänntlich fühlen, und also wegen des hochstehenden Kindes noch nicht sagen kan, was es vor ein Theil von dem Kind seye. In solchem Fall dann muß die Hebamme der Gebährerin so lang zu warten, biß sich die Wehen anfangen von selbstn stärker einzustellen. Daher seynd also in diesem Fall die Wehe-treibende Arzneyen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, nicht allein ganz unnöthig, sondern in Wahrheit ganz unverantwortlich. Und da nun alsdann die Wehen stärker kommen, so wird auch endlich der Leibes-Theil des Kindes, welcher in die Geburts-Glieder eingedrungen, sich bald befühlen und erkennen lassen. Wessenwegen die Hebamme wenigstens alle zwölf, besser aber alle sechs Stunden nach der gleichen harten Gebährerinnen umsehen und nachfühlen muß, ob sich etwas oder nichts zeige. So bald sich aber nun etwas vom Kind zeigt: So muß die Hebamme die Hülffe bey jedem des Kindes sich zeigendem Leibes-Theil, wie schon vorhero angewiesen, und auch in folgendem geschehen solle, mit aller möglichen Gelimpffigkeit vornehmen, und also dem Kind

74 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung.
unter Gottes Seegen zur Geburt ver-
helffen.

§. 15.

Es begibt sich auch öftters, daß die Nabel-Schnur vor, ober, und neben des Kindes Köpfflein, Hinterlein, ja auch neben anderen Leibes-Theilen derselben sich hervor schiebet. Wann dann nun die Hebamme solches gleich anfänglich vermercket, ehe daß die Nabel-Schnur vollkommen hervor kommet: So kan die Hebamme mittelst vorsichtigen Zuruckschiebens die Nabel-Schnur noch wohl manchmahl also zuruck geschoben erhalten; Welches Zuruckschieben aber nicht anderst, als mit einem oder zweyen Fingern dergestalt geschehen muß und solle, damit die Hebamme durch ihr Hineinschieben die Nabel-Schnur noch über den Theil des Kindes, der in der Geburt stehet, hinauf bringe. Wo aber dieses nicht mehr werckstellig zu machen, oder sonst die Nabel-Schnur schon zu lang heraus wäre, da ist auch alles Hineinschieben nicht allein vergeblich, sondern es ist auch nicht mehr möglich dem Kind sein Leben zu retten. Dahero muß hierinn die Hebamme, ehe die Nabel-Schnur ganz

von Hülffe bey schwehren Geburten. 75

ganz heraus vor den Leib getretten ist, allen Fleiß anwenden, solche darinnen zu erhalten: Dieweil nach der Hand, da die Nabel-Schnur schon heraus ist, dem Kind sein Leben selten oder niemahlen mehr kan gerettet werden.

§. 16.

Was nun aber die Zwillinge oder mehrere Kinder auf einmahl zu gebähren betrifft: So kan die Hebamme bey solchen nicht anderst verfahren, als wie es die Stellung der Kinder vorbesagter Massen erfordert, es seyen gleich hernach zwey, drey und mehrere vorhanden: Ja es lassen sich öftters zwey oder drey kleine Kinder besser regieren, als ein recht großes oder groß-köpffiges Kind, da solches zur unrechten Geburt lieget.

§. 17.

Es fangen aber noch über das alle diese erzehlte natur- und außernatürliche, oder unrechte und harte Geburten, auch zum öfttern theils mit leidentlichen, theils mit ganz außserordentlichem starkem Blut-Flusse an, so gar auch, daß weder Binden noch Arzneyen etwas verfangen: Und wird sich bey dergleichen Zufall fast mehrentheils zeigen, daß sich die Nachgeburt

geburt abgeleidet, und endlich gar vor den innern Mutter-Mund geleyet hat, worauf zwar wohl die kreiffende Frau einige, aber ganz schwache Kindes-Wehen empfindet, so doch im geringsten nicht zulänglich seynd die Geburt zu befördern.

In diesem so wichtigen Zufall, geliebte Schwestern! muß eine Hebamme die Gefahr so wohl der Mutter als des Kindes bey Zeiten entdecken, und nicht erst die kreiffende Frau so ausfließen lassen, biß schon anfangt der Durst groß, die Farbe blaß, und die Stimme heiser zu werden. Dann auf solche Art ist es nicht allein schon um das Kind, sondern auch meistens wohl gar um die Mutter selbst geschehen.

Dahero muß die Hebamme noch zur Sache thun, da das Kind noch lebet, und auch die Mutter noch wohl Kräfte hat: Widrigen Falls wird die Hülffleistung schlecht heraus kommen. Es kan aber hierinn die Hebamme keine andere und sicherere Hülffe, als auf folgende Art leisten: Nämlich, nachdem die kreiffende Frau, wie anfänglich erinnert, mit dem hintern Leib etwas erhöht geleyet

legt worden; So muß die Hebamme vor allem die dem Kind vorliegende Nachgeburt entweder mit ihrem Zeige-Finger, oder aber mit einem etwas spizigen Instrument, oder auch im Fall der Noth nur mit einer Haar-Nadel durchbohren / und also öffnen, jedoch mit der Vorsichtigkeit, daß sie das Kind nicht damit verlege. Wann nun dieses geschehen, so wird alsbald das gewöhnliche Wasser folgen: Da dann das Wasser auch noch das Loch, welches die Hebamme in die Nachgeburt gemacht, vergrößern hilft, damit so dann die Hebamme noch leichter zu dem Kind kommen kan. Stehet alsdann das Kind zur rechten Geburt, und lebet noch: So wird darauf auch baldist unter göttlichem Seegen so wohl für Mutter als Kind noch eine glückliche Geburt folgen. Ist aber das Kind wegen vorher gegangener grossen Blut-Stürzung schon todt: So wird doch wenigstens hierdurch die Mutter errettet. Wann es sich aber nach durchgebohrt, und geöffnete Nachgeburt zeigte, daß das Kind zur unrechten Geburt stünde: So muß solchem Kind nach vorgeschriebener Art mit der Wendung zur

zur Geburt geholffen werden, es mag gleich liegen, wie es immer liegt, und auch todt oder lebendig seyn.

Wo aber eine solche Frau durch die vorhergegangene Blut-Stürzung schon allzustarck entkräftet wäre worden, also daß schon wirkliche Ohnmachten sich einstellten: Da thut eine erst darzu berufene Hebamme besser, wann sie eine solche Frau auch ganz unberührt läßt. Dann sie ist doch nicht mehr zu retten, indeme dergleichen vom Blut so erschöpffte Frau dannoch nach etlichen Tagen sterben wird, welches hernach denen neidigen und unwissenden Hebammen zu nichts, als Lasterungen und zu ihrer noch größern Unwissenheit dienet und Anlaß giebet.

§. 18.

Liebste Schwestern! wir rechnen auch noch billich die Mutter-Gewächse und so genannte Mond-Kälber unter die schwehre Geburten. Dann es finden sich auch zum öfftern schwehre Zufälle genug dabey ein. Wir wollen uns aber hier nicht darmit aufhalten, wie diese Gewächse wachsen, woher und aus was Ursache sie entstehen, und was dergleichen

Tieff-

Tieffsinnigkeiten mehr seynd. Dieses und dergleichen alles gehet die Gelehrte an. Wir wollen solches gleichwohlen sie ausmachen lassen. Uns Hebammen aber liegt hierinn allein ob

1. Zu wissen, wie vielerley es deren Arten giebet.
2. Wie zu wissen, warum ein Gewächse und kein Kind vorhanden.
3. Wie und welcher Gestalten eine solche Frau oder Weibs-Person wiederum davon zu befreyen seye.

Was das erste betrifft, so ist zu wissen, daß es, so viel mir wissend, dreyerley Gattungen der Mutter-Gewächse gebe, als:

1. Kleine Gewächse, in Gestalt eines geronnenen Blutes. Und diesen seynd so wohl ledige als verheyraethe Weibes-Personen unterworffen.
2. Gewächse, so die Gestalt und Größe eines Hennen-Eyes haben. Und diese nennet man insgemein eine falsche Frucht.
3. Rechte Gewächse und Fleisch-oder fleischichte Klumpen von unterschiedlicher Größe und Gestalt, welche manchmahl allein, oder auch wohl neben Kindern

dern in Mutter-Leibe wachsen. Und diese nennet man eigentlich Mondes-Käber.

Was aber dasjenige betrifft, wie nämlich zu wissen, daß eine Weibsperson ein Gewächs und kein Kind, oder neben dem Kind auch noch ein Gewächs trage: Das bestehet, so viel mir wissend, hierinnen. Wann es von der ersten Gattung ist, so seynd dergleichen Weibes-Personen, welche von denen kleinen Blut-Gewächsen Noth leiden, niemahl richtig in ihrer monatlichen Blume, indeme sie solche bald zu viel, bald zu wenig, auch einige davon bald zu 14. Tagen, bald zu 3. und bald zu 4. 5. und 6. Wochen, ja bald noch früher und noch später haben, dabey aber blas, schwehmüthig und verdrossen ausssehen, und anbey allezeit, als oft sie selbige haben, bald viel, bald wenig dergleichen Blut-Gewächse (so nach hieländischer Redens-Art Brand-Stöcke oder Stöcklein genennet werden) von sich unter solcher Zeit gehen lassen. Diese Gewächse aber können so wohl neben, als ohne die Schwängerung sich sammeln: Daher dergleichen ledige Weibes-Personen auch

auch selten, wann sie in Ehestand kommen, eine Mutter vieler Kinder werden, ob sie schon zum Ehestand sehr geneigt seynd; Sondern sie gehen meistentheils frühzeitig den Gang ihrer Mutter der Ewigkeit zu.

Was aber die andere Gattung dieser Gewächse betrifft, so kan man selbe selten von einer wahren Schwängerung unterscheiden, als bis (so zu sagen) die Natur dergleichen Gewächse gleich wohl von selbst auswirfft, welches gemeinlich von der 9. bis 18. Wochen der vermeynten Schwängerung zu geschehen pfleget. Selten aber geschieht dieses Auswerffen solcher Gewächse auf einen Augenblick: Sondern es zeigt sich meistentheils etliche Tage vorher die monatliche Blume, oder ein meist geringer Blut-Fluß, jedoch von Tag zu Tag mehrers desselben, bis endlich den 3. 4. oder 5. Tag solches Gewächse mit leidentlichen Kindes-Wehen folget und also durchgeheth.

Die dritte Gattung der Gewächse aber, welche meistentheils ein fleischichtes oder drüschtes Wesen vorstellen, kan so wohl neben einem Kind in Mutter-Leib

82 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
anwachsen, als auch so ganz allein, ohne daß eine Frau schwanger ist. Es mögen aber diese Gewächse neben einem Kind, oder allein sich in der Mutter befinden: So verursachen sie einer damit behafteten Frauen jederzeit grosse Maladie. Dann sie machen viel grössere Schwehrmüthigkeit, auch grössere Mattigkeit der Lenden und beeden Füsse, als bey rechter Kindes Schwängerung, eine grosse Schwehre des untern Leibes, auch dahero entstehende Beschwehrlichkeit im Urin lassen. Und diese Zufälle vergrössern sich immer mehr, je schneller und grösser das Gewächs anwächst.

Wann nun eine mit einem solchen Gewächs in vermeynter Schwängerung dahergehende Frau von einer Hebamme hierinn zu wissen verlangt, ob sie mit einem Kind oder mit einem Gewächs schwanger gehe: So hat die Hebamme erstlich zu fragen nach der Zeit der monatlichen Reinigung, und wie lang also eine solche Frau in vermeynter Schwängerung stehe; Ob sie eine ordentliche Kindes Nührung fühle, oder nicht; Ob die Frau, wann sie sich im Bette von einer Seite zur andern kehret, nicht eine Schweh-

von Hülfsebey schwehren Geburten. 83
Schwehre im untern Leib fühle, welche hin- und herfällt; Desgleichen ob sie nicht auffserordentliche Schmerzen im Urin lassen leide; Ob sie nicht auch eine ungewöhnliche grosse Bangigkeit und Müdigkeit in allen Gliedern, sonderlich aber in Lenden und Füssen mercke? 2c. So nun dieses alles die Frau bejahet, so untersuchet alsdann die Hebamme noch mittelst des Hand- oder Angriffes durch die Mutter-Scheide den innern Mutter Mund. Wann nun die Hebamme den innern Mutter-Mund vest zusammen gezogen, dabey auch die Mutter selbst in die Mutter-Scheide mit einer Schwehre und Dicke (gleich als wann ein Kindes-Kopff darinnen, oder darhinter stäcke) herunter gesunken fühlet: So darf die Hebamme unfehlbar ein Gewächs vorhanden zu seyn urtheilen; Ob zwar wohl auch dann und wann, sonderlich zur Zeit, da die Monat-Blüthe sich wiederum zum Verlieren wendet, die ganze Mutter theils so aufschwüllet, oder wohl gar in einen Krebsartigen Klumpen anwächst.

Was nun aber hierinn die Hülfse, welche von einer Hebamme erfordert wer-

84 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
den kan, betrifft: So bestehet solche mei-
stentheils im Hand- oder Angriff, im
Fall man keinen Medicum so wohl
wegen dessen Entfernung, oder wegen
allzugrosser Armuth der Patientin haben
könnte. Da muß doch auch eine Heb-
amme so wohl gründliche als zulängliche
Hülffs-Mittel nach aller Möglichkeit an-
zuwenden wissen.

Und zwar erstlich, da noch keine
Blut-Stürzung oder Fieber vorhanden
ist, kan sich eine Hebamme einiger Pur-
gier-Mittel bedienen, wie hernach bey
denen Arzneyen einige sichere Formulen
sollen angewiesen werden: Dann auch be-
dient man sich sehr anreizender Clystiere,
wie auch sonderbahr der Wasser-Bäder:
Und da es eine so genannte vollblütige
Weibs-Person beträffe, kan man auch
eine Aderlässe vornehmen lassen.

Ist aber das Gewächs schon in eine
Größe angewachsen, und es zeigen sich
Umstände, daß es die Natur (so zu sa-
gen) auswerffen will, so gemeinlich mit
einer Blut-Stürzung und Kindes-We-
hen den Anfang machet; Das Gewächs
aber könnte nicht durchgehen, mehrens-
theils, weil es zu vest angewachsen ist:
So

von Hülffe bey schwehren Geburten. 85

So muß endlich die Hebamme den
Hand- oder Angriff anwenden, gleichwie
bey einer angewachsenen Nachgeburst an-
gewiesen worden. Sollte die Hebamme
aber auf solche Art wegen noch sehr eng-
geschlossenen Mutter-Mundes nicht be-
kommen können: So muß die Hebam-
me neben Gebrauchung einiger Clystier o-
der auch Behungen mit Kräuter derglei-
chen Gewächsen so lang zuwarten, bis
entweder der Mutter-Mund sich öffnet,
oder aber das Gewächs sich von selbst
nach und nach durch den Mutter-Mund
durchbohret, und zeigt; welches letzte
öftters zu geschehen pfleget, wann es ein
traubichtes Drüsen- aber kein fleischichtes
Gewächs ist.

Worbey noch zu mercken ist, daß
dergleichen Mutter-Gewächs oder so ge-
nannte Monats-Kälber selten über den sie-
benden Monat in der Mutter sitzen blei-
ben, wann auch schon ein Kind neben ei-
nem Gewächs in der Mutter wäre.

Und mit diesem, liebste Schwestern!
was die Mutter-Gewächse betrifft, kan
eine Hebamme, meinem geringen Einse-
hen nach, gar wohl bestehen. Begreift
eine Hebamme dieses recht: O! so ist kein

86 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
Zweifel, eine solche Hebamme wird ei-
ner dergleichen Patientin mit all möglicher
Hülfe- Leistung an Händen zu gehen taug-
lich seyn.

§. 19.

Man wird mir zweifels ohne nicht ver-
üben, wann ich denen schwehren Geburten
noch hinzu setze, und erinnere, welcher
Gestalten die so genannte Versehnung
der Kinder (das ist, wann ein Kind in
Mutter-Leib mit der Nabel-Schnur et-
lichemahl, und auf unterschiedene Weise
als um den Leib, um die Nuchseitein und
Köpflein zc. umwickelt ist) die Geburt
nicht allein sehr verzögert, sondern auch
nicht selten einem Kind wegen dieser
Verzögerung den Tod verursacht. Und
dieses alles rühret einig und allein da-
her: Erstlich, alldieweil das Kind, mit-
telst allzu starker Versehnung, sich ge-
nugsam zur Geburt herunter zu begeben,
verhindert wird; Zwentens, wann end-
lich die Wehen das Kind mit vollem
Gewalt in die Geburts-Theile ein- und
herunter pressen, wodurch die Nabel-
Schnur allzu sehr angezogen, und dem
Kind gleichsam zu reden die Nahrung
entzogen wird, da dann das Kind von

We-

von Hülffe bey schwehren Geburten. 87
Wehen zu Wehen schwächer wird, und
endlich, jedoch ein Kind geschwinder als das
andere, gar absterbet.

Es kan aber hierinnen eine Hebam-
me keine andere Hülffe leisten, als daß
sie der kreissenden Frauen getrost zu-
spricht, alle Wehen tapffer auszuarbei-
ten: Dann in solchem Fall selten, oder
wohl gar niemahlen ein Mangel an We-
hen ist. Ja in dergleichen Zufällen ha-
ben die Frauen öfters mehr Wehen, als
man (so zu reden) vonnöthen hat, und
zwar also, daß öfters die erste Wehe
noch nicht gar vorbey ist, und doch schon
wiederum eine andere und neue Wehe an-
fänget: Jedoch aber dauern oder wer-
den diese Wehen gemeinlich sehr kurz;
Wessenwegen sie durch die Arbeit der
kreissenden Frauen allezeit wohl ausgear-
beitet werden müssen. Dahero hierinn
die Hebamme vorsichtig handeln, und
also nicht vor der kreissenden Frauen den
Muth fallen lassen solle: Ansonsten sie
an Tag giebet, daß sie nur, da es gut
hergehet, eine Kind-Auffangerin, und
keine wahrhaffte gegründete Hebamme,
oder Wehe-Mutter seye.

§ 4

Ich

Ich hätte zwar in der Anweisung der schwehren Geburten theils können, theils sollen weitläufftiger seyn: Allein ich versichere alle angehende Hebammen, daß, wann sie diese meine kurze, geringe, jedoch in wahrer Erfahrung gegründete Anweisungen mit Bedacht lesen und wieder lesen, und darauf endlich gründlich verstehen werden, sie mit der Zeit mir selbstem Zeugniß geben müssen, daß dieses vor eine Weibes-Person gar wohl genug seye.

§. 20.

Ich hoffe zum Beschluß dieser zweyten Abtheilung der schwehren Geburten nicht unrecht daran zu seyn, wann ich nach meiner Erfahrung an Tag lege, was ich bey denen schwehren und verharrenden Geburten von Wehe-treibenden Ärztenen für eine Würckung wahrgenommen habe, und was ich davon halte.

Es ist bekannt genug, daß bey schwehren und verharrenden Geburten nicht allein Befreundte und Benachbarte, sondern auch wohl manche entfernte Frauen in solchen Nöthen zusammen kommen, deren auch immer eine einen bessern Rath zu geben wissen will, als die andere.

Und

Und wann ich aufrichtig die Wahrheit davon sagen solle, so weiß und versteht kaum aus hundert dergleichen Frauen etwann eine etwas wenigere, und doch nichts gründliches von dergleichen schwehren Geburten. Und wann man auch schon dergleichen Frauen die Grund-Wahrheit von einer langweiligen Geburt redlich anzeigen und erklären will: So ist ihnen das meiste davon (wie man im Sprich-Wort sagt) ein Böhmisches Dorf; indeme sie von ihren alten eingenommenen Meynungen schon eingenommen, und also nicht mehr im Stande seynd, eine Grund-Wahrheit zu erkennen, vielweniger zu begreifen.

Nachdeme ich nun allbereit (ohne Ruhm zu melden) die Zeit über meiner sechszehen jährigen Praxis (als so lang ich eine examinirte Hebamme bin) zu mehr denn drey hundert schwehren- und verzögerenden Geburten neben andern Hebammen bin beruffen worden (ohne der schwehren und verharrenden Geburten zu gedencken, welche mir allein vorgefallen): So habe bey dergleichen schwehren und verharrenden Geburten meistentheils erfahren, wie daß die treibende

90 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
bende Arzneyen nicht selten mehr Schaden, als Nutzen nach sich gezogen haben. Dann, so das Kind eine unrechte Stellung in Mutter Leib hatte, so musste nothwendig ein solches Kind zuvor in eine rechte Stellung gebracht werden: Widrigen Falls alle Wehen, und alles Arbeiten der kreissenden Frauen vergeblich ware. Brachte ich das Kind in rechte Stellung, so folgte die Geburt, die Frau habe gleich etwas Wehe-treibendes eingenommen oder nicht.

Ist nun eine Hebamme in ihrer Wissenschaft gewiß und gründlich, so hat sie ein für allemahl keine Wehe-treibende Arzneyen nöthig. Und wann man die Sach recht bey dem Licht besehen wollte: So würde es sich klar zeigen, daß es gar keine solche Wehe-treibende Arzneyen in der ganzen Welt gebe, die da Kräfte haben sollten, ein unrecht-liegendes Kind auszutreiben; Welches zwar uns Hebammen eben nicht angehet auszumachen, als die wir es billich denen Gelehrten überlassen. Dahero solle uns Hebammen genug seyn, wann wir durch die Gnade Gottes unter fleißiger Erfahrung so weit kommen, daß wir dergleichen Einbil-

von Hülffe bey schwehren Geburten. 91
bildungs-Arzneyen nicht mehr nöthig haben.

Da ich aber manchemahl eine dergleichen hart kreissende Frau durch die Gnade Gottes mittelst geschickten Handgriffes erlediget hatte, welche unter ihrem harten Kreissen manche treibende Arzneyen und so genannte Trieb-Träncklein eingenommen: So musste hernach mehrertheils mit Erstaunen ansehen, daß die Frau entweder entsetzliche Nach-Wehen bekommen, oder aber, welches eben so schlimm, ja viel mehr gefährlich ist, von gar keinem Schmerzen lediglich nichts empfunden; Worauf aber alsdann mehrertheils, und zwar noch die erste drey oder vier Tage ein sehr heftiges Fieber, grosser Durst, ein häßlicher Ausschlag, Sichter, oder (wie man es hier nennt) das Fricht, und endlich der Tod folgte. Wessenwegen ein vor 15. Jahren allhier verstorbenen alter Barbierer (welcher sehr gute Erfahrung hatte in Ausnehmung todter Kinder mit Instrumenten aus Mutter-Leibe) dergleichen Trieb-Träncke Teuffels-Träncke nennete. Ob ich mich zwar dieses Namens nicht theilhaftig gemacht, viel

viel weniger jemand damit beleidiget haben will: So hatte doch, was die Sache selbst, oder den daraus entstandenen Schaden anbelanget, hierinn dieser ehrliche Alte, nunmehr aber verstorbene Barbierer (den Gott nun aus Gnaden die Früchte auch dieser freymüthigen Wahrheit in der Seeligkeit genießen lassen wolle) vor Gott und der Wahrheit recht.

Wollet ihr aber, liebe Schwestern! mir einwenden und sagen, wie ihr gewis wisset, daß ich wohl selbst dann und wann treibende Arzneyen eingegeben hätte, und zwar sonderlich die so genannte Roggen-Mutter (welche nichts anders ist, als ein schwarz, ausgewachsenes Korn oder Roggen-Kernlein:) So muß ich euch bekennen, daß ihr die Wahrheit sagt. Aber sehet, meine liebe Schwestern! hierinn steckt ein doppeltes Geheimniß, so ich aber redlich entdecken will.

Das erste Geheimniß dessen ist, daß man nemlich der alten eingewurzelten Gewohnheit so wohl der Umstehenden, als der Kreiffenden selbst in schwehren und verharrenden Geburten eine Gemüthe leiste: Dann in solchen Fällen treibende Arz-

Arzneyen einzugeben ein uraltes Herkommen ist.

Das andere Geheimniß ist, daß die so genannte Roggen-Mutter eine ganz unschuldige Arzney ist, wodurch im geringsten kein Schade kan verursacht werden. Dann diese Roggen-Mutter hat nichts anders in sich, als ein wenig süßes Salz, (so die Gelehrte Alkali zu nennen pflegen,) dann einen guten Theil Del, so dem süßen Mandel-Del ziemlich gleich kommet, wie auch etwas Wasser, und einen ziemlichen Theil Erde.

Daß nun keines dieser Theile eine Krafft habe, eine Wehe zu verursachen, das wird wohl ein jedes Bauren-Weib verstehen, ohne daß sie hierzu Gelehrsamkeit nöthig hätte.

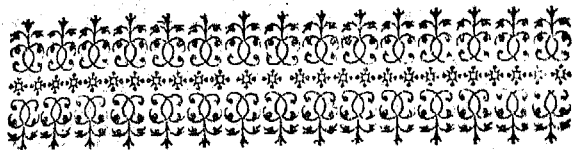
Wann nun aber also eine Hebamme bey schwehr- und verzögerendem Kreiffen theils von denen Umstehenden, und theils von der Kreifferin selbst gedrungen wird, etwas Wehe-treibendes einzugeben: so kan sie sich hierinn dieser Roggen-Mutter als eines Pulvers eben so sicher bedienen, als eine schwangere Bauren-Frau sich im Hunger eines schwarzen Stückes Brods bedienet, ob schon das erste nicht so viel Hülffe

94 Zweyter Abtheilung 2. Anweisung
Hülffe leistet; als dieses. Was aber
das Wasser, darinnen Eyer gesotten
worden, oder aber das so genannte Birn-
Stiel-Wässerlein betrifft, welche beide
hier auch sonderlich im Gebrauch seynd:
Solche lasse ich in ihrem Werth und
Unwerth stehen; Weilen ebenfalls damit
nichts verderbet werden kan. Sonder-
lich mußte ich lachen über das Birn-Stiel-
Wässerlein, da solches mir endlich be-
kannt gemacht wurde, daß es nemlich
des Mannes Urin wäre.

Hierinnen dann, liebe Schwestern!
bestehet so wohl meine Erfahrung von
Wirkung der treibenden Arzneyen, als
auch meine Meynung davon. Eine wah-
re Erfahrung wird euch auch selbst
schon mit der Zeit erkennen lehren,
daß ich die Wahrheit geredet, ob es an-
jetzo schon vielleicht die wenigste von
euch glauben und begreifen
können.



Dritte



Dritte Abtheilung

handlet von der unumgänglich = nö-
thigen Wissenschaft

rechtschaffener Hebammen /
die Erkänntniß und Hülffe-Leistung in
allerhand Zufällen der Kindbett- oder
Sechswöchnerinnen, ihrer Kinder, und
derer annoch Schwanger-gehenden
Frauen betreffend.

Erste Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft
einer gründlich- und vernünfftigen
Erkänntniß derer Zufälle der
Kindbetterinnen.

S. I.

WAls nun, liebste Schwestern!
die Zufälle der Sechswöch-
nerinnen betrifft, so habe so
wohl aus eigener Erfahrung
als

96 Dritter Abtheilung 1. Anweisung
als auch durch die Zeit meiner Hebammen-Praxis befunden, wie daß die Zufälle derselben dreyerley Gattung seynd: Aus erstlich allgemeine; zweytens zufällige; Und drittens besondere Zufälle.

§. 2.

Die allgemeine Zufälle derer Kindbetterinnen seynd;

1. Gelinde Nachwehen.
2. Ein leidentlicher oder gering- und ordentlicher Blut-Fluß.
3. Ein geringes Fieber nebst erträglichen Kopff-Schmerzen.
4. Ein mäßiger Durst.
5. Ein so genanntes leidentliches Milch-Fieber, so sich den 4. 5. oder wohl erst den 7. und 9. Tag einstellt.
6. Ein leidentlicher so genannter Ausschlag.

§. 3.

Die zufällige Zufälle der Kindbetterinnen aber seynd;

1. Allerdings unerträgliche Nachwehen.
2. Ein außerordentlicher Blut-Fluß.
3. Ein sehr heftiges Fieber nebst unerträglichen Kopff-Schmerzen.
4. Ein unmäßiger Durst.

5. Ein

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 97

5. Ein noch darzu kommendes sehr hartes Milch-Fieber.
6. Ein meistentheils häßlicher Ausschlag, so öfters gar mit Wahn-Wiß und Raserey vergesellschaftet ist.
7. Die völlige Ausbleibung der Kindbette-Reinigung.
8. Völlige Verstopfung des Stuhlkanals, oder gar ein l. v. Durchbruch.

§. 4.

Die besondere Zufälle der Kindbetterinnen aber seynd;

1. Eine Zertrennung durch eine harte Geburt bey Erst-Gebährenden so wohl der äußern als inneren Schamtheile.
2. Ein widerwilliger Auslauff oder auch völlige Verhaltung des Urins.
3. Zerprungene Brust-Wärtslein.
4. Eine Verhärtung oder gar Erschwärung der Brüste.
5. Geschwollene oder wohl gar offene Füße.
6. Schmerzliches Reissen der Füße.
7. Der weiße Fluß.

§. 5.

Es befinden sich zwar noch wohl mancherley Zufälle bey denen Kindbetterinnen,

B

98 Zweyter Abtheilung 1. Anweisung.
terinnen, so aber von keiner solchen Wichtigkeit, gleich wie diese, seynd. Dahero, alle Weitläufftigkeit zu vermeiden, wollen wir es bey diesen bewenden lassen: Alldieweil eine Hebamme, so sie diese Zufälle wohl und vernünftig zu besorgen gelernet, auch denen andern als geringeren Zufällen gar leichtlich zu begegnen wissen wird.

§. 6.

Eine gründliche Erkenntnis dieser Zufälle aber bestehet nicht nur allein darin, daß man des Zustandes Namen herzusagen weiß: Sondern es bestehet solche Erkenntnis hauptsächlich darin, daß ich weiß, erstlich aus was Ursachen dergleichen Zufälle kommen, und kommen können; Was zwentens für Leibes-Theile darunter eigentlich leiden, und wie selbe leiden.

§. 7.

Was nun die allgemeine Zufälle der Kindbetterinnen betrifft, so entstehen alle diese Zufälle erstlich von der Geburts-Arbeit an und vor sich selbst: Alldieweil dadurch nicht allein alle Nerven, Spann-Adern und Fleisch-Fäserlein über ihren ordentlichen Lauff gespannt, sondern

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 99

den auch der Umlauff des Geblütes und Nerven-Saftes, samt allen andern Säften des Leibes, so wohl in eine schnellere Bewegung, als auch in eine unordentlichere Vermischung und Absonderung gebracht werden. Zwentens entstehen sie gleich nach der Entbindung von der Zusammenfallung der Gebähr-Mutter, und aller übriger mitausgedehnter Bauchs-Theile, indeme, da eine solche Ausdehnung auf einmahl gleichsam zusammenschrumpffet, die sich in diesen Bauchs-Theilen befindende Haut- und drüßichte Theile bald da, bald dort in eine Verstopfung gerathen, wodurch Geschwulsten und Entzündungen verursacht werden, und so dann nothwendig obangezogene allgemeine Zufälle sich ereignen müssen; Wessentwegen dann auch diese Zufälle allgemeine benamset werden, weil sie sich nach jeder Niederkunft oder der Entbindung einfinden, so doch, daß sie bey einer Gebährerin leidlicher, als bey der andern seynd, nachdem die Geburt leicht oder hart abgeloffen ist.

§. 8.

Es bestehet aber die Hülffe-Leistung in diesen allgemeinen Zufällen der Kindbetterin-

100 Dritter Abtheilung 2. Anweisung
terinnen (in so weit selbige von denen
Hebammen zu besorgen seynd) einig und
allein darinnen, daß die Hebamme der
Kindbetterin (wo anderst die Armuth
nicht alles versaget) erstlich noch über die
in der ersten Abtheilung neunter Anwei-
sung S. 5. erinnerten Versorgung gleich
nach der Entbindung einen dienlich und
nuzlichen Ordinari-Trank verordne.

Liebste Schwestern! ich habe zwar
die Zeit meiner wählenden Praxis kaum
in einem Stück bey denen Kindbett-
Frauen mehr unterschiedene Meynungen
gefunden, als in dem Trank oder Trin-
ken. Und wann ich alle derselben theils
lächerliche / und theils gar der Gesund-
heit nachtheilige Getränke beschreiben
wollte: So würde etliche Bogen Papier
damit anfüllen können. Und so ich auch
solches unternähme, so würde es doch
vergebliche Arbeit seyn. Dann eine
jede Frau würde doch bey ihrer einmahl
gefaßten Meynung beharren. Will al-
so hierinnen mehr nicht sagen, als was
nuzlich und dann auch schädlich seyn kan.

Nuzlich können seyn alle leichte und
nicht allzukalte Wasser, sie mögen gesot-
tene

von denen Zufällen der Kindbetterinnen. 101
tene oder nur angefetzte seyn: Von wel-
chen allen ich die beste zu seyn befunden
das Muscat-Blühe-Zimmet-Weinbeer-
und Brod-Wasser; Nur daß man da-
bey beobachte, wie man zu einer Maß
Wasser mehr nicht nehmen solle, als darzu
nuzlich und nöthig ist, z. E. von Muscat-
Blühe zu einer Maß Wasser mehr nicht /
als zwey oder höchstens drey kleine Blü-
hen oder Sechelein; Von Zimmet den
dritten Theil eines Quintleins; Von
Weinbeerlein ein halbes Loth; von Brod
einen halben Pfenning Semmel. Auf sol-
che Art dann werden diese Wasser nicht
allein wohl geschmack werden, sondern
auch alles Vergnügen geben. Was a-
ber die allhier so bekannt und belobte drey
Kindbetter-Wasser, als das schwarze
Kirschen-Holder- und Linden-Blühe-
Wasser (da an statt des letzten einige
auch das Erdrauch-Wasser nehmen)
betrifft: So können solche im mindesten
keinen Schaden thun, und also gar si-
cher gebraucht werden, ob sie schon auch
den von einigen beglaubten Nutzen in der
That und Wahrheit nicht werckstellig
machen können. Welche Frau aber
Geruchs halber auch das destillirte Zim-
met-

102 Dritter Abtheilung I. Anweisung
met: Wasser ertragen kan, die hat so
wohl vor- als nach der Geburt hier-
an die sicherste und köstlichste Herzstär-
kung.

Höchst schädlich aber seynd alle kalte
und säurlicht gemachte Geträncke und
Wasser. Nicht weniger kan auch einer
Kindbetterin sehr nachtheilig, ja gar
gefährlich seyn das sonst so bekannte und
von vielen Frauen, sonderlich gemei-
nen Weibern sehr belobte Wasser mit
dem Weissen vom Ey abgegossen. Dann
so bald solches Wasser in Magen kom-
met, so gerinnet das Weiße vom Ey zu-
sammen, wie in einem heissen Wasser da-
mit zu geschehen pfelet: Derowegen es
manchmahl Magen-Wehe, Erbrechen,
und grosse Kopff-Schmerzen verursachen
kan. Ja es werden hierauf nicht selten
alle allgemeine Zufälle dergestalt ver-
schlimmert, daß die zufällige Zufälle mit
vollem Gewalt sich darauf einfinden.

Es bleibet uns aber hier bey dem
Geträncke noch zu erinnern übrig, daß
man eine Kindbetterin niemahlen Durst
leiden lassen muß, sonderlich gleich nach
der Entbindung, als zu welcher Zeit man
ihnen allhier die vorbesagte Kindbetter-
Wasser

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 103
Wasser zu geben pfelet. Und so man
unter solche drey Theile ordinari Bron-
nen-Wasser mischete: So versichere,
daß solche von besserem Nutzen seyn wür-
den, als so allein. Damit aber denen
Kindbetterinnen durch allzu vieles Wasser-
Trincken der Magen nicht zu sehr erkältet
und erblödet werde: So muß man ihnen
Abwechslungs-Weise gute Fleisch- oder
Hühner-Brühen, an statt des Tranckes,
geben.

Dahero zwentens die Hebamme auch
anzuordnen hat, daß der Kindbetterin ei-
ne gute Fleisch- oder Hühner-Brühe (ob
schon ein gewisser Gelehrter solche zu ge-
ben verbietet, und an statt dessen aller-
hand so genannte Herz-Träncklein zu
nehmen befiehet) mit ein wenig Saffran
und Muscat-Blühe zugerichtet öftters ge-
geben werde, worauf sonderlich die erste
8. Tage allezeit in der Frühe, wenigstens
über den andern Tag, die Kindbetterin
einen geringen Schweiß verrichten, im
übrigen aber alle Kälte, Unruhe, Zorn,
Sorcht und Schrecken höchst fliehen und
meiden, hingegen aber einer mittelmässi-
gen Wärme sich bedienen, und wenig-
stens II. Tage ruhig im Bett, ohne
G 4 lang

lang auf zu seyn, ausharren solle: Da dann alle allgemeine Zufälle in Zeit von II. Tagen sich meist vollkommen verlieren, und endlich nach und nach unter Gottes Seegen die Kindbetherin wiederum zur völligen Gesundheit kommen wird.

§. 9.

Wann aber aus Versehen, es sey solches gleich geschehen, wie es wolle, die allgemeine Zufälle sich zufälliger Weise dergestalt vergrößern, daß erstlich die Nachwehen sich unleidentlich vermehren, und die Kindbetherin gleichsam ohnmächtig oder sonst kränzlich darüber wird: So kan die Hebamme anfänglich die Kindbetherin an verschiedenen Sachen riechen lassen, als an angezündeter Bergaile, an Agerstein, oder Rebhühner-Federn, welche Federn man hierin vor die beste hält. Desgleichen kan die Hebamme der Kindbetherin von Wermut-Kraut, Camillen und geröstetem Haber ein Säcklein machen, und also trocken, aber wohl warm über den untern Bauch legen, wie auch dabey von gleichen Theilen Camillen-Blumen und Schaafgarben-Kraut einen Thee zubereiten, und die Kindbetherin

terin davon zwey bis drey Schaaalen wohl warm trinken lassen. Dieses dann ist alles, was eine Hebamme sicher thun kan, so sie weder einen Doctor noch Wund-Ärzt neben und um sich haben, und erreichen kan, welcher eine Hebamme die stärkere Schmerzen-stillende Mittel vernünftig zurichten, und in rechtem Gewicht eingeben lehrete.

§. 10.

So aber ein sehr heftiges Fieber (worunter auch das Milch-Fieber und der Ausschlag zu rechnen ist) mit großen Kopff-Schmerzen eine Kindbetherin überfiel, und die Hebamme aus Mangel eines Doctors oder verständigen Chirurgi um Hülff und Rath angesuchet würde: So kan eine Hebamme in solchem Fall nichts sicheres rathen, als daß eine solche Kindbetherin alle 24. Stunde einen mäßigen Schweiß verrichte, darzu die Hebamme vorhero derselben entweder einen guten Theriac, oder aber eine ohne Saur zubereitete Bezoar-Tinctur eingiebet. Wegen der Kopff-Schmerzen aber machet sie entweder von Hauf-Brod, Kranabet-Beeren, Sals und Esig, oder aber vom Weissen eines

Eyes und Zitronen-Safft einen Uberschlag, und leget ihn so dann lau-warm, und niemahlen etwas kalt über ihren Kopff oder Stirne. Dabey aber muß die Hebamme wohl Achtung geben, daß weder eine Verstopfung des Stuhl-Ganges, noch ein Durchbruch überhand nehme. Und weil bey dergleichen Fiebern gemeinlich ein grosser Durst vorhanden: So wird nicht übel gethan seyn, wann man unter das ordinari Getränk etliche Tropffen von gedachter Bezoar-Tinctur mischet, so versichert besser ist, als Hohlbeer-Weichsel- oder Erbsig- und andere dergleichen Säfte, als welche nichts anders als immer eine Gährung über die andere zuwege bringen können. Und so sie ohne Schaden abgehen, ist wohl an solchem nicht dergleichen Safft, sondern die so genannte gute Natur die Grund-Ursach darvon.

§. 11.

Was aber einen starcken oder wohl gar unmaßigen Blut-Fluß betrifft, so kan darbey anfänglich eine Hebamme nichts anders thun, als die Kindbetterin um die obere Arm und Füße mit etwas breiten Bändern ziemlich vest binden, aber alle

alle Batter unser lang wiederum auf, und zubinden, dann einen Blut-Stein in die Hände geben, und auch sie davon einer Land-Münze schwehr in Thee von Schaafgarben-Kraut zubereitet einnehmen lassen, welches in dergleichen Zufällen versichert die kostbare Corallen-Tinctur übertrifft: Oder aber man kan sich eines in Vorrath zubereiteten Stell-Pulvers (wovon in folgender Abtheilung nachzusehen ist) bedienen. Unbey aber muß die Hebamme der Kindbetterin einrathen, daß sie sehr ruhig liegen bleibe, und wenig rede, auch neben dieser Verpflegung alle halbe Viertel-Stunde nach ihr umsehen, ob sich der Fluß vermindere oder nicht, und mit obigem und der Nachsicht so lang anhalten, bis es sich endlich unter Gottes Segen wiederum bessert.

§. 12.

Da aber hingegen die Kindbett-Reinigung, (welche die Gelehrte Lochia nennen) völlig ausbleibet, und gar nicht mehr fließet: So werden hierdurch solche Kindbetterinnen gemeinlich mit einem sehr hefftigen Fieber, häßlichen Ausschlag, entsetzlichen Kopff-Schmerzen,

108 Dritter Abtheilung 1. Anweisung
ken, Wahn: Witz und Raserey über-
fallen.

Ich muß aber anbey nothwendig er-
innern, daß durch die Kindbett: Reini-
gung nicht ein rother Blut: Fluß ver-
standen werde, als welches noch von
sehr vielen, aber unwissenden Hebammen,
Kindbett: Wärterinnen, und einigen
Kindbetterinnen selbstn also fälschlich
geglaubet wird. Dann hierinnen beste-
het die wahre und der Gesundheit zuträg-
liche Kindbett: Reinigung nicht, sondern
in einem eyterhafften, wässerigen und
mit Zäserlein vermischten Ausfluß.
Wann auch gleich nach der Niederkunft
manchmahl grosse schwarze Blut: Stöcke
durchgehen: So seynd es doch keine
Brand: Stöcke (wie solche noch meisten-
theils benamset werden: Sondern es
ist nichts anders, als zusammengeron-
nenes und gestocktes Blut. Daher,
wann der Blut: Fluß über 3. Tage mit
samt der vorbesagten eyterhafften und
wahren Kindbett: Reinigung immer fort
gehet: So werden solche Frauen öfters
dergestalt entkräftet, daß sie wenigstens
viele Wochen zubringen, ehe sie sich wie-
derum erholen und zu Kräfften kommen.

Wann

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 109

Wann dann also eine Kindbetterin
verspühret, daß die wahre Kindbett: Rei-
nigung sich anfänget sehr zu vermindern,
und sie also hierüber anfänglich eine Ban-
gigkeit der Hebammen klaget: So muß
die Hebamme ihr also gleich, ehe daß ei-
ne völlige Verstopfung der Kindbett:
Reinigung erfolget, vor allem gleich an-
fangs in der Fleisch: oder Hühner: Brühe
zwey oder höchstens drey geschälte Lor-
beere mitsieden lassen, und alle halbe
Stunden wenigstens ein Thée- Schällein
voll solcher Suppen: Brühe zu trincken
geben, auch darbey den Rücken und die
Lenden mit Lorbeer: Del wohl warm täg-
lich zweymahl, als Morgens und Nachts,
schmieren, anneben alle Morgen entwe-
der einen Theriac, Bezoar: Tinctur, oder
das Hallische rothe Pulver in einem
Thée von Schaafgarben: Kraut bereitet
eingeben, und einen gelinden Schweiß
darauf abwarten lassen; Da sich dann
diese verstopfte Kindbett: Reinigung auf
solch fleißiges Verfahren nach wenigen
Tagen unter Gottes Seegen wiederum
in rechter Ordnung zeigen, und also eine
solche Frau gesund werden wird.

Wo

Wo man aber schon eine völlige Verstopfung der rechten Kindbett-Reinigung, ohne Rath und Hülfe: Suchung, hat überhand nehmen lassen, auch das Fieber, der Ausschlag und Naserey zc. schon wirklich bensammen vorhanden seynd: Da ist wahrhaftig auch mehrentheils guter Rath theuer. Und was man so dann in solchem Fall nicht mit wenigen und leichten oder so genannten Haus-Mittlen ausrichtet, das wird ver-sichert mit hohen Concepten auch nicht geschehen, als worvon die unverfälschte Erfahrung vor GOTT und der lieben Wahrheit der alleinige wahre Zeuge seyn kan. Dahero, wo man hierinn keinen Doctor haben kan, oder zu haben vermag, und man von der Hebamme Hülfe verlanget: So muß eine solche Hebamme dergleichen Kindbetterinnen nicht hülfslos liegen lassen, sondern ihnen anfänglich alle halbe Stunden vorgedachte Suppen-Brühe beybringen, auch also gleich unter das ordinari Getränk Holder-Selz mischen, und nach Genüge trinken lassen. Dann gebet ihnen in Thée aus Schaggarbe und Holder-Blühe bereitet alle Morgen entweder Theriac, Bezoar-

Elin-

Tinctur, oder das Hallische rothe Pulver, nöthiget sie aber nicht zum Schweiß, sondern lasset sie nur in gelinder und gleicher Wärme halten. Nachts aber vor schlaffen gehen solle man ihnen eine geringe Mandel-Milch mit Hanff-Saamen, oder sonst ein besänftigendes und Schlaf-beförderendes Mittel eingeben. Zu dem End reiche ich ihnen gewisse rothe Schmerzen-stillende Pillen. Und diese Art, eine solche Kindbetterin zu verpflegen, habe ich in der Zeit meiner Praxis noch für die sicherste befunden.

Ich muß hier noch eine kleine Erwähnung thun wegen vorgedachter Schmerzen-stillender Pillen, gestalten selbige von einigen der Gelehrten nicht nur allein so plathin verworffen, sondern auch ganz unbilliger Weise verhaßt gemacht, verfolgt und gelästert werden: Da doch Herr Doctor Henricus à Deventer, als welcher hoffentlich auch für einen Gelehrten wird passiren können, solche Schmerzen stillende Pillen in seinem herausgegebenen Hebammen-Licht auf das äußerste recommendiret. Es würde demnach meiner Einfalt gemäß besser gethan seyn, wann dergleichen Männer vorhero selbst

selbst aus ihren gelehrten Träumen aufwacheten, ehe sie verachten, was ihnen in der That und Wahrheit ganz unbekannt ist. Dann die in dem Türkischen Wohnsafft durch die Gnade Gottes gelegte Kraft und Wirkung ist diesen Weissen eine Uergerniß, dergleichen Gelehrten eine Thorheit, denen aufrichtig Einfältigen aber allein eine von Gott gesegnete heilsame Arznei. Wollten mir aber einige widrig gesinnete einwenden, daß dergleichen Sache über den Weiber-Verstand hinaus lauffe: So haben sie Gedult, und vernehmen, was der alte, redliche auch gelehrte Hippocrates seinen Schülern befehlet, und einschärffet; Und welches auch der aufrichtig gelehrte und hochgelobte Herr Doctor Friederich Hoffmann in seiner öffentlich gehaltenen Physical- und Medicinischen Abhandlung von Haus-Mitteln nachdrücklich bekräftiget; Nämlich daß die Medici denen Frauen Glauben beymessen sollen in solchen Dingen, die bey der Geburt und andern weiblichen Zufällen vorkommen; Ja der sonst hochtrabende Galenus selbst hat sich nicht geschämt, hierinnen von vernünftigen und erfahrenen Frauen zu lernen.

§. 13.

Es gesellet sich zu diesen zufälligen Zufällen auch noch, und nicht selten, entweder eine völlige Verstopfung des l. v. Stuhlgangs, oder aber, welches schlimmer und gefährlicher ist, ein l. v. Durchbruch.

Was erstlich die Verstopfung des l. v. Stuhlgangs betrifft, kan man solche sicher zu heben gedencken, entweder mit Thee, so von Senne-Blättern und Manna bereitet worden/ oder aber mit Zwetschgen-Brühe, darinnen auch Senne-Blätter mit gesotten worden, oder aber mit einem sichern und gelinden Laxier-Träncklein, oder Pillen, (wie in der folgenden Abtheilung nachzusehen ist) oder aber von aussen mittelst einer Bisam-Kugel, Stuhl-Zäpflein, oder einem Clystier, nachdem es die Kräfte und der Zustand der Kindbetherin zulasset, oder erfordert, so nach der Zeit durch fleißige Erfahrung erlernt, aber unmöglich verständlich und genau genug kan beschrieben werden.

Was aber zwentens den l. v. Durchbruch betrifft, als welcher meistentheils in dergleichen Zufällen ein Vott der Gefahr

fährlichkeit ist: So kan hierinnen eine Hebamme mehr nicht thun, als erstlich äußerlich von schwarzen Lebkuchen, oder in Mangel dessen von schwarzem Haus-Brod, einer Muscat-Nuß und Wein oder nur braunen Bier ein Müßlein fochen. Und nachdem man zuvor das so genannte Herz-Grüblein, und den Nabel mit Muscat-Öel wohl warm geschmiert, so streicht man eines dieser Müßlein Fingers-dick auf eine Hand-breite Leinwand, und legt's so warm, als es zu erleiden, auf den Magen und Nabel, und diß wiederholet man alle 4. Stund. Dieses ist auch ein gutes Mittel in Magen-Wehe und Brechen. Innerlich aber kan man einer solchen Kindbetterin auch alle halbe Stunde ein mit dem Gelben vom Ey abgerührte Fleisch- oder Hühner-Brühe, worein man an statt Salz so viel klein gestoffenen Saffran und Muscat-Nuß thun muß, geben. Und so dieses noch nicht zulänglich seyn wollte, so könnte die Hebamme einer solchen Kindbetterin zu vier Stunden eine gute Messer-Spize voll von einem Stell-Pulver in Thee, so allein von Künlein-Kraut zubereitet ist, eingeben, von welchem Pulver

ver in der nachfolgenden Abtheilung nachzusehen ist. Wo aber auch dieses ohne Frucht seyn solte, so wird auch wohl zur Genesung wenig Hoffnung mehr übrig seyn.

§. 14.

Die besondere Zufälle der Kindbetterinnen aber seynd zwar mehrentheils ohne Todes-Gefährlichkeit: Aber es seynd hingegen einige darvon der Gesundheit nicht selten Lebens lang sehr nachtheilig; Indeme dardurch manche Frau in einen sehr elenden Stand kan gesetzt werden. Von diesen besondern Zufällen ist einer der beschwehrlichsten die Verletzung entweder der äussern, oder wohl gar zum Theil der innerlichen Geburts-Theile.

Es beruhet aber deren Verletzung auf zweyerley Ursachen; Erstlich auf der Grösse des Kindes; Und dann zweytens auf der Unvorsichtigkeit, oder wohl leider! gar Unwissen- und Vermessenheit einer aber ganz untüchtigen Hebamme.

Die Verletzung der innern Geburts-Theile aber, so durch das Kind geschieht, und geschehen kan, ist erstlich die Quetschung des Blasen Halses, und der Blase selbst; Dann zweytens eine Zer-

116 Dritter Abtheilung 1. Anweisung
reiß- oder Durchbohrung der Gebähr-
Mutter selbst.

Diese beederley Verletzungen seynd
mir, sonderbahr die Quetschung der Bla-
se und dessen Halses, schon öfters vor-
gekommen: Die Zerreiſſung oder Durch-
bohrung der Gebähr-Mutter aber ist mir
die Zeit meiner Praxis nur einmahl vorge-
fallen; So aber auch der Mutter das Le-
ben gekostet.

Es geschehen aber diese Verletzungen
vom Kind auf folgende Weise; Und zwar
die Verletzung der Blase samt dessen
Hals solcher Gestalten; Nämlich:
Wann des Kindes Köpfflein allzuweit
und zu lang auf dem Scham-Bein an-
stehet, und also mithin die Blase und des-
sen Hals quetschet; Daß also hierauf der
Urin entweder gar nicht, oder aber un-
wissend und wider Willen fortgehet.

Die Zerreiſſung der Gebähr-Mutter
selbst aber kan geschehen, wann die
schwängere Frau während Schwänge-
rung etwann mit einem Fieber oder sonst
einer dergleichen Krankheit überfallen
worden, das Kind aber ohngeachtet des-
sen dennoch zunimmt und fort wächst,
und bey der Geburts-Stund die Gebähr-
Mut-

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 117
Mutter vermittelst stärker Bewegung zer-
reißet, und durchbohret. Bey dieser
Verletzung aber ist auch alle menschliche
Hülffe verlohren, und die Kreißerin gehet
dardurch vom Zeitlichen ins Ewige.

Die Verletzung der Blase und dessen
Halses aber, welche vom Kind geschehen,
läſſet sich mehrentheils noch verbessern,
sonderlich aber die Verhaltung des U-
rins viel gewisser und sicherer, als die
widerwillige Auslauffung desselbigen.
Und zwar wird erstlich die Verhaltung
des Urins auf folgende Weise wiederum
aufgehoben; Nämlich: Nachdem die
Kindbetterin unter 24. Stund keinen Urin
gelassen, so wird sie endlich öfters, aber
vergeblich gezwungen, den Urin zu lassen;
Und je länger kein Urin folget, je schmerz-
licher wird der Zwang Urin zu lassen.
Wann dann hierauf die Hebamme um
Rath und Hülffe angeruffen wird: So
muß die Hebamme vor allem der Kind-
betterin mit dem Catheter (so ein silbernes
Röhrlein ist, wie im Kupffer zu End soll
gezeiget werden) den Urin ablassen; welches
Ablassen aber hernach alle 12. Stunden
geschehen muß, bis der Urin von selbst
wieder folget. Unter diesen 12. Stunden

118 Dritter Abtheilung 1. Anweisung
aber legt man der Kindbetterin ein in
Milch oder auch nur Wasser gesottenes
Kräuter-Säcklein von Camillen, Stein-
Klee und Wull-Kraut alle zwey Stun-
den, so warm es zu erleiden, über die
Gegend der Blase und der Scham-
Theile; Womit man also gemeinlich
7. bis 9. Tag zubringet, biß der Urin von
selbsten wieder anfängt zu gehen.

Bei dem widerwilligen Auslauff des
Urins aber kan die Hebamme nichts an-
ders thun, als daß sie anfänglich der
Kindbetterin stärckende Kräuter-Säck-
lein von Gündel-Reben, Künlein-
Kraut, Wohlmut, Rosmarin und
Majoran im Wein oder auch nur Wasser
siede, dann auf die Gegend der Blase
und Scham-Theile, so warm es zu er-
leiden, lege, anbey der Kindbetterin be-
stens recommendire, die Füße wohl bey-
sammen, und sich ruhig zu halten, dann
auch auf jede geringste Empfindung oder
Unmahnung den Urin gleich lauffen zu
lassen, ohne daß sie solchen in ein Geschirr
auffangen wollte, indeme mittelst solchen
Auffangens der Blasen-Hals nur noch
mehr geschwächet würde. Nach der Kind-
bett aber, und so bald es seyn kan, solle
sie

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 119
sie dieses Ubel mittelst Wasser-Baden völ-
lig zu heben trachten. Durch Hülf-
dessen kan noch manchmahl einer solchen
Frauen geholffen werden: Jedoch aber
gehöret auch Fleiß und Gedult darzu.
Dann es hält wohl manchmahl dieser Zu-
stand etliche Monat an, sonderbahr, wann
diese Theile gar in eine Erschwärung ge-
rathen, welches um so viel ehender zu ge-
schehen pfeget, wann die Hebamme
durch ihre Unvorsichtigkeit oder Unwis-
senheit und verwegene Reckheit etwas
hierzu beygetragen. Und dieses kan
durch eine Hebamme gar leicht geschehen,
wann sie die Scham- und Geburts-Thei-
le nicht aus dem Grund fennet und ver-
stehet, und dahero auch den Hand- und
Angriff nicht vernünfftig anzustellen weiß,
mithin also mit ihren Fingern immer vor-
nen an dem Scham-Bein hinauf bohret,
als wordurch sie gar leicht die Blase oder
dessen Hals verletzen kan.

Die Verletzung der außern Scham-
Theile aber bestehet hierinn: Entweder
reißen die Scham-Leffzen wegen Grösse
des Kindes seitwärts etwas aus, welches
bey Erst-Gebährenden mehrentheils vor-
fället, ohne daß die Hebamme Schuld
daran

daran hat; Oder aber es werden diese Scham-Theile wegen unwissender Verwegenheit einer Hebamme mit ihren Nägeln an Fingern gewaltthätig zertrennet, welches aber der Kreisserin weit mehr Schmerzen, auch eine grössere Verletzung verursacht, als wann solches allein durch das Kind geschieht. Die andere äusserliche Verletzung der Scham-Theile ist wahrhaftig recht Gott- und Gewissen-los; Wann nämlich die Myrten-förmige Drüsen der Mutter-Scheide verletzt werden; Dann diese können nimmermehr von oder durch das Kind verletzt werden, sondern durch die Hebamme, es geschehe gleich aus Bosheit oder Unwissenheit, welches letzte dannoch auch unverantwortlich ist.

Die Hülff-Leistung an diesen verletzten Scham-Theilen aber bestehet allein hierinn, daß nämlich die Hebamme einer solchen Kindbetterin ein heylendes Sälblein und warme Milch- oder Del-Tücher, oder aber gar ein Kräuter-Müßlein (sonst Cataplasma genannt) täglich öfters überlege. NB. Und dieses dienet auch sehr wohl, wann durch hefftige Geburts-Arbeit der Leib sehr groß verschwollen ist:

Dann

Dann ansonsten bey Auslassung des Urins die Kindbetterin, sonderlich die erste Tage, grosse Schmerzen erdulden muß. Das Sälblein und Kräuter-Müßlein ist in nachfolgender Abtheilung nachzusehen.

§. 15.

Was nun aber die zersprungene Brust-Wärzlein samt der Erhärt- und Erschwärung der Brüste selbst betrifft: Seynd selbe mehrentheils sehr schmerzhaft und auch langwierig, weilen gemeinlich die Ursache derselben, wovon so wohl die Warzen springen, als auch die Brüste erhärten und erschwären, nicht so leichter Dings kan gehoben werden.

Die Ursache der zersprungenen Warzen ist zweyerley; Erstlich, wann die Frauen (wie man zu reden pfeget) von Natur dicke, kurze und runzlichte Warzen haben, welche dann nicht allein wegen des Säugens des Kindes, sondern auch wegen der ungewohnten Ausdehnung geschwellen, sich entzündend, und darauf auffspringen; Zweytens, wann die Kinder ein gar scharffes so genanntes Kurffes bekommen, welches so dann auch

gemeinlich länger anhält, als ein ordinari Kurffes, wovon auch wohl öftters die schönste Brust Wärglein ein gleiches zu leiden haben. Dahero lieget vor Augen, daß diese Ursachen sich nicht nach Menschen Willen regieren und heben, oder verhindern lassen: Wesswegen dann auch deren Heylung gemeinlich sehr langsam von statten gehet, man brauche auch, was man wolle, sonderlich, wo die Mutter das Kind immer fort zu säugen gedenket.

Es kan aber die Hebamme in diesen Fällen einer säugenden Frauen hierinn nichts sicheres rathen und gebrauchen, als erstlich reines und geläutertes Honig mit Saffran; Oder aber frische Butter oder Marck mit Saffran vermischt; Wie auch von gebratenen Borschdörffer. Aepfeln das Linde oder Marck daraus warm übergeschlagen; Oder aber Indianischen schwarzen Balsam, oder Eyer. Del mit Honig vermischt auf Tüchlein gestrichen, und übergelegt, oder nur so damit bestrichen; Oder auch letztlich das Bleyweiß. Sälblein also gebrauchet.

Die Erhärtung der Brüste selber aber kan entstehen von Säure, von Er-

fälten, von Schrecken, und sonderlich vom Zorn ic. Dann alles dieses kan eine Ursache geben, daß die Milch in den Brüsten gerinnet, wovon so dann die Brüste anfänglich etwas hart werden, darauf einen spannenden und stechenden Schmerzen verursachen, endlich aber röthlich werden, und das Zeichen zur Erschwärung geben.

Wann demnach gleich bey Anfang dergleichen Empfindung eine Kindbetterin ihre Hebamme zu Rath fraget; So kan sie ihr in solchem Fall nichts sicherers gebrauchen, als das Bleyweiß oder so genannte und bekannte Strizel. Pflaster, (wovon in der folgenden Abtheilung nachzusehen ist) welches Pflaster so dann alle 24. Stunden frisch, nicht kalt, sondern lau warm übergelegt werden solle. Auch muß der Kindbetterin nicht allein eine beständige gleiche Wärme recommendirt, sondern auch täglich einmahl einen ordinari Schweiß im Bett abzuwarten eingerathen werden, und diß so lang, bis sich entweder alles zertheilet, oder aber ein Anzeigen erscheinet, daß es sich in eine Erschwärung unverhinderlich ergeben werde: Worauf dann eine Hebamme nichts

nützlicher und sicherer gebrauchen kan, als entweder allein vorgedachtes Pflaster, oder darüber noch das schon bekannte Semmel-Mehl-Müßlein mit Milch gekocht. Und wann man diesem Müßlein noch etwas Butter oder Schmalz, auch eine zerquetschte Knoblauch-Zehen, Safran und auch ein wenig Camphor zusetzet: So hat man hierinn alles, was man immer zu haben gedenden kan. Und dieses Müßlein wärmet man wenigstens alle 3. Stunden wiederum frisch über, hält auch damit so lang an, bis endlich die Brust selbst aufbricht, oder sicher aufgemacht werden kan. Und so nun alsdann die Brust geöffnet: So wird sie nur mit vorgedachtem Pflaster wiederum geheilet. Je gelimpffiger aber und einfältiger eine erschworne Brust behandelt wird, je sicherer und besser wird solche auch wiederum geheilet. Nur muß man hierinn beflissen seyn, daß man die Brust niemahl frey hangen lasse, sondern allezeit so in die Höhe binde, daß solche gleichsam ruhend aufliege.

S. 16.

Was aber das schmerzliche Reißen in Füßen, derselben Geschwulst, und of-

fene Schäden betrifft: So nimmet sonderlich das schmerzliche Reißen mehrentheils seinen Anfang, entweder unter oder gleich nach dem Gebären; Ob zwar wohl auch einige Frauen schon während dem Schwanger-gehen damit geplagt seyn. Dieser Schmerzen aber bestehet einig und allein in verhindertem Umlauff des Nerven-Saftes in denen Spann-Adern der Füße: Worauf so dann auch öftters die Füße anfangen dick zu geschwellen, und so dann nicht selten auf Vernachlässigung von offenen und meist unheilbaren Schäden, so nichts anders als wahrhafte Geschwüre seynd, angegriffen zu werden.

Wann so dann hierüber anfänglich eine Kindbetterin ihre Hebamme zu Rath ziehet: So kan die Hebamme einer solchen Frauen nichts sicherers rathen, als die Wärme, samt allem, was da Krafft hat, zu erwärmen, als 3. E. Behungen mit kräftigen Kräutern; oder im Nothfall mit Heu Blumen, oder Haberstrohe, und arimen Cranabet-Beer-Gipfflein; Wie nicht weniger auch Säcklein mit Gerber Loh, oder nur mit heissem Sand eingefüllet, um den Fuß herum

herum gelegt, bis der Fuß dämpffet und schwizet. Desgleichen ist hierinn sehr gut, wann man gemeines Kuchen-Salz ganz braun röstet, und daraus mit Camillen-Wullen- oder im Nothfall gar nur mit Baum- oder Lein-Öel ein Müßlein macht, und solches, so warm es zu erleiden, des Tags öfters überleget. Es ist anbey auch noch hierinn sehr gut zu gebrauchen der Ameisen-Regenwurm-Melissen- und Rosmarin-Geist, oder aber sonst ein von allerhand guten und stark-riechenden Kräutern angefetzter Glieder-Geist. Aber alle müssen warm gebraucht werden: Dann versichert hierinnen das meiste auf die Wärme ankommen. Daher, um die Wärme an solchen Füßen zu erhalten, das Binden oder Einfätzen dieser Füße auch öfters sehr gut thut, ja manchmahl gar höchst erforderlich darzu ist.

S. 17.

Was nun letztlich den so genannten Weissen-Fluß so wohl der Kindbetterinnen, als anderer Frauen und ledigen Weibs-Bildern, betrifft: So ist zwar solcher ein sehr verdrüßlicher Zufall, welcher sich selten will regieren und heilen lassen,

lassen, wie man es gern haben wollte, sonderbahr, wann durch die Länge der Zeit die Zäfer- und Drüßlein der Mutter-Scheide, als worinnen dieser Zustand eigentlich seinen Sitz hat, schon schlapp und gleichsam ganz entkräftet worden seynd. Allein, die Wahrheit zu bekennen, mich nimmet es eben nicht Wunder, daß bey einigen, so diesen Zustand haben, sich solcher nicht will curiren lassen, indeme gemeinlich bey dergleichen Weibes-Bildern der Weisse-Fluß auch nichts anders ist, als was das so genannte Röhrlein-Geschwür der Manns-Bilder ist: Wessenwegen dann solcher Weisse-Fluß der Weibes-Bilder auch niemahl wird geheilet werden können, wo nicht die Ursache desselben, wovon solcher kommet, unterlassen wird.

Es giebt zwar auch wohl manchmahl bey ganz reinen Weibs-Bildern eine Art eines Weissen-Flusses, sonderbahr bey jungen starcken Frauen bald nach denen gehaltenen 6. Wochen; Wie auch bey einigen, aber doch wenigen starcken und so genannten vollblütigen Jungfrauen, ob selbe schon die Bleich-Sucht nicht haben. Dann die Bleich-Sucht ist bey

der-

dergleichen Jungfrauen öfters nichts anders, als eine Mann-Sucht, bey welchen so dann der Weisse-Fluß samt der Bleich-Sucht so lang uncurirt bleiben, biß ihre Begierden gesättiget seynd. Und so solches durch die Zeit verlängert wird, so hilft auch dieses Mittel nicht mehr. Der Weisse-Fluß vorgedachter Frauen und Jungfrauen aber läßet sich gar leichtlich curiren, wann man ihnen nur täglich zweymahl, allezeit nach gehaltener Mahlzeit, auf einen Carnari Zucker, der einer Hasel-Nuß groß, II. biß 14. Tropfen von der weissen Agstein-Essenz tröpflet, und also einzunehmen, auch gleich darauf zwey oder drey Schaalen Thee, so allein von Rosmarin zubereitet worden ist, zu trincken giebet. Dieses einige, wann nicht die Sache schon gar zu lang angestanden, wird allezeit den von reinen Ursachen entstandenen Weissen-Fluß sicher curiren. Und so es schon zu lang angestanden wäre, so darff man nur dabey, oder darneben noch ein Wasser-Bad von kräftigen Kräutern (ob solches schon einige Gelehrte als höchstschädlich verwerffen) allezeit über den andern Tag, Nachts vor schlaffen gehen, gebrau-

von den Zufällen der Kindbetterinnen. 129
gebrauchen: So wird sich endlich durch die Hülffe Gottes auch wiederum alles geben. Hat aber dieser Weisse-Fluß eine Unreinigkeit zum Grund (ihr werdet mich hoffentlich verstehen, was ich meine:) So muß solcher unreine weisse Fluß gleichwohl dem fliegenden Mercurio überlassen werden.

S. 28.

Ehe ich diese Anweisung gar schliesse, so finde für nöthig zu seyn, eine kleine Erläuterung zu geben von dem bekannten und allhier sehr grassirenden so genannten Mutter-Fricht. Ich bin zwar zu dieser so vermeynten Krankheit sehr oft beruffen worden: Allein ich habe gar selten gefunden, daß etwas darbey sich zeigte, welches auch nur von weitem einem wahren Fricht (versteht sich Gichter) gleichete. Dann wo die Leßzen roth, und der Puls ordentlich gehet, da können ja keine Gichter vorhanden seyn: Dahero besser gethan wäre, so man sich nicht so blos, und sein Geld so unnöthig dahin gäbe. Dann wahre Mutter-Gichter seynd nicht so leicht wiederum zu curiren.

Anderer Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft einer Hebammen / so wohl die Erfahrung / als auch mögliche Hülffleistung in denen Zufällen kleiner Kinder gleich nach der Geburt betreffend.

§. 1.

SAnn ich, liebste Schwestern! alle Zufälle und Kränklichkeiten der Kinder, sonderlich nach der allgemeinen gelehrt und ungelehrten Methode beschreiben wollte: So würde diß allein ein weit aussehendes Werk werden. Allein, weil solches eben nicht hauptsächlich ein Theil unserer Wissenschaft ist: So will nur so viel davon anweisen, so viel uns Hebammen, wann wir anderst vorverständige und vernünftige Hebammen passiren wollen, unumgänglich davon zu wissen nöthig ist.

Es ist bey allen Dingen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, nichts nöthiger, als daß, wann ich einer Sache wahre Beschaffenheit ganz unbetrüglich erkennen will, ich zuvor derselben Grund-Ursach wisse, und verstehe. Derowegen

von Zufällen der neugeborenen Kinder. 131
so ich die wahre Beschaffenheit der Krankheiten der Kinder wissen und verstehen will: So muß ich nothwendig vorhero derselben Grund-Ursach wissen und verstehen, woraus eigentlich der Kinder Krankheiten und Kränklichkeiten herühren und entspringen.

Zu diesem aber zu gelangen, wird nach meiner geringen Einsicht nöthig seyn, so wohl des Kindes Ausgang aus Mutter-Leib, als auch desselben Eingang in diese Welt genau zu betrachten: Darbey sich dann solche Veränderung zeigen wird, daß man sich billich zu verwundern hat, wie es doch immer möglich seye, daß bey so schneller Veränderung auch nur aus hundert Kindern eines das Leben behalten kan. Ich will dieses der Kürze halber eurer eigenen Überlegung, als die ihr etwann so oft theils selbst geboren habt, theils aber so oft dem Gebären bengewohnet, überlassen, dargegen aber euch meine Meynung so wohl von denen Grund-Ursachen als Hülffleistung in denen Krankheiten der Kinder, so viel mir wissend, und ich in Zeit meiner Praxis theils vor gut, nützlich und nöthig zu seyn befunden, getreulich mittheilen.

§. 2.

Ich habe also fünf Grund- und Haupt-Ursachen wahrgenommen, woraus nach meinem wenigen Einsichten alle Krankheiten und Kränklichkeiten der neugebohrnen Kinder entspringen, unterhalten, und also gleichsam von Tag zu Tag fortgepflanzet werden.

Derselben aber hab ich die allererste Grund-Ursach zu seyn befunden die Pressung und Truckung des Kindes Zeit während der Geburt, als wodurch einig und allein Kinder dem hundert nach sterben, ehe sie gar in die Welt eintreten. Wann dann nun also manchem Kind der Tod dardurch verursacht wird, warum sollte eine solche Pressung und Truckung dann nicht auch eine Grund-Ursach seyn können zu vielen Krankheiten und Kränklichkeiten der neugebohrnen Kinder?

Die andere und nicht die geringste Grund-Ursach dieser Kinder-Krankheiten und Kränklichkeiten ist versichert die so augenblickliche Veränderung, welche gleich nach der Niederkunft oder Geburt mit dem neugebohrnen Kind so wohl wegen der Athemholung, als auch wegen Veränderung des Umlauffes des Ge-

blütes

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 133
blütes und anderer Säfte des Kindes vorgehet. Dann dadurch wird vornehmlich die gelbe Sucht und das so genannte Kurffes oder Mäl-Hund 2c. als die erste Krankheiten des Kindes verursacht: Allermassen durch die saure Luft das noch so subtile Geblüt des Kindes gleichsam gerinnet, dardurch mithin so wohl das Kurffes als die gelbe Sucht zuwegen gebracht werden. Daß aber dieses Grund habe, so bedenkhet nur, wie nunmehr niemand mehr mit Wahrheit laugnen kan, daß bey erwachsenen Menschen eine Säure die Grund-Ursach ihrer habenden gelben Sucht seye.

Wie oder auf was Weise aber auch dieses saure Luft, Salz das Kurffes verursache, mag meinem schlechten Begriff nach also zugehen. Da das erstemahl die durch den Mund des neugebohrnen Kindes zur Athemholung eindringende Luft die Wärglein der Zungen- und Speichel-Drüsen berühret: So werden (um Gleichniß-Weise zu reden, und die Sach nach meiner Einsicht begreiflicher zu geben) dieselbe, wie das neue junge Gras im Frühling, vom scharffen Luft gebrennet, auch auf gleiche Art ruiniert;

Worauf endlich diese verletzte Wärmlein nach und nach ertrüknern und sich so dann abstossen.

Die dritte Grund-Ursach einiger Krankheiten der Kinder habe zu seyn wahrgenommen, wann sich die Kinder entweder sehr wenig oder zum Theil gar nicht erbrechen, mithin also die in ihrem Leiblein allezeit mitgebrachte schwarze Materie (so die Gelehrte Meconium nennen) allein durch den s. v. Stuhl-Gang und also nicht genugsam von sich geben. Dahero, wann der Urath des Magens allein durch die Gedärme ausgeführt werden muß, kan es unmöglich anderst seyn, als daß von demselben auch einige subtilere saure Theile durch die Gefröße-Milch-Adern in das Geblüte mit überbracht werden: Durch welchen Zusatz die Säure im Geblüt vermehret, und also zu vielen Kränklichkeiten noch mehr Ursache gegeben wird.

Die vierte Grund-Ursache ist eine unverständige Wart und Pflege der Kinder, wodurch nicht nur die schon gegenwärtige Krankheiten unterhalten, auch öfters vergrößert, sondern auch neue erzeugt werden: Indeme man mehrentheils

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 175
theils mit diesen so zarten Kindern eine theils unnöthige, theils nachtheilige Verpflegung unternimmt, sonderlich durch das öfters recht lächerliche Geträncke. Und unter dieses ist mit allem Recht zu zählen das Wasser mit denen so genannten Perlen Zeltlein, das Zucker-Wasser, wie auch die von allerhand Säfften abgegossene Wasser, es mögen auch so wohl die Gelehrte als Frauen darvon halten, was sie wollen, von welchen wir wohl wissen, daß eine geringe Hebamme ihnen ihre Vorurtheile zu benehmen viel zu schwach ist. Doch muß ich noch gedencken, wie auch dieses denen Kindern schädlich seye, wann man ihnen auf einmahl zu vieles Mus, auch Zucker giebet, und wann man dieselbe manchemahl recht mörderlich einsätschet. Alles dieses unterhält nicht allein alle Kränklichkeiten, sondern vermehrt selbige, und bringet öfters wohl gar neue Zufälle und Krankheiten hervor.

Die fünffte Grund-Ursach der Kränklichkeiten der Kinder bestehet auch hauptsächlich darinnen, daß viele dieser Kinder schon mit dem mütterlichen Geblüte, wann es selbst durch schädliche Speisen und

Geträncke verdorben ist, eine zu viele Schärffe und Säure empfangen, wodurch die aus obigen Ursachen im Geblüte des Kindes schon vorhandene Säure noch mehr erhöht, und so dann dem Leben des Kindes nothwendig ein baldiges Ende gemacht wird, ob man auch schon, aber nach einmahl überhandgenommener Verderbung des Geblütes und der Säfte, so wohl in der Verpflegung des Kindes alles nützliche und nöthige besser Massen in Obacht nimmet, als auch nach ganz gesunder Vernunft aller erdenkliche und kostbare Hülffs-Mittel und Arzneyen gebrauchet.

S. 3.

Also sehen wir ja, liebste Schwestern! wie schwehr es seye, denen neugebohrnen und so zarten Kindern in ihren Kränklichkeiten eine sichere Hülffe zu verschaffen. Wessenwegen ich mich bey denenselben mehrentheils aber weniger, geringer und sicherer so genannter Haus-Mittlen bediene, welche euch dann hiemit offenberzig entdecken will.

S. 4.

Wir haben erstlich in denen Grund-Ursachen dieser Kränkheiten verstanden, daß

daß, wann die neugebohrne Kinder sich nicht auch so wohl durch das Erbrechen, als durch den s. v. Stuhl-Gang von der mit sich aus Mutter-Leib gebrachten schwarzen Materie (Meconium genannt) entleeren, daß (sage ich) solches eine Grund-Ursach seye vieler Kränklichkeiten dieser Kinder. Wessenwegen ich, wo man keinen Medicum haben kan oder zu haben vermag, solchen Kindern, nachdem ich sie zuvor gebadet, eingewindlet, und nach der in erster Abtheilung angewiesenen Weise verpfleget, wann unter dieser Zeit die schwarze Materie sich nicht so wohl von oben als unten von selbst genugsam auswirfft, alsdann ein oder zwey Eyer-Löfflein voll süßes Mandel-Öel, oder aber (wann ich es haben kan, weil ich es vor noch besser zu seyn befunden) so viel Pfersich-Blühe-Safft mit abgeseigten Krebs-Augen vermischt ein-gebe. Bey gemeinen und zugleich armen Leuten aber gebrauchte ich an statt dessen nur Baum-Öel mit weißem Zucker vermischt. Auf diese und dergleichen Hülffs-Mittel gehet diese schwarze Materie also bald von unten und oben ganz geschwind, sicher und gewiß genugsam ab, womit so

dann auch die erste Kränklichkeiten dieser Kinder sehr gemindert, wo nicht gar verhindert werden.

§. 5.

Es zeigen sich aber gleich anfänglich bey diesen Kindern die gelbe Sucht, und das so genannte Kurffes, wie gemeldet. Von diesen beiden Zufällen bleiben sehr wenig Kinder befreyet, sonderbahr von der gelben Sucht. Welche Kinder aber von der gelben Sucht befreyet bleiben, habe befunden, daß solche die aller gesundeste seyen, und auch verblieben seynd.

Das Kurffes haben zwar auch nicht gar alle Kinder, sonderbahr gleich die erste Tage. Wann aber dieses Kurffes erst nach etlichen Wochen die Kinder bekommen, so macht es ihnen mehr Unlegenheit, als wann sie solches gleich die erste Tage bekommen: Ja sie bekommen solches öfters zu drey und mehrmahlen hintereinander; Worauf aber gemeinlich die so genannte Mund- Säule und leztlich gar der Scharbock sich hervor thut.

Was aber erstlich die gelbe Sucht dieser Kinder betrifft, so ist selten etwas von Arzneyen nöthig zu gebrauchen, ausgenommen, so die Kinder dabey mit Hart-

leibig-

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 139
leibigkeit oder Grimmen geplagt wären. Alsdann gebe ich ihnen ein oder zwey Eyer- Löfflein voll vom Rhebarbara- Safftlein, und alle Nacht ein Löfflein voll süßes Mandel- Del mit weißem Canari- Zucker vermischt. Im übrigen lasse die Kinder in gleicher Wärme halten, und bade sie täglich in Wasser und Milch.

Wegen des Kurffes oder Mäl- Hunds ist anders nichts zu gebrauchen, als Holder- Blühe- Wasser mit blauen Viole- Safft, oder Honig vermischt, und dem Kind die Schnoller darein getaucht. Es wollen auch einige Frauen vor gut halten, wann man diesen Kindern sehr subtil gestoffenen Wiener- Saffran in das Mäulein einblaset: Allein, man mag auch endlich machen, was man will, so wird doch das Kurffes, indeme solches insgemein 9. Tage zu und 9. Tag abnimmet, wenigstens 20. 24. bis 30. und mehr Tage anhalten.

§. 6.

Das Grimmen der Kinder wird allein abgenommen und erkennet an der Hartleibigkeit, Durchbruch und starkem Schreyen. Es hat aber solches mehrentheils

theils den Ursprung her von der zurück-
gebliebenen schwarzen Materie: Wessen-
wegen nicht übel gethan ist, so man sol-
chen Kindern ein oder zwey Eyer-Löff-
lein voll von dem Manna-Säfftlein ein-
giebet, um diese zurück-gebliebene scharf-
te und nun gelb und grün gewordene
schwarze Materie (die sich mittelst Speis
und Tranck des Kindes in grün und gelb
verändert) vollends auszuführen. Wann
aber bey diesem Grimmen Hartleibigkeit
ist, so mische ich auch gedachtem Säff-
lein süßes Mandel-Öel zu. Wo man
aber bey armen Leuten dieses nicht im
Vermögen hat: So gebe ich ihnen
Baum-Öel mit Zucker vermischt; Oder
aber ich siede in der Milch Schlehen-
Blühe, so viel ich mit drey Fingern fas-
sen kan / und seige so dann diese Milch
wiederum durch ein Tüchlein. Aus die-
ser Milch koche ich dem Kind sein Müs-
lein, und halte also darmit 3. oder 4.
Tag an, oder so lang, als ich es vor gut
befinde, worauf sich ergibt, daß nicht
allein das Kind Ruhe bekommt, son-
dern auch ein unglaublicher Unrath oh-
ne Grimmen durchgeheth. Außserlich
kan man diesen Kindern auch das Herz-
Grüb-

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 141
Grüblein und die Gegend des Nabels
mit dem Muscat-Öel schmieren, auch
davon ihnen bey allzulang anhaltenden
Durchbruch täglich einer Linsen groß ein-
geben: Welches auch mit Nutzen zu ge-
brauchen, wann sich die Kinder oft er-
brechen müssen. Darbey aber kan man sol-
chen Kindern auch auf das Mäglein fol-
gendes Müslein überlegen, welches ih-
nen sehr wohl bekommt; Nämlich: Neh-
met zu Brosamen aufgeriebenes schwarzes
Haus-Brod, Bermuth und gestoffenen
Pfeffer, kochet die 3. Stücke mit braunem
Bier zu einem Müslein, streichets zwischen
zwey Tüchlein, und legts so warm / als
ihr es auf dem Aug leiden könnt, dem Kind
auf das Mäglein oder Herz-Grüblein.

S. 7.

Es seynd aber auch die Kinder öf-
ters sehr unruhig, und schreyen hefftig,
als wann sie Grimmen hätten, da doch
weder l. v. Durchbruch noch Hartleibig-
keit darbey, und der l. v. Koth ganz na-
türlich ist. Bey dergleichen Kindern aber
wird sich zeigen, daß es Wind seynd.
Dann, so diese Kinder lang und hefftig ge-
schreyen, so werden endlich Wind bey dem
Kind durchgehen, und so diese fort, so
hat

hat das Kind darauf gleich Ruhe. Dieser Zufall aber betrifft jene Kinder, welche mit Wasser auferzogen werden, mehrers, als jene, so an der Mutter Brüste trinken: Daher man gemeinlich mit denen Wasser-Kindern immer zu thun hat, und will auch bey solchen fast nichts verfangen, was man ihnen auch brau- chet. Das beste aber hierinn zu seyn habe befunden, wann man erstlich bey solchen Kindern eine genaue Obacht hält, so wohl in der Zeit, in welcher mandenen Kindern für ordinari soll zu trinken geben, als auch hierinnen, daß man mit dem Wasser weder eine Veränderung vornimmt, noch solches denen Kindern bald zu warm und bald zu kalt zu trin- ken giebet. Man kan auch bey denen Winden und Grimmen denen Kindern täglich das Bäuchlein mit zusammen ge- mischtem so genannten Drey Grimmen- Del, als Hühnerdarm- Del, Wermuth- und Camillen- Del wohl warm schmieren: Ich lasse auch an statt dessen, in genugsamem Baum- Del, frischem Schmalz und etwas Unschlit, zerstoßenen Kümmel- Saamen, Zwibel und Hühner- Därme (so mans der Zeit nach haben kan) rö- sten,

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 143
sten, so dann durch ein Tuch seigen, und mit diesem Säublein dem Kind nicht allein das ganze Bäuchlein, sondern auch das ganze Rücklein und die Fuß- Söhlein wohl warm einschmieren. Arme Leute aber können an statt dessen dieses Tüchlein in zerlassenem und sau- ber geseigtem abgetropfeltem Leuchter- Un- schlit eintauchen, und warm überlegen, welches diesen mit Grimmen und Wind behafteten Kindern auch gute Hülffe lei- sten wird.

§. 8.

Die Sichter der Kinder (so man hie- sigen Orts Fricht zu nennen pfleget) seynd fürwahr der schlimmste Zustand so wohl vor Kinder, als auch vor erwach- sene und alte Leute. Dann ich habe we- nigstens mein Lebetage keinen einigen Menschen sterben sehen, der nicht sein Leben mit Sichter geendet, ob schon der eine hefftiger als der andere davon ange- griffen wurde. Wann ich aber die viele und lächerliche Namen der hiesigen Kin- der- Fricht, (Sichter) als das so genann- te Darm- Fricht, schreyende Fricht, Kie- fer- oder Sperr- Fricht ic. betrachte: So werde ich recht zum Mitleiden über diese Kin-

Kinder bewogen; Indeme man gemeinlich dieselbe mit so entsetzlich vielerley Arzneyen martert, daß es gewiß zu erbarmen ist; Da doch nimmermehr einem Kind, so schon würckliche Sichter hat, etwas eingegeben oder beygebracht, viel weniger also curirt werden kan. Dann wo man das Fricht schon würcklich am Kind verspühret, da wird auch nicht allein die Arzney nichts mehr fruchten können, sondern viel ehender Schaden thun: Gleichwie ich solches, bey mehr als hundert Kindern wahrgenommen, sonderbahr im Zwang so wohl den Urin zu lassen, als im l. v. Stuhl-Gang. Und ob man schon solchen Kindern alles erdenkliche brauchet, so sterben sie doch. Dann diß ist der wahre Spasmus, worauf letztlich das so genannte Fricht am ganzen Leiblein des Kindes ausbricht, und endlich das Kind stirbet. Dahero man nicht gar unrecht thut, so man denen Kindern wochentlich zwey oder höchstens drey mahl etwas zur Präservacion hierfür giebet, als z. E. das Marckgrafen-Pulver, das schwarze Wiener-Pulver und dergleichen: In folgender Abtheilung aber will eines beschreiben, so hier-

von Zufällen der neugeböhrenen Kinder. 145
hierinnen versichert noch bessere Hülffe verschaffet, als obgedachte kostbare Pulver, ja als der Bezoar selbst, ob es schon nur dem Ansehen nach aus schlechten Sachen bestehet, und vor arme angesehen ist.

§. 9.

Die Abnehmung oder Abzehrung der Kinder, so gemeinlich gleich nach der gelben Sucht anfänget, ist mehrentheils unheilbar, man gebrauche auch, was man wolle, indem dieser Krankheit Grund-Ursach von Geburt herrühret. Dahero werden dergleichen Kinder immer von Tag zu Tag magerer, bis daß zuletzt nichts mehr, als (so zu reden) Haut und Bein, und zuweilen noch ein grosses Bäuchlein an ihnen ist. Und diese Krankheit muß wohl am meisten unter allen sich mit falschen Namen belegen lassen, indeme es der gemeinen Rede nach heisset: Diß Kind ist vermeynt; Es ist beschryen; Es ist unterwachsen; Oder es hat das Hertz gesperr; Oder es hat ein ganzes Hertz, und was dergleichen Possen mehr seynd. Es ist und bleibt aber in der That und Wahrheit diese Krankheit eine Dörrsucht und Ab-

145 Dritter Abtheilung 2. Anweisung
zehrung, und werden dergleichen Kinder
doch selten aufkommen, man mag diese
Krankheit nennen, wie, und gebrauchen
was man will.

§. 10.

Was nun das schmerzliche Urin-
Lassen und die so genannte Brüchlein der
Kinder betrifft, so rathe ich, liebe Schwe-
stern! daß ihr die Brüchlein lieber denen
Wund-Ärzten überlasset. Dann ich
versichere euch, daß wir doch hierinn
nichts gründlich-wahrhaftes verstehen
lernen werden. Dann diß kan ich euch
aus eigener Erfahrung sagen, indeme ich
mehr Gelegenheit habe, solches zu erler-
nen, als ihr habt: Und dennoch muß
ich bekennen, noch dato nichts gründli-
ches hievon gelernet zu haben, Gestalten
zu dieser Erkänntniß eine gründliche Ana-
tomie, und beständige auch lange Praxis
erforderet wird. Bey dem schmerzlichen
Urin-Lassen kan eine Hebamme endlich
noch rathen äußerlich gebratene Zwiebeln
aufzulegen, und das Kind öfters zu ba-
den: Innerlich aber kan man auch noch
ohne allen Schaden solchen Kindern vom
destillirten Erdbeer-Petersilien- und
Steinbrech-Wasser zusammen gemischt
dann

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 147
dann und wann ein Eyer-Löfflein voll
eingeben, oder den Schnuller eintuncken.
Diese Wasser habe ich sehr oft gut be-
funden, sonderbahr, so die Kinder gleich
von Mutter-Leib an kein Wasser lassen
konnten.

§. 11.

Was nun endlich das schmerzliche
Zahnen der Kinder betrifft, so will sol-
ches in der Wahrheit sich auch wenig
durch die Urzneyen oder andere Haus-
Mittel regieren lassen: Sondern es kom-
met hierinn auf die gute Säfte und Röhr-
lein des Kindes, wie auch auf derselben
vernünftige und gute Unterhaltung an.
Dahero sehen wir, daß auch ein Kind
leichter als das andere zahnet. Die
recht hart-zahnende Kinder aber sehen
wir mehrentheils, wo nicht sterben, doch
zu Krippel werden. Es seynd aber an
solchem gar harten Zahnen Schuld nicht
allein oben angeführte Ursachen, die auf
dem Zustande des Kindes in Mutter-
Leib, und auffer demselben gleich nach der
Geburt, und auf der Beschaffenheit der
Röhrlein beruhen: Sondern es befin-
det sich auch noch eine andere Ursach,
dardurch es vermehret wird, wann näm-
lich

148 Dritter Abtheilung 2. Anweisung
lich in der Verpflegung die Kinder so
wohl das Baden als auch die Mutter-
Milch entbehren müssen; Gestalten doch
die Mutter-Milch dem Kind von Gott
selbst geordnet und gleichsam angeschaf-
fen ist, und an der Mutter-Milch, dem Ba-
den, Speis und Trank, samt bescheidenli-
chem Einwindeln oder Einfätschen die gan-
ze Erhaltung eines Kindes und desselben
Gesundheit lieget. Wann man aber dem
Kind das Baden entziehet, so entziehet
man dardurch denen meisten Kindern so
wohl ihre natürliche Wärme, als auch ihre
nützlich und wohl gar nöthige Reinigung
der Haut. Entziehet man aber (ohne daß
ein Natur-Fehler bey der Mutter vorhan-
den, welches vor Mutter und Kind schlin-
genug wäre) demselben die Mutter-Milch
aus liederlichen kahlen Ursachen, die Got-
tes scharff ziehende Richter-Wage an je-
nem schwehren Gerichts-Tage genau ge-
nug abwägen und untersuchen wird, ob
sie nicht zu leicht seyen: So entziehet
man ihm diejenige Nahrung, die ihm
Gott verordnet hat, und verwehret ihm
aus der Quelle zu trinken, welche er
aus wohlbedachtem Rath und Willen
dem armen Kind zu gut, um sein schwäch-
liches

von Zufällen der neugebohrnen Kinder. 149
liches Leben und Gesundheit zu erhalten,
fließen lassen. Wendet mir aber nicht
ein, liebe Schwestern! daß dergleichen
Kinder, die nicht gesäuget werden, dan-
noch öfters darvon kommen. Dann ich
gebe euch zur Antwort, daß, wann Gott
nicht barmherziger wäre, als dergleichen
lieblose Müttern, und ein so schmachtendes
Kind aus denen Brüsten seiner unendl-
ichen Liebe trinken liesse: So würde es
solcher Gestalten nimmermehr zu Kräf-
ten, vielweniger zu Jahren kommen.
Wann aber ein solches Kind aus derglei-
chen muthwilliger Verwahrlosung oder
Versäumniß seiner Mutter in der ersten
und noch so zarten Blüthe seiner Jahre
von dem Tod ereilet würde: O! so den-
ket doch daran, was ihr vor Gottes
strengem Gericht antworten wollet, wann
ihr angeklaget würdet, nicht etwa nur als
ein Todschläger, oder Mörder, (welches
doch erschrocklich genug wäre) sondern
vielmehr daß ihr aus eigener Schuld eue-
rem leiblichen Kind das Leben verkürzet
habt. Ich versichere demnach euch, liebe
Schwestern! daß es vor Gott ganz unver-
antwortlich gehandelt ist, die neugebohr-
ne Kinder so wohl der Mutter-Milch als
des

150 Dritter Abtheilung 3. Anweisung
des Badens zu berauben, indem ihr
wohl wissen könnet, daß ihr euren Kin-
dern, als euerem eigenen Fleisch und
Blut, so viel Gutes thun sollet, als euch
GOTT Kräfte und Mittel darreicht.
Und so es die Zeit zuließe, so könnte ein
solches mit allen unumstößlichen Grün-
den erweisen. Aber vor ditzmahl genug!
Wer es fassen will, und kan, der fasse es,
und ich versichere, es wird ihn nicht ge-
reuen.

Dritte Anweisung

Zur nothwendigen Wissenschaft ei-
ner Hebamme / so wohl die Er-
kännniß / als auch mögliche Hülff-
leistung in Unpäßlichkeiten und
Zufällen schwangerer Frauen
betreffend.

S. 1.

Ich ware zwar Anfangs nicht wil-
lens, bey diesen Zufällen weitläuffig
zu seyn, um niemand, der es besser zu ver-
stehen sich düncken lässet, zu irritiren: Al-
lein, weilten doch einer Hebamme zu wis-
sen nöthig ist, schwangeren Frauen in
ihren Zufällen beizuspringen, und ratthen
zu

von Hülff- Leistung in Schwangersch. 151
zu können: Als habe dann hievon zum ge-
meinen Besten das mir hierinn wissentli-
che an Tag legen wollen.

Es wird euch aber, liebe Schwestern!
von selbstn bewußt seyn, wie vielem Un-
gemach und Zufällen die schwangere
Frauen unterworfen seynd, also zwar,
daß es meist unmöglich zu seyn scheint,
derselben Zufälle also beschreiben zu kön-
nen, sonderlich, wann man alle derselben
Kleinigkeiten mit anführen wollte. Will
also derowegen nur jener Zufälle, welche
einigen Schaden nach sich ziehen könnten,
so kurz, als möglich, anführen. Derley
Gattung seynd folgende:

1. Sehr großer Haupt- und Zahn-
Schmerzen.
2. Das allzuvielle und starke Erbre-
chen.
3. Das stetige Sod- oder Magen- aufstei-
gende Brennen.
4. Ein allzu starker Husten.
5. Eine Enghrüstigkeit und schwehrrer A-
them.
6. Ein stetiger Schwindel.
7. Ein unmäßiger Hunger und Gelüsten
zu außerordentlichen Dingen.

R 4

8. Eine

8. Eine fast unerträgliche Traurigkeit (Melancholia Hypochondriaca) genannt.
 9. Der allzulang anhaltende s. v. Durchbruch, oder aber zu viele Hartleibigkeit.
 10. Eine allzuoftte oder gar widerwillige Auslassung des Urins, oder wohl gar eine völlige Verhaltung desselben, so man Harn- Wind oder die kalte Pisse zu nennen pfleget.
 11. Ein gählings überfallender und auch anhaltender Blut-Fluß.
 12. Die allzugroß geschwollene Füße und auch Scham-Leßgen.
 13. Ein allzuhefftiger Krampff so wohl der Füße, als sonderlich des Bauchs.
 14. Die allzuhefftige Schmerzen der so genannten Gulden-Ader.
 15. Die allzuhefftige Schmerzen der Brüste, des Bauchs, Rückens und der Hüfte oder Lenden.
 16. Das un- oder frühezeitige Gebähren, oder Umwerffen (wie man es hier nennet) sonst abortiren genannt.
- Liebe Schwestern! die ihr selbst mehrtheils öfters schwangeres und gesegnetes Leibes gewesen, oder zum Theil noch

von Hülf-Leistung in Schwangersch. 153
 noch send, werdet Zweifels ohne euch schwerlich rühmen können, daß ihr nicht auch wenigstens zum Theil (darff wohl sagen) diese Marter-Schule durchgangen seyd. Wann nun einige der gedachten Zufälle aber eine schwangere Frau in noch leidentlichen und geringem Grad überfallen, eine solche Frau aber doch völlige Hülf-fe haben und Schmerzen-loß seyn wollte: So muß die Hebamme eine dergleichen Wehe-leidige und zärtliche Frau, die nichts leiden will, vor allem zur Christlichen Gedult anweisen, und sie erinnern, wie daß dem weiblichen Geschlecht erbfällig obliege, den von GOTT, dem Schöpffer, unserer ersten und aller Menschen Mutter Eva ganz billich und rechtlicher Massen angewiesenen Buß-Wege, um der begangenen Sünde willen, zu gehen; Nämlich: Du solt mit Schmerzen Kinder gebähren. Gen. c. 3. Wessenwegen eine in diesen Zufällen zu Rath gezogene Hebamme einer solchen Frauen nicht mittelst ungegründeten und leeren Geschwäges zu noch grösserer Weheleidigkeit, oder wohl gar zu Gebrauchung allerhand unzulässiger und sündhafter Mittel Anlaß geben solle.

Wollten aber dergleichen Zufälle sich täglich vergrößern, so seynd wir so dann auch im Gewissen schuldig, dergleichen Schmerzen-leidenden Frauen mit Rath und That, so viel möglich, Hülffe zu verschaffen, jedoch vor allem, einen Medicum (wo man anderst einen haben kan, oder zu haben vermag) um Rath zu fragen, anzumahnen, im Fall aber, da eine Frau so gar wunderlich wäre, und durchaus keinen Medicum wollte, sie doch nicht Hülffe-loß zu lassen, da es dann unverantwortlich wäre, eine Hebamme seyn, die weder den Zustand verstünde, noch vielweniger Rath oder Hülffe zu verschaffen wüßte.

§. 2.

Wie und welcher Gestalten aber in dergleichen Zufällen gründlicher, vernünftiger und nützlicher Rath und Hülffe verschaffet werden könne: Das wollen wir nun auch so kurz, als möglich, getreulich anweisen.

Und zwar erstlich die Zahn- und Haupt-Schmerzen betreffend, welche die meiste schwangere Frauen so wohl zu Anfang, als im Mittel und zu End der Schwängerung öftters dergestalt überfallen,

von Hülffe-Leistung in Schwangersch. 155
fallen, daß sie kaum vor Schmerzen zu bleiben wissen: So erlernen wir aus der Erkänntniß der Zergliederungs-Kunst, (Anatomia genannt) daß weder die Beine an dem Haupt, noch die Zähne (als die auch Beine sind) an und vor sich selbst eine Empfindlichkeit haben, ob die Schmerzen-leidende schon vermeynet, die Schmerzen seyen an und in dem Zahn oder Bein. Es solle aber anbey (alle Weitläufftigkeiten zu vermeiden) vor jetzt und allezeit gesagt seyn, daß alle Zustände des ganzen Leibes / sie mögen Namen haben, wie sie wollen, welche da einen Schmerzen verursachen, in denen Nerven und derselben Säften oder Feuchtigkeiten ihren Sitz haben, und entweder von einer widrigen Bewegung, Vermischung, Gerinnung und Versäuerung, oder gar von verhindertem Umlauff des Nerven-Saftes entspringen und herkommen. Daß aber bey anfangender Schwängerung alles dieses oder doch zum Theil sich ereignen kan, und daß auch bey weiterer Erwaßung der Leibes-Frucht von Zeit zu Zeit die Nerven-Gefäße theils ihrer gemeinen Bewegung beraubet, als auch theils der Umlauff des

156 Dritter Abtheilung 3. Anweisung
des Geblütes und Nerven-Saftes öf-
ters und nach Beschaffenheit gleichsam
in etwas still stehend gemacht, oder doch
wenigstens in der Bewegung gehindert,
mithin sauer wird und gerinnet, wovon
dann so mancherley Schmerzen und Zu-
fälle entstehen: Das wird versichert zu
jetzigen Zeiten von keinem Verständigen
gelaugnet werden.

Da dann nun am hellen Tage lieget,
daß alle Schmerzen in und an denen
Nerven zu suchen, zu finden, und allda
die Cur anzufangen, und zu vollenden
ist: Als müssen nothwendig solche Sa-
chen gebraucht werden, welche da die
Nerven besänftigen, erwärmen, erwei-
chen, erweitern, und derselben Säfte ver-
füßen und verdünnen können.

Dahero können alle entstandene
Schmerzen nicht anderst, als äußerlich
entweder mit Wasser-Baden, Kräuter-
Behungen / Clystieren ic. innerlich
von Grund aus aber allein mit dem
schon erwähnten Türckischen Mohn-
Saft (Opium genannt) nach vernünfti-
ger Anweisung in dem Hebammen-Buch
des gelehrten vernünftigen und sehr erfahre-
nen

von Hülf-Leistung in Schwangersch. 157
nen Herrn à Deventers gestillet und cu-
rirt werden.

§. 3.

Der andern obenannten Zufälle Ur-
sachen aber kommen theils von allzu di-
ckem, schleimigen, scharffem oder saurem
Geblüte und Säften, theils von verhin-
dertem Umlauff derselben: Gleichwie das
Erbrechen, der unmäßige Hunger, und
die unordentliche Gelüste samt dem Sod
oder Magen-Brennen von einem allzu
scharffen Magen-Ferment entspringen.
Dahero seynd hierinnen sehr dienlich die
abgefüßte Krebs-Augen, oder ein Pul-
ver von Weinstein, Pommeranken-
Schalen, und edlen Rhebarbara zu-
sammen gemischt, oder aber das bekann-
te Königliche Magen-Pulver, wie nicht
weniger eine Bitter- oder Magen- und
Pommeranken-Essenz, desgleichen das
Sal volatile oleosum, oder von guten Ge-
würzen ein Trisenet, oder auch Gumma-
tische, oder die Hallische Pillen. Außer-
lich thut auch sehr wohl das schon im vori-
gen angerühmte Müßlein, oder ein gu-
ter Theriac auf das Herz-Grüblein ge-
legt, und es vorhero mit Muscat-Öel warm
geschmieret. Ingleichen ist hierinn sehr
kräftig

kräftig das Pflaster, so aus dem Gummi Tacamahaca und Muscat-Öel bereitet wird.

Der hefftige Husten aber entstehet theils von der scharffen Lymphe oder Kehle, und theils von Verkältung und Verstopfung der Nerven, und deren Saftes: Dahero die scharffe Lymphe (oder Milch-Wasser) versüffet, die Verstopfung der Nerven aufgelöset und eröffnet, und dann die Verkältung derselben erwärmet werden muß. Hierzu aber habe nicht allein dienlich, sondern auch am sichersten zu seyn befunden, innerlich einen guten Brust-Thée an statt Zucker mit Süß-Holz annehmlich gemacht; Item, die Süß-Holz oder weisse Husten-Zeltlein mit Umbra: Ingleichen Honig auf schwarz Brod (wie man den Butter darauf zu streichen pflaget) gestrichen, und des Tages drey-mahl davon gegessen etc. Aeusserlich aber bedienet man sich täglich Nachts vor schlaffen gehen eines Fuß-Wassers. Und diß ist versichert selten ohne Nutzen, ohnerachtet solches einige Gelehrte sehr mißrathen. Es kan aber solches Fuß-Wasser gemacht werden entweder von braunem Bier

darinn

von Hülff-Leistung in Schwangersch. 159 darinn weisse Rüben gesotten, oder nur so mit warmem Wasser, darein Salz und Asche gethan, oder aber darzu an statt dessen nur Sodasche allein genommen worden.

Der 6. v. Durchbruch entstehet von allzuscharffen Darm-Feuchtigkeiten: Dahero man einig und allein trachten muß, diese Schärffe wiederum zu versüffen, welches aber bey sonderlich Hochschwangeren am sichersten geschehen kan, wann man dergleichen Frauen in einer guten Fleisch- oder Hühner-Brühe, (des Tages zu 3. bis 4. mahlen) das gelbe von einem Ey zu trincken giebet, aber an statt Salzes so viel Wiener-Saffran und Muscat-Nuß darzu mischet, auch Nachts vor schlaffen gehen eine kräftige Mandel-Milch trincken lässet. So aber dieses dem Zustand nicht gewachsen wäre, so kan man dergleichen Frauen täglich zweymahl ein paar Messerspißen voll von einem in nachfolgender Abtheilung beschriebenen Stell-Pulver geben, auch auf den Magen und die Gegend des Nabels vorgedachtes Müßlein von Brod oder Lebkuchen wohl warm legen.

Die

Die Harn-Bind oder kalte Pisse genannt kommet von einem allzu scharffen Urin-Saltz: Und der wider Willen auslauffende Urin entstehet theils von denen schwach- und schlapp- gewordenen Zugschnür-Mäuslein des Blasen-Halses, und theils von Pressung des Kindes in Mutter-Leib. Bey beeden ist ein Wasser-Bad oder Behungen mit Kräuter und Ziegelstein sehr nützlich. Bey der kalten Pisse gebraucht man manchemahl allerley Dinge. Allein, wo das, was man brauchet, nicht dahin ziele, daß das scharffe Urin-Saltz gemildert werde: So seynd solches lauter unnützlichliche Dinge. Es kan aber dieses Saltz nichts mehr mildern, als süßes Mandel-Öel, oder auch eine dünne Mandel-Milch; Item Cybischwurzen-Safft in Thee getruncken, oder aber mit frischem Brunnen-Wasser abgegossen, und was dergleichen mehr ist.

Die schwehre Athembolung entstehet mehrentheils von einem dicken Geblüte, und der dahero in einigen Brust-Gefäßen entstehenden trägen Circulation: Von welchem Zufall sonderlich diejenige schwangere Frauen Ungelegenheit haben, wel-

von Hülf-Leistung in Schwangersch. 161 welche von jungen Jahren an zum Ueberlassen gewöhnet worden; Dahero man auch gezwungen ist, hierinn damit fortzufahren.

Der Blut-Fluß hat verschiedene Ursachen, und läßt sich solcher nicht allezeit ohne abortiren stellen: Das aber, was wir Hebammen sicher und mit Nutzen unternehmen können, bestehet in demjenigen, was ich schon in voriger Abtheilung davon gemeldet habe.

Der Schwindel und die Melancholia haben zum Grund mehrentheils einen schleimigen Nerven-Safft: Dahero muß man trachten solchen zu verdünnen, welches am sichersten durch kräftige Schlag-Wasser, oder Hirschhorn-Geist, daran gerochen, und etliche Tropffen eingenommen, ins Werk gestellet werden kan. Zur Melancholie-Cur dienet ein gutes Glas Wein, und angenehme Gesellschaft besser, als die allerkostbareste Arzneyen.

Die Hartleibigkeit oder Verstopfung im 1. v. Stuhlgang entspringet vom Mangel der Darmfeuchtigkeiten: Dahero solche in der Küche mittelst Brühen, und nicht durch purgier- und laxierende Arzneyen

162 Dritter Abtheilung 3. Anweisung
nehen sollen zu ersetzen gesucht werden.
Und da man doch was nehmen will, so
lassen sich solche Frauen samt diesen Bräu-
hen noch mit etlichen Feigen oder Zübeben
begnügen. Das übrige aber alles kan sie
in Gefahr setzen.

Die geschwollene Füße und Scham-
Leßzen entspringen mehrentheils von ei-
nem zähen, dicken und stillstehenden Milch-
Wasser (Lympha) Und diesen Zufall
pfelegt man insgemein eine Kinder- Was-
ser-Sucht zu nennen. Auch haben der-
gleichen Frauen gemeiniglich zwey Kin-
der: Dahero sich solche Frauen mehren-
theils mit dieser Beschwerlichkeit bis zu
der Geburt schleppen müssen. Ich habe
auch für besser befunden, wann derglei-
chen Frauen wenig oder gar keine Arz-
nehen gebraucht haben. Dann nach der
Niederkunfft verliert sich diese Geschwulst
von Tag zu Tag selbst.

Was aber letztlich die öftere unrechte
und zu frühzeitige Geburten oder das Um-
werffen (aborten genannt) betrifft,
so ist solches eben so gefährlich, als be-
schwerlich. Und wann ich alles dar-
bey anweisen sollte, was hierzu erfor-
derlich: So versichere, daß solches der
meh-

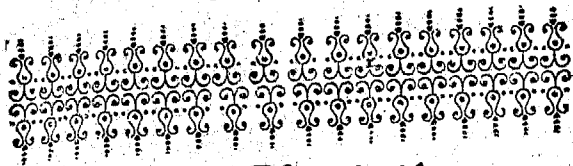
von Flüss-Leistung in Schwangersch. 163
mehrere Theil so wohl Hebammen als
schwängere Frauen weder verstehen noch
nutzen können. Dann diß ist ein Theil,
so denen Gelehrten selbst noch bis die-
se Stunde viel zu schaffen giebet. Was
aber uns Hebammen betrifft, daß wir
in diesem Zufall was nütliches derglei-
chen Frauen gleichwohlen auch rathen
können: So versichere, daß mir de fa-
cto noch nichts bessers zu Handen kom-
men, als was Herr Doctor Hoffmann
in seiner Abhandlung von denen Haus-
Mitteln sehr wohl angemercket. Näm-
lich eine schwängere Frau, welcher es
schon ein so andermahl unrichtig ge-
gangen, solle um die halbe Zeit der
Schwangerschaft alle Morgen ein Stück-
lein gut Haus-Brod in Malwasser-
Wein getuncket zu sich nehmen, und al-
so essen, welches versichert gute Krafft
giebet.

Es wird aber auch sonderlich so
wohl bey gesunden, als mit dergleichen
Zufällen beladenen schwängeren Frauen
eine gute nahrhafte so wohl in leichter
Speis und Trand, als auch in mäßiger
Ruhe und Bewegung bestehende Diät
erfordert.

Dieses dann ist es, liebe Schwestern, was ich euch von denen Zufällen schwangerer Frauen habe erinnern und anweisen wollen. Und so ihr mir Glauben beymessen werdet, so kan ich euch auch versichern, daß ihr nicht allein keinen Schaden, sondern viel Nutzen und Hüffe denen Schwängern werdet verschaffen können.



Vierte



Vierte Abtheilung


handlet von denen Artzneyen und Instrumenten, welche vernünfftigen und

rechtschaffener Hebammen / so wohl theils nöthig als nützlich seynd.

Erste Anweisung

Zu denen so wohl nützlich / als nöthigen Artzneyen vernünfftig und rechtschaffener Hebammen.

§. I.

uß eine vernünfftige, rechtschaffene und gründlich geübte Hebamme mit einigen so wohl nütlichen als nothwendigen Artzney Mittlen versehen seyn solle, ein solches wird schwehrlich von einem unpartheni-

166 Viertes Abtheilung 1. Anweisung
thensichen widersprochen werden. Und so
es je widersprochen würde: So dienet
(doch nur im Nothfall, da man nicht
leicht anderwärts her Hülffe haben kan)
euren nothleidenden Frauen ohne suchen
des Interesse wegen Gott aus Liebe von
Herzen redlich, welchen Falls ihr euch
nichts zu bekümmern hat. Und in sol-
cher Absicht auf den Nothfall und ein
uninteressirtes Gemüthe habe ich ganz
unbekümmert in Beschreibung der Arz-
ney-Mittel mich an keine Ordnung ge-
bunden, sondern solche dahin geschrieben,
wie sie in die Feder gestossen. Mache
demnach in Gottes Namen aus gewis-
sen Ursachen den Anfang mit dem so ge-
nannten

Sebammen-Sälblein.

Nehmet frische Ringel-Blumen 2. gute
Händ voll,

Dann von der Schlehens-Dorn-
Wurz, und

Erbfig-Stauden die mittlere
Rinden, jedes 1. Hand voll.

Dieses alles stoffet zusammen klein zu
einem Mus: Alsdann stoffet darunter 4.
Pfund frischen ungesalznen Butter, las-
set es so dann etliche Tage beyammen im
Keller

Keller stehen: Hernach mischet folgende
Stücke darunter;

destillirt Lein-Öel 6. Loth,

Mastix 3. Loth,

Gummi Laudani 2. Loth.

Der Mastix und Gummi müssen vorhero
wohl klein zerstoffen, alsdann erst dem
vorigen zugemischet werden. Wann
man dieses zusammen gemischet hat, so
thut es in eine messingene Pfanne, lasset
es mit einander neben stättem Umrühren so
lang sieden, wie man sonst den Butter
pflegt auszulassen.

Ehe man aber dieses so miteinander
gar aussieden lassen, und so dann durch-
geseiget hat, verfertiget man in einer an-
dern Pfanne folgenden Schleim: Man
nimmet nämlich

Eybisch-Wurz,

Lein-Saamen,

Bocks-Horn (foenum graecum ge-
nannt) jedes 2. Loth,

Quitten-Kern 1. Loth,

Feigen an der Zahl 6.

Zerschneidet und zerstoffet alles groblecht,
gieffet 3. hiesige Quärtlein Wasser daran
(NB. in welchem Wasser vorhero aber
Sevenbaum gesotten worden seyn solle.)

Lasset dieses so lang miteinander sieden, bis ein dicker Schleim daraus worden ist: Presset alsdann diesen Schleim durch ein Tuch, und rühret von solchem Schleim 8. Loth mit dem vorhero ausgefottenen und durchgesiegenen Butter, da diese beide noch warm seynd, dergestalt lang durch einander, bis dieser Schleim und Butter so einander angenommen haben, daß der Schleim nicht mehr erkannt werden kan. Setzet es so dann etliche Tag in Keller: Hernach aber lasset es 4. Wochen lang an der Sonne oder auf warmem Ofen destilliren; so wird sich der Schleim so nach und nach zu Boden setzen, und oben auf das Schmalz oder Butter als ein sehr helles und durchsichtiges Del erscheinen, welches allein zum Gebrauch auf zu behalten ist.

Dieses Sälblein ist unvergleichlich, so man darmit vor und während der Geburt die Geburts-Glieder, auch die Hebamme ihre Hand und Finger bey der Geburt damit beschmieret: Dann man solle der Frauen Geburts-Leib niemahlen mit trockenen Fingern berühren, indeme solches sehr Schmerzen machet. Es dienet

aber

aber dieses Sälblein überaus trefflich gut, so wohl die Geschwulst als Entzündungen, wie auch viele Schmerzen während und nach schwerer Geburts-Arbeit zu verhindern.

§. 2.

Ein Rauch / womit man denen Kindbetterinnen so wohl das Bett als Zimmer austräuchern kan.

Nehmet des feinsten Wehrauchs 2. Loth,
 Mastix $\frac{1}{2}$ Loth,
 gelben Agstein $\frac{1}{2}$ Loth,
 Gummi Benzoe $\frac{1}{2}$ Loth,
 - - Storax I. Loth,
 Gewürz-Nägelein I. Quintlein,
 Zimmet jedes ein Quintlein.

Stoffet alles groblecht und mischets wohl durch einander. Alsdann, so ihr denen Kindbetterinnen ihr Bett frisch macht, so beräuchert solches samt dem Zimmer wohl.

§. 3.

Sälblein / die verletzte oder gesprungene Scham - Leisten bey Erst - Gebährenden sicher und geschwind wiederum zu heylen.

Nehmet Lein - Del 4. Loth,
Johannes - Blumen - Del 8. Loth,
Unschlit 2. Loth,
gelb Wachs 2. Loth,
Terbinthin 3. Loth,
Colophonium 2. Loth.

Diese Stuck lasset in einer messingenen Pfanne alle wohl zergehen; Alsdann durchgesiegen, und folgendes darunter gerührt:

Eyer - Del 2. Loth,
Mastix $\frac{1}{2}$. Loth,
Myrrhen $\frac{1}{2}$. Loth,
Saffran 1. Quintlein.

Rühret alles wohl unter einander, und zwar so lang, bis es wohl kalt worden; Alsdann in einem glasierten irdenen Geschirr, oder aber in einem Glas zum Gebrauch aufbehalten.

§. 4.

§. 4.

Ein Pulver / ein Müsslein daraus zu kochen (so *Cataplasma* genannt wird) um die allzugrosse Geschwulst der Geburts - Glieder nach einer harten Geburt wiederum desto geschwinder und sicherer zu zertheilen.

Nehmet Camillen - Blumen,
Folde - Blühe und
Stein - Klee, jedes 4. Loth,
Schafgarben - Kraut,
Lein - Saamen,
Bocks - Horn (foenum græcum
genannt,)

Rimmel - Saamen, und
Eywisch - Wurk, jedes 2. Loth.
Stoffet alles zu zartem Pulver, mischet es wohl durch einander, und hebt es zum Gebrauch auf.

Wann man es brauchen will, so nimmt man darvon zwey Löffel voll, und schütet genugsame Milch, Wasser oder Wein daran, kochet es zu einem Müsslein, thut es so dann zwischen zwey Tüchlein, und legt es so warm, als es die Frau leiden kan, über die geschwollene Geburts - Glieder. Und diß wiederholet des Tages etliche

172 Vierter Abtheilung I. Anweisung
etliche mahl. Will man dieses Müslein
noch besser machen, so nehme man allezeit,
so oft man es kochet, einer welschen Nuß
groß von dem Hebammen Sälblein, und
mische solches unter das Müslein.

NB. So man zu einem Theil dieses
Pulvers halb so viel Semmel- und
Bohnen-Mehl samt ein wenig Saffran
mischet, und mit Milch zum Müslein ko-
chet: So zertheilet es die von geronne-
ner Mutter-Milch erhärtete und sehr
schmerzhaft gewordene Brust-Drüsen
überaus wohl.

§. 5.

Das gemeine weiße Stritzel-

Pflaster.

Nehmet Benedisch Bleyweiß $\frac{1}{2}$ Pfund,
Unschlit 1. Pfund,
weisses Wachs 1. Pfund,
Baum-Öel $\frac{1}{2}$ Pfund.

Lasset erstlich das Baum-Öel mit dem
Bleyweiß eine kleine Viertel-Stunde
ganz gelind kochen. Alsdann traget
auch das Wachs und Unschlit darein; Las-
set es noch eine Weile kochen, thut es als-
dann vom Feuer, und rühret es so lang,
bis es ganz kalt worden, und machet
Stritzel oder Zapfen daraus.

Oder

von Arzneyen der Hebammen. 173

Oder an statt dessen gebraucht man
folgenden Durchzug.

Nehmet Bullen-Blumen-Öel 8. Loth,
Hirsch-Unschlit und
Hirsch-Mark jedes 4. Loth,
weisses Wachs 6. Loth,
Wallrad 2. Loth,
Saffran 1. Quintlein.

Last die erste fünf Stücke wohl mitein-
ander zergehen. Alsdann seihet es durch
ein Tüchlein, und rühret es so lang, bis
es ganz kalt worden. Da solches aber
noch nicht gar erkaltet, so rührt den
Saffran, so zu erst zu einem unbegreifli-
chen Pulver gestossen worden, auch dar-
unter.

NB. Diese zwey Stücke dienen sehr
wohl die Brüste so wohl vor der Erhär-
tung, als die darinn sich befindende
Milch vor der Gerinnung zu erhalten,
wie nicht weniger die schon wirklich vor-
handene Härte der Brüste wiederum zu
zertheilen.

§. 6.

Folgen auch ein Paar Sälblein die
zerschrundene Brust-Wärtzlein
zu heylen.

Nehmet Honig 1. Loth,

Eyer-

Ener: Del I. Quintlein,
Johannes Blumen: Del I. Quintlein,

Hirsch: Unschlit $\frac{1}{2}$ Loth.

Mischt dies auf einer Glut zusammen, rühret es alsdann so lang, bis es ganz kalt worden, streichet es auf Tüchlein und bedecket das Wärtlein damit.

Oder welches noch besser.

Nehmet Wachs: Del, und
Nuß: Del, jedes I. Loth,
Hirsch: Unschlit $\frac{1}{2}$ Loth,
Muscatnuß: Del I. Quintlein,
Bley: Zucker,
Nix und
Bleyweiß, jedes $\frac{1}{2}$ Quintlein.

Lasset die erste vier Stücke miteinander auf einem kleinen Kohl: Feuer zergehen, rühret es so lang wohl um, bis es halb erkaltet. Alsdann rühret die andere drey Stücke, wann sie zuvor zu einem unbegreiflichen Pulver gestossen worden, auch darunter, und, so der Schmerzen gar groß wäre, kan man auch ein $\frac{1}{2}$ Quintlein guten Saffran darunter mischen. Es wird gebraucht und aufgelegt, wie das vorige.

S. 7.

Den gerechten Agstein: Balsam zu machen.

Nehmet Myrrhen: Del 60. Tropffen,
Weyrauch: Del 40. Tropffen,
Weinrauten: Del 30. Tropffen,
Lavendul: Del 20. Tropffen,
Agstein: Del 3. Quintlein,
Muscatnuß: Del $\frac{1}{2}$ Loth.

Mischt dieses alles in einem Caffe: Schälein auf kleiner Glut neben stättem Umrühren wohl unter einander, und, wann das Muscatnuß: Del alles zergangen, so thut es vom Kohl: Feuer hinweg, und rühret es so lang um, bis es ganz erkaltet und gestockt ist.

Dieser Balsam ist sehr gut so wohl vor die Nachwehen, als auch für das so genannte Aufsteigen der Mutter: Da man dann von diesem Balsam einer Erbsen groß in den Nabel und eben so viel in jede Reihen schmieret, auch zugleich öfters daran riechet, so mehrmahl sehr gute Dienste hierinn thut.

S. 8.

Ein sehr guter Mutter: und Schlag: Balsam.

Nehmet Weinrauten: Del,

176 Vierter Abtheilung 1. Anweisung
Rosmarin-Del, jedes $\frac{1}{2}$. Quintl.
Nägelein-Del,
Cardamömelein-Del, jedes 3.
Quintlein,
Algstein-Del,
Schwarzen Indianischen Balsam,
jedes $\frac{1}{2}$ Loth,
Muscatus-Del 2. Loth,
Schwarz-gebrannt Helffenbein,
und
gelbes Wachs, bis genug ist.

Mischet die erste sieben Stücke auf gelindem Kohl-Feuer ganz allein zusammen, und, wann das Del alles zergangen, so thut es vom Feuer, rührt es so lang, bis alles kalt worden, und, so es alsdann noch zu weich ist, so könnt ihr ein wenig zerlassenes Wachs darunter rühren, und zuletzt so viel Helffenbein, bis der Balsam schwarz genug ist.

Diesen Balsam können alle Weibsbilder riechen und leiden, auch so gar diejenige, welche sonst von Natur nichts wohlriechendes ertragen können.

Es dienet aber dieser Balsam gemein wohl zu Ohnmachten oder anstossenden Schwachheiten, wie auch so gar in dem sogenannten Schlag. Man bestreicht

von Arzneyen der Hebammen. 177
streichet damit beide Schläffe, das Gesicht, und schmieret darvon auch unter die Nase.

S. 9.

Eine trefflich-gute Salbe / das Anwachsen der Nachgeburt damit zu verhindern.

Nehmet drey oder vier Kisleins, oder in Mangel dessen

so viel Lämmer-Neslein,

Copaunen-Schmalz,

Gänse-Schmalz,

Enten-Schmalz, jedes 3. Loth,

drey geschälte und klein geschnittene Zwibeln,

Schwarz-Kirschen-Geist, oder in Mangel dessen

Wein-Brandwein, oder endlich nur

Frucht-Brandwein.

Erstlich hacket die Nese klein, so dann siedet sie aus, wie man sonst anderes Fett oder Unschlit aussieden läset; Seihet es alsdann durch ein leinenes Tüchlein in ein irdenes glasiertes Geschirr; Nehmet so dann die andere drey Schmalz samt den Zwibeln, und röstet die Zwibeln so lang, bis sie ganz braun und hart

M

wor.

178 Viertes Abtheilung 1. Anweisung
worden; Seihet alsdann dieses Schmalz
durch ein Luchlein zu dem vorigen Fett,
rühret es so lang wohl ab, bis es will
anfangen zu stocken; Hernach rühret so
viel Kirschen-Geist oder Brandwein dar-
unter, als es annimmt, und sich darein
rühren läßt.

Mit dieser Salbe fängt man so dann
eine schwangere Frau an zu schmieren, so
bald die Frau das Kind anfängt zu spü-
hren, daß es sich beweget, und zwar täg-
lich einmahl, es sey Morgens frühe bey
dem Aufstehen, oder Nachts bey Schla-
fengehen. Man schmieret aber darmit
den ganzen Bauch ein, wie auch beede
Reihen wohl, und sonderlich jene Ort des
Bauchs, allwo die Frau Spannun-
gen empfindet. So man mit diesem also
fleißig fortfahren wird: So wird
man alsdann den zuvor unglaublichen
Nutzen und Hülffe mit Verwunderung
unter Gottes Seegen augenscheinlich
sehen.

§. 10.

Folgen etwelche Gattungen der
Stuhl-Zäpfflein.

Nehmet Canari-Zucker, so viel euch
beliebet; Stosset diesen zu einem aller-
subtilsten

von Arzneyen der Hebammen. 179

tilesten Mehl, machet mit genugsamen Tra-
gant, so mit Rosen-Wasser ausgezogen
worden, einen Taig daraus, und mi-
schet auch darunter $\frac{1}{2}$ Quintlein Anis-
Del; Alsdann machet von unterschiedli-
cher Gröffe Kugeln und Zäpfflein dar-
aus; Lasset es gemach trocknen und hebt
es zum Gebrauch auf.

Oder:

Nehmet Weizen-Mehl 8. Loth,
ganz subtil geriebenes Saltz 6.
Loth,
das Gelbe von einem. oder zwey
Eyern,
Ochsen-Gall, bis genug ist.

Machet aus diesen Stücken einen Taig,
und formiret, wie vorgesagt, Kugeln und
Zäpfflein daraus, lasset sie trocknen, wie
die vorige, und hebt sie zum Gebrauch
auf.

Oder:

Nehmet Honig einen Eß-Löffel voll,
Saiffen einer Haselnuß groß klein
geschabet,
Saltz, so viel man zwischen zwey
Fingern fassen kan.

Dieses mischet in einem eisernen Pfänn-
lein wohl durch einander, und lasset es

M 2

neben

180 Viertes Abtheilung I. Anweisung
neben stättem Umrühren auf einem kleinen
Feuerlein so lang kochen, bis der Honig
ganz braun-schwarz auszusehen beginnt;
Alsdann schüttet es aus dem Pfännlein
auf einen hölzernen Teller (NB. welcher
aber zuvor mit Schmalz beschmiert wor-
den seyn muß: dann sonst klebet dieses
so an, daß man es nicht mehr vom Teller
bringen kan) Und wann dieses alsdann
halb erkaltet, so machet zwey oder drey
Stuhl-Zäpflein daraus.

Es lassen sich aber diese Zäpflein ü-
ber drey oder vier Tage nicht aufhalten,
so fangen sie an wiederum zu zerschmel-
zen: Dahero man diese Zäpflein allezeit
frisch kochet, so man sie gebrauchen will.

Oder:

Man nimmet ein Stücklein ganzen A-
laun, und formiret durch Hülffe einer
Seile ein solches Stuhl-Zäpflein daraus.

Oder:

Man nimmet ein Stücklein Hirsch-Un-
schlit, oder in Mangel dessen ein Stümp-
lein Unschlit-Kerzen, und gebraucht es
an statt eines Stuhl-Zäpfleins. Und
diese Unschlit-Zäpflein seynd sehr gut zu
gebrau-

von Arzneyen der Hebammen. 181

gebrauchen denen Frauen, welche an der
so genannten Gulden-Ader leiden.

§. II.

Folgen etwelche Gattungen der
Clystiere.

Eine anreizende Clystier / so wohl
zu Forttreibung der Mutter-Ge-
wächse / als auch den Leib bald zu
öffnen / oder da alle andere Cly-
stiere sitzen bleiben.

Nehmet frischen Urin $\frac{1}{2}$. Quärtlein,
Honig einen Eß-Löffel voll,
Baum- oder Lein-Öel I. Thee-
Schale voll,

klein-geschabene Saiffen $\frac{1}{2}$. Loth.
Mischet dieses in einem verglasterten irrde-
nen Geschirr wohl untereinander, und ne-
ben stättem Umrühren lasset es auf einer
Glut so lang stehen, bis der Honig und die
Saiffe alle zergangen ist. Alsdann bringet
es in rechter Wärme eurer Patientin bey.

Ein linderendes Clystier.

Nehmet zwey Caffee-Schaalen voll süsse
Milch,
dann eine Schaal voll Lein-Öel,
und einen Eß-Löffel voll weissen
Zucker.

182 Vierter Abtheilung 1. Anweisung
frischen Butter eines Hennen-
Eyes groß.

Mischet dieses alles in einem irdenen gla-
sterten Geschirr wohl durch einander, und
lasset es neben stättem Umrühren so warm
werden, als es vonnöthen ist.

Oder:

Nehmet Camillen-Blumen 1. Händlein
voll,
zerstoffenen Kümmel-Saamen so
viel, als ihr mit 4. Fingern
fassen könnet,
Kuchen-Salz, so viel man mit 3.
Fingern fassen kan.

Mischet dieses unter einander, und siedet
es in genugsamer (nämlich so viel zu ei-
nem Clystier nöthig ist) Fleisch-Brü-
he oder süßer Milch, seihet es so dann durch
ein leinen Tuch, und thut zu dieser durch-
gesehenen Milch oder Fleisch-Brühe
Baum- oder Lein-Öel 6. Loth.

Mischet es zusammen, und bringet es eu-
rer Patientin bey.

§. 12.

Folgen etwelche sichere Laxier-
Mittel.

Nehmet kleine Weinbeere 2. Quintlein,
Senne-Blätter 1. Quintlein,
Anis.

von Arzneyen der Hebammen. 183

Anis-Saamen $\frac{1}{2}$. Quintlein.

Gießet 1. hiefiges Quärtl. siediges Wasser
daran, lasset es stehen, bis es von selbst
erfaltet, seihet es so dann durch ein leinen
Tüchlein, trucket es wohl aus, und gebt
so dann eurer Patientin den halben Theil
darvon auf einmahl: So aber von solchem
keine Wirkung folgen sollte, so gebt ihr
auch noch die andere Helffte des andern
Tages darnach. Dieses geringe Laxier
wird doch selten ohne Wirkung abgehen,
und kan ganz sicher schwangeren Frauen
und Kindern gegeben werden.

Oder Pillen.

Nehmet getrocknet Süß-Holz-Safft 20.
Gran,

präparirten Scammonei 7. Gran.

Mischet es mit Rhebarbara-Safft zu ei-
nem Pillen-Taig, und machet 10. Pillen
daraus, von welchen man den Kindern
1., schwangeren Frauen 3. bis 5. ganz
sicher und mit gutem Nutzen geben kan.

Oder Pulver.

Nehmet subtil-gestoffene Senne-Blätter
20. Gran,

präparirten Weinstein 10. Gran.

Mischet dieses zusammen, und lasset es eu-
re Patientin frühe Morgens in einer Sup-

pe nehmen. Kindern kan man den dritten oder vierten Theil davon geben, nach Beschaffenheit des Zustandes und Alters.

NB. Nur das ist zu mercken, daß man die Senne-Blätter wohl reinige von ihren Stängeln: Widrigen Falls selbe manchmahl starckes Grimmen verursachen.

§. 13.

Folgen einige Stell Pulver so wohl in allzu starckem Durchbruch/ als Blut-Fluß.

Nehmet Tormentill- Wurz, und Muscat- Nuß, jedes 1. Loth.

Stoffet diese zwey Stücke miteinander zu einem fast unbegreiflichen Pulver, und gebet eurer Patientin alle 12. Stunden 30. Gran in Thee von Rünlein- Kraut bereitet ein.

Oder:

Nehmet vier hart-gefottene Eyer- Dotter, und

drey ganze Muscat- Nüsse.

Die Muscat- Nuß stoffet zu zartem Pulver, und die Eyer- Dotter hacket oder reibet klein, mischet es so dann wohl untereinander, thut es in ein flaches glassertes irdenes

denes Schüssellein, setzet es auf eine Blut, und lasset es neben statem Umrühren so lang auf der Blut stehen, biß ein ganz trockenes Pulver daraus worden ist. Als dann gibt man es, wie das vorige ein.

NB. Dieses Pulver kan auch mit großem Nutzen im Blut- Fluß der Frauen ganz sicher gebrauchet werden.

Oder aber:

Nehmet präparirte rothe Corallen, Gefigelte Erden, Armenischen Bolus, Blutstein, jedes 2. Quintlein, präparirte Krebs- Augen, gebrannt Hirsch- Horn, anhaltenden Eisen- Safran, (in denen Apotheken Crocus Martis adstringens genannt) jedes $\frac{1}{2}$. Quintlein, Tormentill- Wurz, Schafgarben- Kraut, Eichen- Moß, jedes 1. Quintlein. Rosen- Blätter, Türkischen Mohnsaft, (Opium) jedes $\frac{1}{2}$. Quintlein, Bley- Zucker 2. Loth.

Stoffet alles zu einem sehr subtilen Pulver,

186 Vierter Abtheilung 1. Anweisung.
ver, mischet es wohl durch einander, und
gibt bey starkem Blut: Fluß auf einmahl
eurer Patientin 30. Gran in Thee, von
Schafgarben-Kraut bereitet, davon ein.

§. 14.

Folgen etwelche sichere Arzney-Mit-
tel, so wohl den Schweiß zu befördern, als
die Zufälle wenigstens zu vermindern,
wo nicht gar dardurch verhüten
zu können.

Ein gutes Schwitz-Pulver / wann
die säugende Frauen neben einem
Frost Schmerzen in Brüsten
empfinden.

Nehmet weißes Schweiß: treibendes
Spies: Glas (sonsten Anti-
monium diaphoreticum ge-
nannt) I. Quintlein,
gebranntes Hirsch: Horn,
präparirte Krebs: Augen, jedes
 $\frac{1}{2}$. Quintlein,
gewachsenen Zinnober 15. Gran,
Schwefel: Blumen 20. Gran.

Mischet alles zu einem sehr zarten Pulver,
theilet es in fünf Theil ab, und gibt der-
gleichen Patientinnen einen Theil davon
auf einmahl in einer Suppen: Brühe, und
lasset sie darauf schwitzen.

Das

von Arzneyen der Hebammen. 187

Das rothe Hallische Pulver.

Nehmet vitriolirten Weinstein (Tarta-
rus vitriolarus)

Crystallisirten Salpeter, jedes
I. Loth,
gewachsenen Zinnober $\frac{1}{2}$. Quint-
lein.

Mischet dieses zu einem sehr zarten Pul-
ver zusammen, davon giebt man einer
Frauen auf einmahl von 20. bis 30. Gran
ein.

Das Hallische Bezoar-Pulver.

Nehmet präparirte Krebs: Augen 3.
Quintlein,
des weißen Schweiß: treibenden
Spies: Glases I. Loth,
gewachsenen Zinnober I. Quintl.
vitriolirten Weinstein I. Quint-
lein.

Mischet dieses zu einem zarten Pulver zu-
sammen, davon giebt man einer Frauen
von 18. bis 24. Gran auf einmahl ein.

Ein dergleichen Pulver vor arme
Leute / das doch eben so viel
Krafft und Würckung
hat.

Nehmet schönen weißen und reinen Sal-
peter 2. Loth,

Im-

Zimber 3. Quintlein,
Zimmet 1. Quintlein,

Mischet dieses alles zu einem sehr zarten Pulver zusammen. Davon giebt man einer dergleichen Patientin 30. bis 45. Gran (sonderlich starcken und mit groben Speisen in gesunden Tagen sich ernährenden Weibern) in einer Suppen-Brühe ein, und lasset sie darauf schwitzen.

Eine sichere / geringe und dennoch sehr gute Bezoar - Tinctur zu machen.

Nehmet guten Theriac 3. Loth,
rothe Myrrhen 1. Loth,
Camphor 1. Quintlein,
rothes Sandel - Holz $\frac{1}{2}$. Loth.

Die Myrrhen und Sandel - Holz stoffet zu einem sehr zarten Pulver. Alsdann thut sie in ein enghaltetes Glas, so zwey Mas hält; Thut auch den Theriac und Camphor darzu; Gießet eine Mas Wein oder in Mangel dessen nur Frucht - Brandtwein darüber; Verbindet so dann das Glas mit doppelter Kindes - Blase; Setzet es im Sommer acht Tage lang an die Sonne, und im Winter auf den warmen Ofen; rühret es täglich um. Alsdann

dann lasset es durch ein grau Fließ - Papier seigen oder filtriren, und hebt es zum Gebrauch auf. Davon gibt man auf einmahl einen halben Ess - Löffel voll, und lasset die Patientin darauf schwitzen.

Einen sicheren / geringen aber dennoch sehr guten Theriac zu machen.

Nehmet Angelica - Wurz 12. Loth,
Zimber 6. Loth,
Lorbeere 4. Loth,
Schwefel - Blumen 2. Loth,
Camphor $\frac{1}{2}$. Loth,
Granabet - Beer - Selzen,
Holder - Selzen, jedes 1. Pfund.

Mischet und stoffet die erste vier Stücke zu einem fast unbegreiflichen Pulver, den Camphor reibet mit Brandtwein zu einem subtilen weissen Müslein, alsdann mischet in einer irdenen Schüssel alles sehr genau durch einander, und hebt es so. dann in einem Zucker - Glas zum Gebrauch auf. Von diesem Theriac giebt man auf einmahl einer kleinen Muscatnuß groß ein.

Folgen noch etwelche gute Pulver,
vor das Fricht oder Sichter der Kinder
nüglich und sicher zu ge-
brauchen.

Marckgrafen-Pulver.

Nehmet Päonien-Wurz 1 $\frac{1}{2}$. Loth,
Elend-Klauen 2. Quintlein,
präparirte Perl-Mutter,
geraspelt Helffenbein,
abgesüßte Krebs-Augen,
Eichen- oder Linden-Mispel, je-
des 1 $\frac{1}{2}$. Quintlein.

Stoffet alles zu einem unbegreiflichen
Pulver, darvon man denen Kindern 3.
biß 5. Gran eingiebt.

Ein besonderes Pulver für einge-
wurzelt Kinder-Kranck-
heiten.

Nehmet Aron-Wurzel,
Päonien-Wurz, jedes 3. Quint-
lein,
Helffenbein,
Elend-Klauen, jedes 2. Quint-
lein,
rothe präparirte Corallen,
abgesüßte Krebs-Augen, jedes
1. Quintlein.

gegra-

von Arzneyen der Hebammen. 191
gegrabenen Zinnober 1 $\frac{1}{2}$. Quint-
lein.

Stoffet alles zu einem unbegreiflichen
Pulver zusammen, und gebt so viel da-
von, wie vom vorigen.

Oder:

Nehmet geraspelt Hirsch-Horn 1. Loth,
Eybisch-Wurz, und
Süß-Holz, jedes 1. Quintlein,
gereinigte Eyer-Schalen 1 $\frac{1}{2}$. Loth.

Mischet und stoffet alles zu einem unbe-
greiflichen Pulver zusammen, und gebt
es, wie das vorige.

Um diese und dergleichen Pulver an-
sehnlich zu machen, mischet man gute
Gold-Blättlein darein: Allein das Gold
hat bessere Krafft das Herz zu stärken,
wann solches im Geld-Beutel, als im
Magen liegt. Probatum est.

Wann ihr, liebste Schwestern! mit
diesen Arzneyen angewiesener Massen
wohl umzugehen lernet, so habt ihr euch
keiner Gefahr zu befürchten. Das übrige
erwartet von Gottes Seegen allein,
und lasset alles Göttlicher Güte, Willen
und Vorsichtigkeit über. Dann Gott
fan,

192 Viertes Abtheilung 2. Anweisung
kan, will und wird alles allein wohl ma-
chen, so man ihn in glaubiger Zuversicht
darum bittet.

Audere Anweisung

Zur meist unentbährlichen gründli-
chen Wissenschaft des rechten und
nothwendigen Gebrauchs einiger
Instrumenten rechtschaffener
Hebammen.

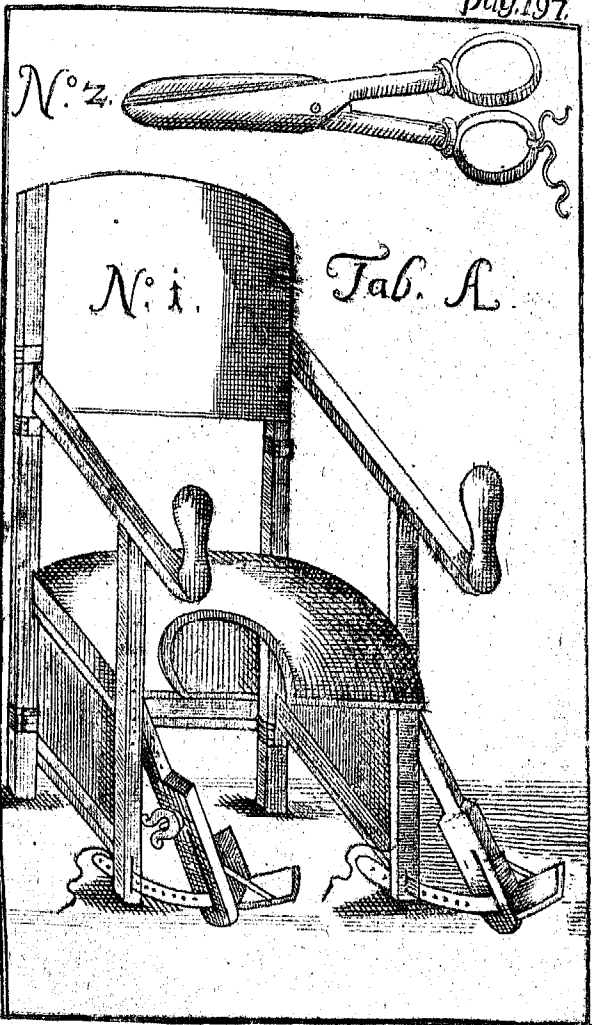
Aß einer vernünftigen, erfahrenen
und wohl-geübten Hebamme, bey
gewissen Fällen der kreiffenden Frauen, ge-
wisse Instrumenten theils unumgänglich
nöthig, theils aber auch einige sehr nutz-
lich seyen: Ein solches sollte zu der Zeit
nicht mehr widersprochen werden, sonder-
lich an Enden und Orten, wo man entwe-
der keine Operateurs, oder doch auch keine
hierinn erfahrene Wund-Ärzte hat, o-
der haben kan. Weswegen den Ge-
brauch einiger nicht nur nöthigen, son-
dern auch nützlichen Instrumenten zum
Besten kreiffender Frauen hier beydrucken
wollen.

S. 1.

Das erste von denen nützlichen Instru-
menten einer Hebamme ist ein bequemer
Kreisse-Stuhl: Da ich dann einen mei-
ner bequemsten Stühlen vorstellen wol-
len, und zwar einen solchen, welchen ich
während meiner Praxi am tauglichsten
zu seyn befunden. Ich suche aber eben
hierdurch nicht zu behaupten, als wann
kein bequemere Kreisse-Stuhl mehr zu
erfinden wäre. Nein bey leibe nicht!
Dann mir allzuwohl wissend, daß nicht
allein erfundenen Dingen leichtlich etwas
hinzu gesetzt, sondern auch, daß ein lang-
gebahnter Weg leicht gegangen, und eine
kreisende Frau eben so glücklich ohne
Kreisse-Stuhl, als mit oder in demselben
entbunden werden kan. Wessenwegen
auch keine weitläuffige Erklärung davon
machen, sondern solchen allein mit. No. 1.
bezeichnen, und im übrigen eurer Betrach-
tung und Meynung überlassen wollen.

S. 2.

N. 2. Ist eine Scheere, daran ein
Schnürlein gebunden, mit welchem
Schnürlein man zuvor die Nabel-Schnur
unter



194 Viertes Abtheilung 2. Anweisung.
unterbindet. Und dieses Instrument ist eines von denen nothwendigsten Instrumenten einer Hebamme. Dann die Nabel-Schnur muß so wohl unterbunden, als abgeschnitten werden: Wozu aber eine Scheere viel bequemer, als ein Messer ist, sonderbahr eine Scheere, so keine Spitzen hat, damit man die Kreissende nicht so leicht verlegen kan.

N. 3. Ist ein kleines Häcklein, welches sehr nützlich gebraucht werden kan (wie schon vorhero angewiesen) zu Sprengung des Wassers.

No. 4. und 5. seynd zwey Hacken in gleicher Grösse, wovon der eine spitzig, und der andere stumpff ist. Diese zwey Hacken seynd einer vernünftigen und wohl-geübten Hebamme theils nöthig, theils nützlich, sonderbahr da eine Hebamme alsdann erst zu Hülffe geruffen wird, nachdem andere Hebammen und Gehülffs-Weiber dem Kind das Köpfflein abgerissen haben: Gleichwie ich erst verganaenes Jahr zu dergleichen Zufall zu Hülff aeruffen worden, und des Kindes Köpfflein noch so abgerissen in der Gebähr-Mutter zuruck geblieben ware; Welches Köpfflein ich aber ohne Hacken mit

mit grosser Beschwehrlichkeit würde hervor gebracht haben. Wessenwegen also in diesem Fall eine Hacke einer zu Hülffe beruffenen Hebamme so wohl nützlich als nöthig ist: Wie dann auch ein Hacke mehrentheils nöthig ist, da ein Kind mit dem Köpfflein in der Geburt stecket, und aus denen schon oben bey denen schwehren Geburten angezogenen Ursachen nicht kan gebohren werden; Dahero dann die hierinn zu Hülffe beruffene Hebamme, nachdem sie von des Kindes Tod versichert ist, mit dem Hacken das Köpfflein öffnen, ausleeren, und so dann hervor ziehen muß, will man anderst nicht die Mutter samt dem Kind aufopffern; Als welches durch vergebliches Hoffen, mit Versäumung dieses Mittels oder allzu langem Verweilen, mehrentheils zu geschehen pfelet.

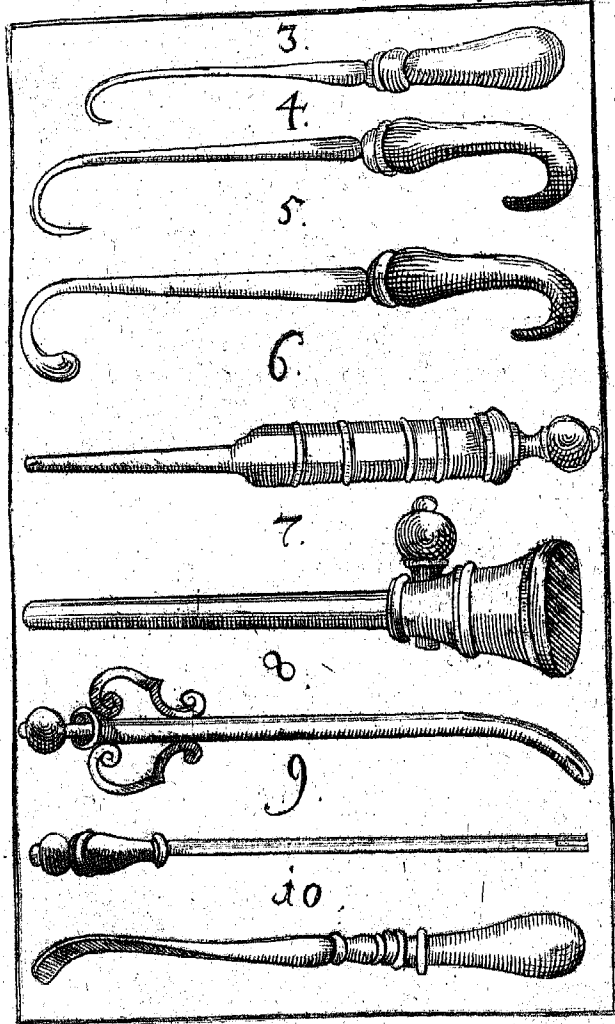
N. 6. Ist ein Helffenbeinernes Spritzlein mit einem 4. Zoll langen Röhrlein, welches einer Hebamme nützlich, und mit solchen Spritzlein bey verharrenden Geburten noch frühezeitig das Kind in Mutter-Leib zu tauffen.

No. 7. Ist ein so genanntes Helffenbeinernes Clystier-Röhrlein, woran aber

196 Vierter Abtheilung 2. Anweisung
 eine starke Rinds- oder Ochsen- Blase
 gebunden werden muß, um dardurch in
 Zeit der Noth die Clystiere bezubringen:
 Dahero dieses denen Hebammen ein
 theils nöthig- theils nutzliches Instru-
 ment ist.

NB. Man bedienet sich zwar zu der
 Zeit gewisser und ordentlich hierzu ge-
 machter grosser Spritzen: Weilen aber
 solche in grossem Werth, so werden sich
 wohl die mehreste Hebammen mit diesem
 oder dergleichen Clystier- Röhrlein behelf-
 fen können, und zwar sonderlich auch da-
 rum, weilen die Spritzen bey denen Kin-
 dern nicht leicht zu gebrauchen, und auch
 versichert das Röhrlein in vielen Zufällen
 der Frauen besser als die Spritze ist.

No. 8. Ist ein silbernes Röhrlein
 (Catheter genannt) womit die Hebam-
 me zur Zeit der Noth den verhaltenen U-
 rin einer Frauen ablassen kan; Wie be-
 reits schon bey denen Zufällen der Kind-
 betterinnen erinnert habe. Wessenwegen
 dann ein solches Röhrlein einer Hebamme
 ein sehr nöthiges Instrument ist. Wie
 oder welcher Gestalten aber dieses Röhr-
 lein zu appliciren seye, das kan besser
 gezeigt / als beschrieben werden, sonder-
 lich



von Instrumenten der Hebammen. 197
lich einem Weibes-Bild. Ich erbiete
mich aber, eine jede Hebamme solches auf
ernstliches Verlangen gegen Billigkeit
aufrichtig und redlich zu lehren.

No. 9. Ist ein dünnes Stäblein oder
Meer-Röhrlein, welches an einem End
einen Einschnitt hat, um damit im Noth-
fall bey Wendung, sonderlich der todten
Kinder, in Mutter-Leibe den hierzu be-
nöthigten Bändel meiner Hand im Leib,
wie das Kupffer Tab. 2. No. 6. weiset, zu
zuföhren. Wessenwegen auch dieses In-
strument einer Hebamme so nutzlich, als
nöthig seyn kan.

N. 10. Ist ein von weichem Eisen
gemachtes Instrument, welches vornen
einen Finger lang, in der Mitte einen
breit, einen starcken Messer-Rucken dick,
einen Viertel-Bug eines Fingers nach
seiner Breite gebogen, und um und
um stumpff seyn muß, damit man nichts
darmit verletzen kan. Dessen Stiel aber
ist bis zur Handhebe rund. Es dienet
dieses Instrument sehr wohl, des Kin-
des Köpfflein, wann es an ein oder ande-
rer Seite, und noch etwas hoch droben im
Leib, oder aber vornen auf dem Scham-

198 Viertes Abtheilung 2. Anweisung 10.
Wein sehr vest anstehet, darmit abzulenken.

S. 3.

Mehrere Instrumenta aber wird eine Hebamme nach meinem wenigen Wissen wohl nicht nöthig haben. Dann ich versichere euch, liebe Schwestern! was man mit diesen Instrumenten samt einer geschickten und geübten Hand nicht ausgerichten wird können, ein mehrers wird sich dann auch mittelst grosser Geräthschaft gewislich nicht zwingen lassen. Schliesse dann also hiermit unsere Anweisung, und mache dieser Arbeit unter Gottes Segen ein gedeuliches Ende.



Appen-

APPENDIX

Oder

Zugabe und Anhang

Eines unbetrüglischen

Probier-Steins

Christlicher, vernünftiger und wohl-geübter

Hebammen:

Wie und welcher Gestalten selbe nicht allein ordentlich, gründlich und nöthwendig zu examiniren seyen; Sondern auch wie oder auf was Weise eine jede freissende Frau, oder derselben Befreundete eine zu sich berufene Hebamme prüfen können, ob ihr sicher sich zu vertrauen seye oder nicht;

Nebst kurzer Erklärung der beygefügtten Kupffer, um den so nöthigen Hand- oder Angriffsdenen angehenden Hebammen desto begreiflicher zu machen.

B. W.

N 4

Karße

**Kurze /
jedoch gründliche und nothwendige
Fragen /**

Welche einer Frauen, die da eine Hebamme zu werden gedenket, unvermeidlich vorgehalten, und hinwiederum von ihr gründlich und vernünfftig sollen und müssen beantwortet werden: Wichtigen Falls man keine als eine Hebamme passiren lassen kan.

Erste Frag.

Wann ihr dann eine Hebamme zu werden und zu seyn gedenket: So sagt mir vor allem, was ist die Gebähr-Mutter vor ein Theil des Leibes? Wie sieht sie aus? Und wo liegt sie im Leibe:

Antwort: - - -

Zweyte Frag.

Was ist die Mutter-Scheide vor ein Theil des Leibes? Wie sieht diese aus? Und wo liegt sie im Leibe?

Antwort: - - -

Dritte

Dritte Frag:

Was hat eine Hebamme sonderlich zu beobachten an denen äußerlichen Theilen des Geburts-Leibes einer Frauen?

Antwort: - - -

Vierte Frag.

Was hat eine Hebamme sonderlich zu wissen nöthig von denen Beinen des untern Leibes einer Frauen, so sonst Pelvis oder Becken genannt werden?

Antwort: - - -

Fünffte Frag:

Was ist der innere Mutter-Mund? Wie sieht solcher aus? Und wo hat dieser seinen Sitz an der Gebähr-Mutter?

Antwort: - - -

Sechste Frag:

Was ist das erste, das eine Hebamme, die nicht von schneller Geburt überleitet wird, zu thun hat, wann sie zu einer kreisenden Frauen beruffen wird?

Antwort: - - -

N 5

Sie

Siebende Frag.

Wie, oder auf was Weise kan, soll und muß eine Hebamme den innern Mutter-Mund befühlen?

Antwort: - - - -

Achte Frag.

Was gibt aber die Beführung des innern Mutter-Mundes der Hebammen zu erkennen?

Antwort: - - - -

Neunte Frag.

Wie erkennet ihr die so genannte wilde Wehen von denen rechten und wahren Geburts-Wehen?

Antwort: - - - -

Zehende Frag.

Welches nennet man rechte und natürliche, oder aber unrechte und auffernatürliche Geburten? Und wie vielerley seynd Gattungen dieser beyderley Geburten?

Antwort: - - - -

Elffte Frag.

Was hat eine Hebamme bey einer rechten

ten

ten und natürlichen Geburt zu thun und zu beobachten? Und worinn bestehet hauptsächlich einer rechtschaffenen Hebamme Hülffe, Leistung hierbey?

Antwort: - - - -

Zwölffte Frag.

Was hat aber hingegen eine Hebamme bey einer unrechten und auffernatürlichen Geburt zu thun und zu beobachten? Und worinnen bestehet hauptsächlich die Hülff, Leistung einer Hebamme hierbey?

Antwort: - - - -

Dreyzehende Frag.

Was hat eine Hebamme so wohl nach natur, als auffernatürlicher Geburt sonderlich zu beobachten? Und welcher Gestalten solle sie möglich das Kind lösen, und die Nabel-Schnur versorgen?

Antwort: - - - -

Vierzehende Frag.

Wie und welcher Gestalten kan die Hebamme

amne

amme eine freiffende Frau sicher von der Nachgeburt entledigen?

Antwort: - - -

Fünffzehende Frag.

Wann, wie und welcher Gestalten kan soll und muß die Hebamme das Wasser sprengen?

Antwort: - - -

Sechzehende Frag.

Wie vielerley Köpffleins-Geburten giebet es? Und welcher Gestalten kan und soll eine geübte Hebamme denen verzögerenden Köpffleins-Geburten zu Hülffe kommen?

Antwort: - - -

Siebenzehende Frag.

Wie vielerley Händleins-Geburten giebet es? Und welcher Gestalten kan und solle eine wohl-geübte Hebamme hierinn helfen?

Antwort: - - -

Achtzehende Frag.

Wie vielerley seynd der Füßleins-Gebur-

bur.

burten? Und was für Hülffe kan und soll hierinn eine geübte Hebamme leisten?

Antwort: - - -

Neunzehende Frag.

Wann sich vor dem Kind die Nabel-Schnur hervor geben will, oder sich schon würcklich hervor gethan hat: Was kan und soll hierinn eine wohl-geübte Hebamme für Hülffe leisten?

Antwort: - - -

Zwanzigste Frag.

Wann ein Kind mit dem l. v. Hinderlein in die Geburt eindringet: Was kan und solle hierinnen eine wohl-geübte Hebamme für Hülffe leisten?

Antwort: - - -

Ein und zwanzigste Frag.

Was kan und solle eine geübte Hebamme, da Zwillinge oder mehr Kinder sollen gebohren werden, hierinnen für Hülffe leisten?

Antwort: - - -

Zwey und zwanzigste Frag.

Wann aber eine kreissende Frau mit dem Blut-Fluß anfängt zu kreissen, und wohl gar (wie öfters zu geschehen pfleget) die Nachgeburt sich ablediget, und vor dem Kinde liegt: Was kan und solle hierinn eine wohl-geübte Hebamme für Hülffe leisten?

Antwort: - - -

Drey und zwanzigste Frag.

Welcher Gestalten, und wie weit hat die Hebamme ein neugebohrnes Kind zu verpflegen?

Antwort: - - -

Vier und zwanzigste Frag.

Welcher Gestalten und wie weit hat die Hebamme eine Kindbetterin zu verpflegen, und solcher in ihren Zufällen zu rathen?

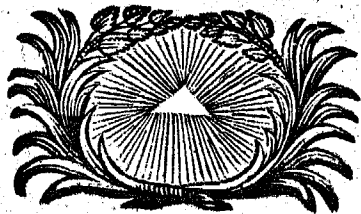
Antwort: - - -

Diese und dergleichen Fragen, liebste Schwestern! sollen billig, meinem geringen Einsehen nach, einer angehenden Hebamme vorgehalten, und hingegen alle

alle unnöthige, ja wohl gar Kästel- und andere hochstylisirte Fragen beyseit gesetzt werden. Kan nun eine solche angehende Hebamme dergleichen Fragen gründlich und vernünfftig beantworten: so ist versichert zu glauben, daß eine solche Hebamme mit der Zeit und Jahren eine gründlich-vernünfftig- und wohl-geübte Hebamme werden wird.

Wollten mir aber etwann einige Hebammen einwenden und sagen, wie daß ich ja auch hätte sollen darzu schreiben, wie und welcher Gestalten man diese oder dergleichen Fragen beantworten solle; Dann so seye ihnen nichts damit gedienet: So kehre ich es aber um, liebe Schwestern! und sage, daß, wann ich ein solches gethan hätte, so wäre euch und andern eben darum nichts darmit gedienet; Dann auf solche Weise würde der mehrere Theil angehender Hebammen sich mehr beflissen die Antworten auswendig zu lernen, als die Sache selbst sich begreiflich und werckstellig zu machen; Womit aber so dann weder euch selbst, noch viel weniger denen Hart-Kreissenden geholffen wäre.

Leset also meine euch hierinn vorge-
stellte Anweisungen, und kommet solchen
bey euren kreissenden Frauen fleißig nach:
So wird euch endlich durch Lesen und
wieder Lesen, samt fleißiger Ausübung
des Gelesenen, mit der Zeit gar leicht
werden, nicht allein diese, sondern die al-
lerschwehrste Fragen / die weibliche Zu-
fälle betreffend, gründlich und
vernünftig zu beant-
worten.



Nuzli-

Nuzliche, ja nöthige Prüfung

Einer Hebamme

bey kreissenden Frauen,

Um dadurch zu erfahren, ob die Hebam-
me eine gründliche Wissenschaft besitze,
daß sich also die kreissende Frau ihr
sicher anvertrauen darf oder
nicht.

§. I.

Das eine dergleichen Prüfung so wohl
denen kreissenden Frauen, als auch
denen neugebohrnen Kindern nicht allein
nuzlich, sondern auch so gar höchst nöthig
seye: Ein solches wird mit Grund der
Wahrheit schwerlich widersprochen wer-
den können. Es kan und solle aber solche
Prüfung nicht nur allein die kreissende
Frau selbst, sondern besser der kreissen-
den Frauen Befreundte und Hülfes-
Frauen, noch besser aber der dabey zu
Rath gezogene Medicus und Chirurgus
vornehmen, und zwar, jedoch unvor-
schreiblich, auf folgende Art, nämlich:

Erste Frag.

Wie stehet der innere Mutter-Mund bey
der

210 Fragen kreissender Frauen an die Hebammen, ob sie gründliche Wissenschaft in der Hülfe: Leistung bey kreissenden Frauen habe. Wann nun eine Hebamme hierüber freymüthig, vernünftig und gründlich antwortet, auch im Reden nicht wandet: So kan sich eine kreissende Frau solcher Hebamme sicherlich in ihrem Kreissen anvertrauen. Wo aber dieses fehlet; so muß man nicht sagen, daß ein solches Weib eine Hebamme seye. Mein, auf keine Weise nicht! Sondern ein solches unwissendes Weib ist nichts anders, als eine Kinder: Auffangerin.

Antwort: - - - -

Zweyte Frag.

Eröffnet sich dieser innere Mutter: Mund bey und nach denen Wehen, oder ziehet sich solcher zusammen.

Antwort: - - - -

Dritte Frag.

Zeiget sich auch das geschlossene Wasser? Und wie ist solches gestalltet? Ist es etwan länglich oder spitzig, oder kurz und breit? Sagt mir, wie läffet sich solches anfühlen?

Antwort: - - - -

Vierte Frag.

Sagt mir auch: Können ihr etwas vom Kind fühlen oder nicht? Und was ist das für ein Glied vom Kind, daß ihr fühlet?

Antwort: - - - -

§. 2.

In diesen vier einigen Fragen bestehet eine unbetrüglliche Prüfung einer Hebamme

Fragen kreissender Frauen an die Hebammen. 211

Kurze/

Jedoch gründliche, und, so viel möglich, deutliche

Erklärung

Der zu End gesetzten vier Tabellen, um den so nöthigen Hand: oder Angriff denen angehenden Hebammen desto begreiflicher zu machen.

Erklärung der Tab. 1.

Die 1. Figur zeigt an, welcher Gestalten die Hebamme den innern Mutter: Mund

Mund mit dem Zeige-Finger ihrer Hand befühlen solle, will sie anderst in ihrer Wissenschaft gründlich werden, und seyn.

Die 2. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme das Wasser zur Zeit der Noth aufzwicken oder sprengen kan und solle.

Die 3. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme mit dem Zeige-Finger ein mit dem Köpfflein zur rechten Geburt stehendes Kind so wohl befühlen, als auch dem Köpfflein gerad in die Geburt einzudringen helfen kan und muß.

Die 4. Figur zeigt, wie das Kind mit dem Händlein so wohl vor, als nach gesprungenem Wasser eindringen will; und auch welcher Gestalten eine Hebamme des Kindes Hand- oder Fingerlein mit ihrem Zeig- und Mittel-Finger kneipen oder trucken solle, worauf das noch lebende Kind sein Händlein von selbst zurück ziehen wird, da alsdann die Hebamme das Köpfflein in die Geburt einlencken kan und soll.

Erklärung der Tab. 2.

Die 5. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme einem gleich nach gesprun-

gesprungenem Wasser zur unrecten Geburt stehenden Kind schleunigst mit denen Füßlein in die Geburt einhelffen kan und solle.

Die 6. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten eine Hebamme, da des Kindes hervor getrettenes Uermelein nicht mehr zurück gebracht werden kan, alsdann die Füße suchen und anmaschen kan und solle, um ein solches Kind noch zur Geburt zu bringen.

Die 7. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme alsdann die angemachte Füßlein des Kindes zur Geburt ziehen, das Uermelein aber hingegen zurück schieben, mithin also das Kind in Mutter-Leib wenden, und zur Geburt bringen kan und solle.

Die 8. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten, da schon ein Füßlein vom Kind geböhren wäre, die Hebamme auch das andere Füßlein zur Geburt bringen kan, soll und muß.

Erklärung der Tab. 3.

Die 9. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme einem mit der Schulter und Uermelein hart in die Geburt eingedrungenem Kind vermittelst

des Hand- oder Angriffes noch zur Geburt zu helfen trachten kan, soll und muß.

Die 10. Figur zeigt, wie endlich bey so hart- eingedrungenem Lager des Kindes die Hebamme ein Füßlein bekommt, und also dardurch dem Kind zur Geburt helfen kan, soll und muß.

Die 11. Figur zeigt, wie bey eben so hart- eingedrungenem Kind die Hebamme zwar das Füßlein nicht mehr erreichen, hingegen aber des Kindes Knielein anmassen, und also zur Geburt bringen kan, soll und muß.

Die 12. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme so dann, da sie endlich das Füßlein auf solche Art vor die Geburt heraus gebracht, solches nochmalen anmassen solle, damit die Hebamme mehrere Freyheit und Gewalt bekomme, das Kind neben stättem Anziehen zu wenden, und endlich auch dem andern Füßlein zur Geburt helfen zu können.

Erklärung der Tab. 4.

Die 13. Figur weist, wie und welcher Gestalten die Hebamme einem Kind, welches mit dem Gesichtlein (da die Füßlein schon geböhren) gegen dem Scham- Bein

Bein herfürwärts stehet, helfen kan, soll und muß, damit solches nicht mit dem Kinn an dem Scham- Bein allzulang hangen bleibe. Und dieser Hand- oder Angriff muß niemahlen unterlassen werden, es lebe gleich das Kind oder nicht.

Die 14. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme einem mit dem l. v. Hinderlein zur Geburt stehenden Kind die Geburt befördern kan und solle.

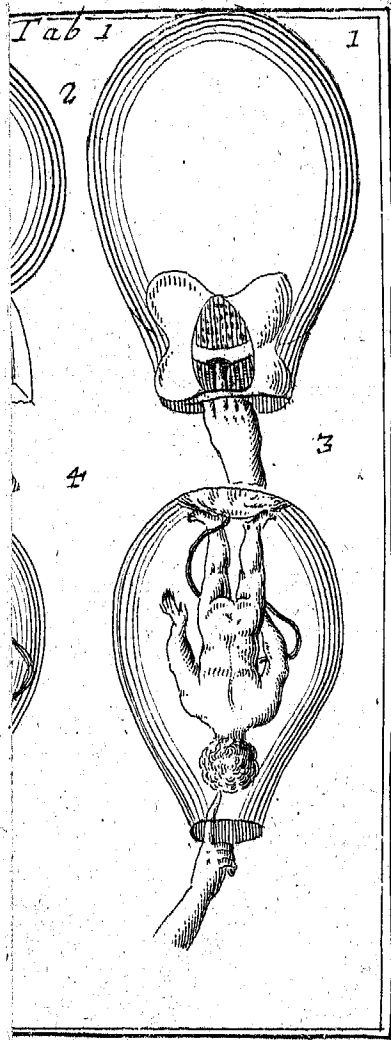
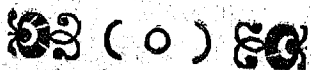
Die 15. Figur zeigt, wie bey Zwillingen oder mehr Kindern, wann von einem dieser Kinder sich ein Füßlein in die Geburt eindringet, die Hebamme solchem Kind, welches mit denen Füßlein in die Geburt gedrungen ist, auch zu allererst von denen andern Kindern zur Geburt helfen kan und solle.

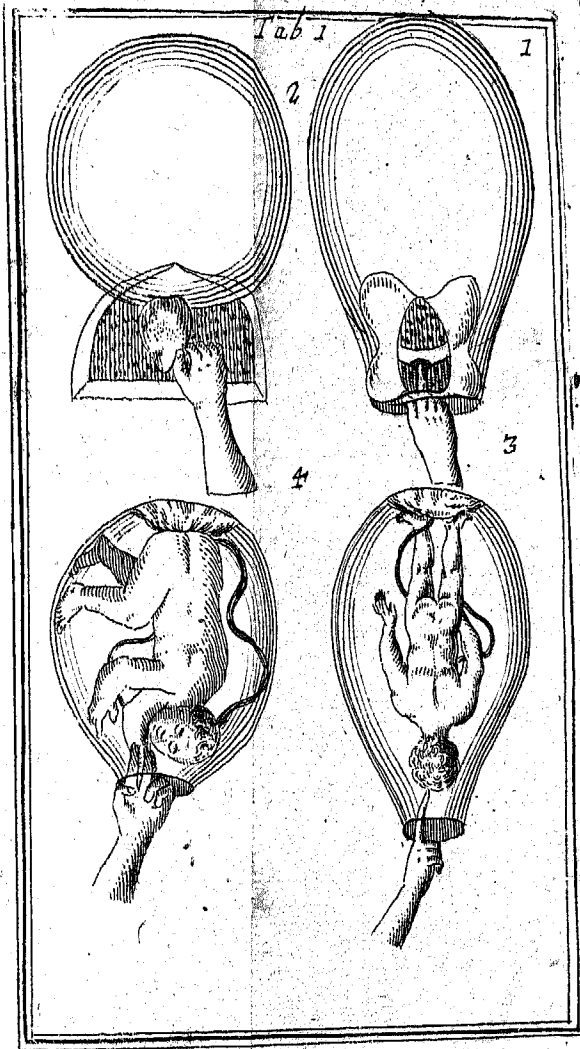
Die 16. Figur zeigt, wie und welcher Gestalten die Hebamme, um einer noch vest stehenden Nachgeburt abzuhelpfen, den Hand- oder Angriff sicher unternehmen kan, soll und muß.

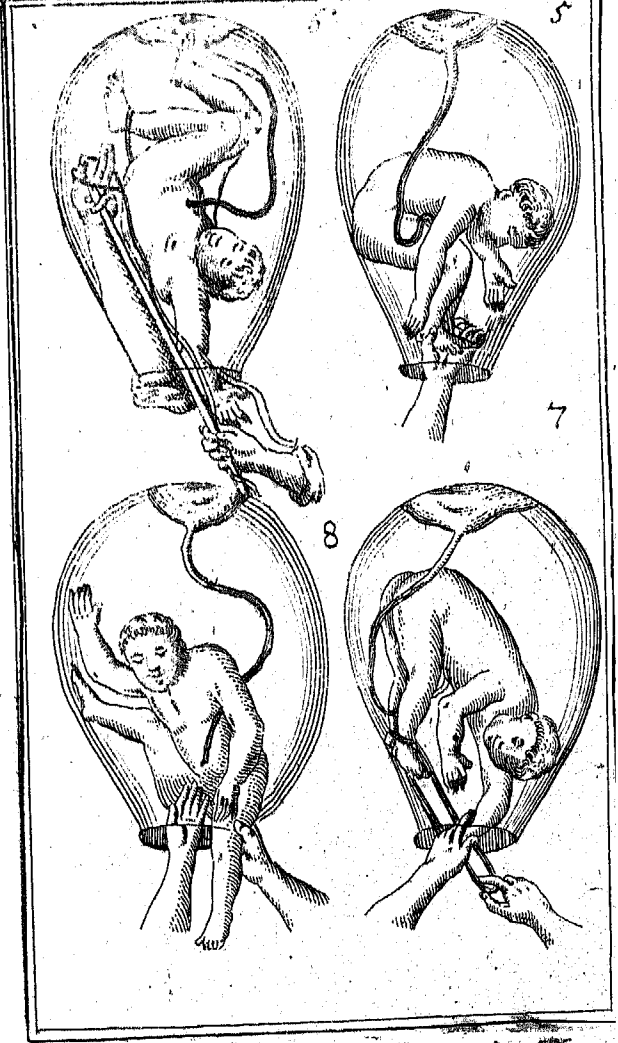
Hiemit dann beschliesse es, ob sich schon noch vielerley verkehrte Stellungen der Kinder in Mutter- Leibe bey verzögeren-

gerenden Geburten zeigen und zeigen können. Ich versichere euch aber, liebste Schwestern! daß, wo eine angehende Hebamme diese vorgezeigte Hand- oder Angriffe so wohl gründlich verstehen, als auch sicher nachzumachen erlernet, einer solchen alsdann keine einige verkehrte Stellung eines Kindes in Mutter-Leibe mehr schwehr fallen wird, sonderbahr, wann selbige noch ferner darbey eine wahre Furcht Gottes, mithin eine aufrichtige und uninteressirte Liebe ihres nothleidenden Nächsten besitzt, und vornehmlich bey so schwehrender Arbeit, die zwar recht vielen sauren Schweiß verursacht, aber noch vielmehr Vorsichtig- und Geschicklichkeit erfordert, GOTT um Weisheit, Rath und Beystand in einer so grossen Gewissens-Sache eiferig im Geist und in der Wahrheit anruffet.

Alles allein zur Ehre Gottes / aus
Liebe zum Seyl unsers nothleidenden Nächsten.



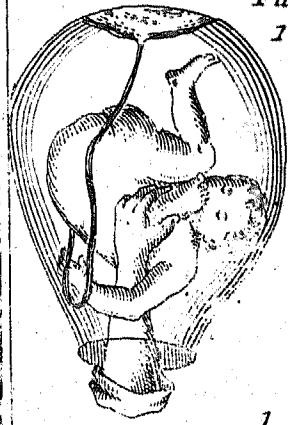




Tab:3

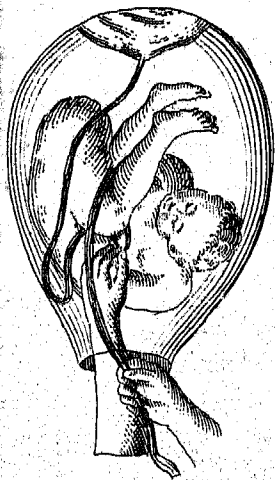
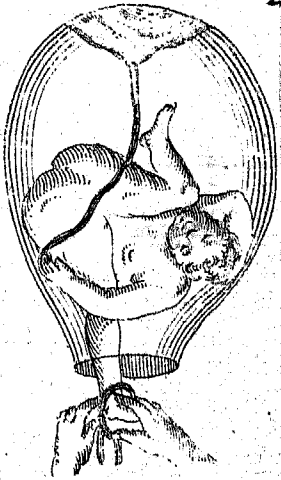
10

9

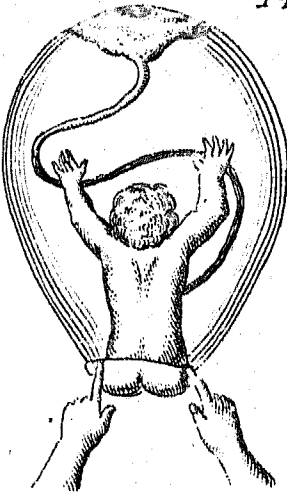


12

11



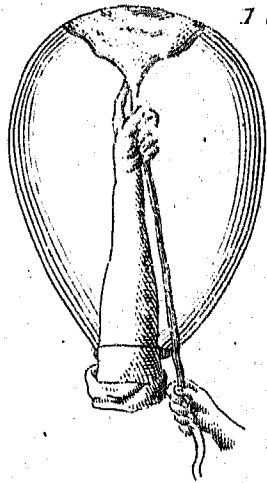
14



15



16



15

